

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

91. Jg. 26./27. Februar 2022 / Nr. 8

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,30 Euro, 2063

## Wenn die Maske die Faschingslust nimmt



Erneut fallen Karnevalsveranstaltungen pandemiebedingt aus. Für Künstler ist das ein herber Schlag. Auch für die Gesellschaft wäre ein Ventil für angestaute Frustration wichtig. **Seite 16**

## Nur noch ganz wenige ihrer Art



Früher war der „Kleine Mai-vogel“ weit verbreitet. Da Feuchtwälder verschwinden, ist er vom Aussterben bedroht. Der „Tag des Artenschutzes“ nimmt ihn und andere heimische Tiere in den Blick. **Seite 15**

## „Ohne Christus kein Leben“

Ludwig Valentin Angerer der Ältere ist ein vielseitig künstlerisch inspirierter und engagierter Mensch. Die Erlöserkapelle in Biburg zeugt vom tiefen Glauben des Künstlers. **Seite XIV**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**I**m stürmischen Nordsee-Urlaub wollte ich wissen, ob Goethe in „Dichtung und Wahrheit“ tatsächlich „gendet“. Mitnichten! Er schreibt zwar „Studierende“ für Mitstudenten und einmal „Schauspieler und Schauspielerinnen“, als sich Theaterleute beiderlei Geschlechts fürs Stück umziehen – was Goethe ganz natürlich findet. Ansonsten: klare, geläufige, auch heute verständliche Sprache.

Verdutzt war ich, als der Protestant und angebliche Pantheist schildert, weshalb er keinen Bezug zur Kirche fand. Ihm fehlten die sieben Sakramente. Sie seien himmlische Gaben, die „nicht einmal durch sündhaftes, ja lasterhaftes Wesen“ entkräftet werden könnten. Ich erinnerte mich an die Serie unserer Zeitung (Seite 23). Vor dem geistigen Auge tauchten Jugendliche in kurzen Hosen und verschwitzten T-Shirts auf, die beim Weltjugendtag begeistert beichten und kommunizieren. Kirche voller Leben!

Beim Gottesdienst in Westerland erfuhr ich, wie ängstlich und mutlos derzeit manche sind. Ein Hirtenwort klang wie eine Konzernmitteilung. Auch Goethe hätte sich bestimmt geärgert. Denn wo die Wahrheit ist, darf auch gedichtet werden!

## Ihr Wunsch nach Frieden – unerhört?

**E**in Bild aus ruhigeren Tagen: Ukrainische Kinder demonstrieren in Kiew für den Frieden und halten ein Band in den Nationalfarben. Jetzt, nachdem Russland Truppen in die ukrainischen Separatistengebiete einmarschieren ließ, blickt die Welt mit großer Sorge auf die Krisenregion. Das Osteuropa-Hilfswerk Renovabis fürchtet eine Flüchtlingswelle. **Seite 13**



Foto: Imago/Ukrinform



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur

## BEAUFTRAGTER FÜR RELIGIONSFREIHEIT

# „Geht nicht mehr ohne“

Menschenrechte gehören für Frank Schwabe auch bei Sportereignissen dazu

**BERLIN** – Der Abgeordnete Frank Schwabe (51) stammt aus dem nördlichen Ruhrgebiet und sitzt seit 2005 für die SPD im Bundestag. Die Bundesregierung hat ihn zum neuen Beauftragten für die weltweite Religions- und Weltanschauungsfreiheit ernannt. In dieser Funktion will der evangelische Christ als erstes indigene Gruppen in Lateinamerika besuchen. Was er dort vorhat und warum ihm in seinem Amt auch die Weltanschauungsgemeinschaften wichtig sind, erklärt er im Interview.

*Herr Schwabe, als neuer Beauftragter für Religionsfreiheit haben*

*Sie in Ihrer Amtsbezeichnung auch die Weltanschauungsgemeinschaften mit aufgenommen. War Ihnen das ein besonderes Anliegen?*

Manche Akteure glauben, meine Aufgabe sei es, Religionen oder sogar eine bestimmte Religion in der Welt durchzusetzen. Das ist natürlich nicht der Fall. Stattdessen geht es um die Freiheit von Menschen, eine Religion auszuüben und auch konvertieren zu können. Oder eben auch zu sagen: „Wir glauben an keinen Gott“ oder „Wir leben nach einer anderen umfassenden Idee“.

*Vor allem die Union hat sich in der vergangenen Legislaturperiode für die Schaffung des Amtes eingesetzt.*

*Viele Ihrer Parteikollegen fanden es überflüssig. Nach der Regierungsbildung war es zunächst nicht klar, ob es dieses Amt, das beim Entwicklungsministerium angesiedelt ist, weiter geben soll ...*

Die Idee kam von der Union. Aber ich war vor vier Jahren selbst dabei, als die SPD der Einrichtung des Amtes zustimmte. Bundesentwicklungsministerin Svenja Schulze (SPD) hat sich in dieser Legislatur klar für die Beibehaltung ausgesprochen. Grundsätzlich hätten es auch andere Menschenrechte wie etwa das Recht auf Meinungsfreiheit verdient, mit einem eigenen Beauftragten gewürdigt zu werden. Dieses Amt ist aber eben schon da,

und ganz zweifellos handelt es sich um ein zentrales traditionelles, aber zugleich auch sehr modernes Menschenrecht.

*Ihre erste größere Reise in Ihrem Amt soll nach Lateinamerika gehen. Welche Schwerpunkte wollen Sie dort setzen?*

Wenn die Corona-Situation es zulässt, werde ich in der Woche nach Ostern dorthin reisen. Ich werde Zentralamerika besuchen, mit dem Schwerpunkt Guatemala. Im Fokus steht dort für mich die Rolle der indigenen Bevölkerung und ihr Glaube, der oft eine Mischung aus Naturreligion und Christentum ist. Naturreligion und Christentum standen dort historisch in einem Spannungsfeld, und das ist teilweise noch heute so.

Nicht selten spielt bei indigenen Konflikten die Frage der Landnutzung eine Rolle. Denn für Indigene geht damit häufig einher, dass für sie heilige Stätten vernichtet werden. Ich würde gern die Sensibilität für diese Form von Religionsauffassung stärken.

*Wo sehen Sie – bezogen auf die Ausübung der Religionsfreiheit – weltweit die größten Konfliktherde?*

Neben diesem Blick auf die Lage von Indigenen schaue ich auch auf die „klassischen“ Konflikte: Iran, Irak, Syrien – vor allem mit der Gefährdung von Christinnen und Christen, aber auch Jesidinnen und Jesiden. Große Sorge macht mir Indien mit einem wachsenden Hindu-Nationalismus, zum Leidwesen vor allem von Musliminnen und Muslimen, natürlich auch China, Vietnam und Myanmar. Viele dieser Konflikte sind mir von vorherigen Besuchen vertraut.

*Wegen Verletzungen der Menschenrechte ist kein Vertreter der Bundesregierung zu den Olympischen Spielen nach Peking gereist. Ist das das richtige Signal?*

◀ Bei einer Versöhnungsfeier während der Amazonassynode in Rom im Oktober 2019 hält eine Indigene aus Brasilien eine Kerze in der Hand.





▲ Die Uiguren bilden eine muslimische Minderheit in China: Bei einer Hochzeit in Aksu im Autonomen Gebiet Xinjiang beten Gäste für das frisch verheiratete Paar. Bild rechts: In der Kapelle der Italienischen Botschaft in Kabul (Afghanistan) betet eine Frau vor einer Marienstatue. Fotos: Imago/Zuma Press, Imago/epd, KNA (2)

Ich finde es gut, dass niemand dorthin gefahren ist – ob man das nun einen diplomatischen Boykott nennt oder nicht. Eine ähnliche Diskussion werden wir schon bald wieder bei der Fußball-WM in Katar führen. Deswegen ist nach meiner Einschätzung eine grundsätzliche Debatte darüber notwendig, unter welchen Bedingungen größere Sportereignisse überhaupt noch stattfinden können. Ohne Nachhaltigkeit, Respekt von Menschenrecht und Umwelt geht es nicht mehr. Ob die Sportverbände daraus lernen werden, weiß ich nicht.

**Sie wollen als Beauftragter für Religionsfreiheit aber nicht nur auf ferne Regionen blicken, sondern auch auf die Situation in Deutschland ...**

Jedenfalls da, wo es für den glaubwürdigen Blick nach außen notwendig ist. Wenn wir einfordern, dass in muslimischen Ländern Kirchen gebaut werden können, müs-

sen muslimische Gemeinden auch in Deutschland Moscheen errichten können. Auch mit einem Muezzin, der zum Gebet ruft.

**Wissen Sie schon, wann Sie den Bericht zur weltweiten Lage der Religionsfreiheit vorlegen werden?**

Turnusgemäß zum Ende des Jahres. Wichtiger als die zeitige Vorlage des Berichts sind aber Diskussionsprozesse. Ich will mich gern dafür stark machen, dieses fundamentale Menschenrecht aus einer vielleicht etwas angestaubten Ecke herauszuholen. Manche halten es für antiquiert.

Modern interpretiert ist es aber hoch aktuell. Ich bin eben auch der Ansprechpartner für Weltanschauungsgemeinschaften. Neben grundsätzlichen Fragen wird es

auch immer um konkrete Einzelfälle gehen. Wenn ich da Menschen in Not helfen kann, wäre mit diesem Amt schon sehr viel erreicht.

*Interview: Birgit Wilke*

► **Frank Schwabe will die Sensibilität für die Religiosität indigener Völker stärken. Der Bundestagsabgeordnete ist Beauftragter der Bundesregierung für weltweite Religions- und Weltanschauungsfreiheit.**



## Hintergrund

### Christenverfolgung weltweit

Die Zahl der Christen, die weltweit wegen ihres Glaubens getötet werden, ist nach dem neuen Weltverfolgungsindex angestiegen. 5898 ermordete Christen dokumentierte das Hilfswerk Open Doors zwischen Oktober 2020 und September 2021 (wir berichteten). Im Jahr zuvor waren es 4761.

Besonders lebensbedrohlich war ihr Glaube für Christen in Nigeria. 4650 oder 79 Prozent aller Fälle seien dem bevölkerungsreichsten Land Afrikas zuzurechnen, heißt es in dem im Januar veröffentlichten Weltverfolgungsindex. An zweiter Stelle folgt Pakistan mit 620 ermordeten Christen. In China wurden erneut die meisten Kirchen oder Kirchen zugehörige Gebäude geschlossen oder zerstört, rund 3000 von 5100 weltweit.

Der Todesstatistik zum Trotz ist nach den Kriterien von Open Doors erstmals Afghanistan das Land mit der schlimmsten Christenverfolgung weltweit. Schätzungen gehen von 8000 bis 12000 Christen dort aus. „Christen in Afghanistan sind ehemalige Muslime und werden deshalb von den Taliban gezielt gesucht und zumeist ermordet“, kritisiert das den Freikirchen nahestehende Hilfswerk. Viele seien deshalb geflohen oder versuchten, das Land zu verlassen.

Afghanistan verdrängt damit den Dauer-Spitzenreiter des jährlich erstellten Index: Nordkorea hatte diese Position seit 20 Jahren inne. Dort allerdings habe sich die Situation der Christen keineswegs verbessert, heißt es: Vielmehr habe ein neues „Gesetz

gegen reaktionäres Gedankengut“ zur Aufdeckung von Hauskirchen und zur Verhaftung von Christen geführt.

Laut Weltverfolgungsindex waren im vergangenen Jahr Christen in 76 Ländern intensiver Verfolgung und Diskriminierung ausgesetzt. Die Ränge 3 bis 10 belegen Somalia, Libyen, Jemen, Eritrea, Nigeria, Pakistan, Iran und Indien.

Stark verschlechtert hat sich die Situation in Afrika südlich der Sahara. Dort seien islamistische Gruppen zumeist in Ländern mit korrupten sowie schwachen Regierungen aktiv. In der Demokratischen Republik Kongo (Rang 40) führten die „Allied Democratic Forces“ seit Jahren Angriffe gegen Christen durch und hätten sich mit dem „Islamischen Staat“ verbündet, berichtet das Hilfswerk.

In Teilen Afrikas südlich der Sahara (einschließlich des Nordostens von Kenia) sei die christliche Bevölkerung weitgehend verschwunden, berichtet Open Doors. In den vergangenen Jahren seien in Burkina Faso, Mali und Niger Hunderte von Kirchen geschlossen oder zerstört worden – allein in Nigeria im Berichtszeitraum 470.

Besonderes Augenmerk richtet das Hilfswerk weiterhin auf China (Rang 17). Die kommunistische Regierung habe mit der zentralisierten – vielfach auch digitalen – Kontrolle aller Religionen ein Negativ-Modell etabliert. Abweichler würden verhaftet, darunter auch weit über 1000 Christen. Kirchliche Aktivitäten, insbesondere Gemeindeleiter, würden streng überwacht.

KNA

## Kurz und wichtig



## Herwartz verstorben

Der Jesuitenpater, Arbeiterpriester und Begründer der Straßenexerzitien, Christian Herwartz, ist am vorigen Sonntag im Alter von 78 Jahren in Berlin an den Folgen einer Darmoperation verstorben. Der gebürtige Stralsunder holte 1969 das Abitur im Collegium Marianum in Neuss nach und trat in den Jesuitenorden ein. 1976 wurde er zum Priester geweiht. 1979 gründete er in Berlin eine Wohngemeinschaft von Jesuiten und Menschen in verschiedenen Notlagen, die dort für kurze oder längere Zeit Aufnahme fanden. Ab 2000 widmete er sich vermehrt den von ihm entwickelten „Exerzitien auf der Straße“.

## Trauer um Grave

Franz Grave, emeritierter Weihbischof des Bistums Essen und langjähriger Adveniat-Bischof der Deutschen Bischofskonferenz, ist am vorigen Samstag im Alter von 89 Jahren verstorben. Er war von 1988 bis zu seiner Emeritierung 2008 Essener Weihbischof. Überregional wurde er durch seine Tätigkeit von 1992 bis 2008 als Vorsitzender der Bischöflichen Kommission für das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat bekannt. Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck würdigte Grave als „wahren Hirten für unsere Region“ und „ein Markenzeichen für unser Bistum“. An diesem Samstag feiert Bischof Overbeck um 10 Uhr im Essener Dom das Requiem für den Verstorbenen. Anschließend erfolgt die Beisetzung auf dem Kapitelsfriedhof.

## Tag der Großeltern

Der zweite katholische Welttag der Großeltern und alten Menschen am 24. Juli steht in diesem Jahr unter dem biblischen Motto „Im Alter werden sie noch Frucht bringen“. Damit solle betont werden, dass auch ältere Menschen für Gesellschaft und Kirche einen Wert haben und ein Geschenk seien, heißt es in einer Mitteilung der Vatikanbehörde für Laien, Familie und Leben.

## Brüderlichkeitswoche

Die Eröffnung der „Woche der Brüderlichkeit“ am 6. März wird live auf [www.zdf.de](http://www.zdf.de) übertragen. Die Veranstaltung beginnt um 11.30 Uhr in Osnabrück. Während des Festakts werden der Präsident von Eintracht Frankfurt, Peter Fischer, sowie der Sportverband Makkabi Deutschland mit der Buber-Rosenzweig-Medaille ausgezeichnet. Um 23.45 Uhr strahlt das ZDF eine Zusammenfassung aus. Wegen der Corona-Pandemie findet die Veranstaltung nicht öffentlich statt.

## „Rosinenbomber“

Die Hilfsorganisation Care Deutschland hat den am 16. Februar im Alter von 101 Jahren verstorbenen „Rosinenbomber“-Piloten Gail S. Halvorsen gewürdigt. Als US-Pilot sei er während der Berliner Luftbrücke von 1948 bis 1949 für den Transport von Care-Paketen ins blockierte West-Berlin verantwortlich gewesen und habe so Tausenden Menschen das Leben gerettet, erklärte Care. Der Öffentlichkeit ist Halvorsen bekannt geworden, weil er als Erster für die Berliner Kinder Süßigkeiten an kleinen Fallschirmen abgeworfen hat.

## NEGATIVES KLIMA

## Unter Generalverdacht

Seminaristensprecher kritisiert Sicht auf angehende Priester

**KÖLN (KNA) – Ein negatives gesellschaftliches Klima gegenüber angehenden katholischen Priestern beklagt der Vorsitzende der Deutschen Seminaristensprecherkonferenz (SSK), Marvin Schwedler. Junge Männer, die Priester werden wollten, würden massiv unter Generalverdacht gestellt, sagte er dem kirchlichen Kölner Internetportal domradio.de.**

„Sobald wir sagen, dass wir Priester werden möchten, werden wir kritisch beäugt“, erklärte der Regensburger Seminarist. „Aber auch im Familien- und Freundeskreis müssen wir uns immer wieder dafür rechtfertigen, warum wir heute noch Priester werden möchten.“

Kritik übte der 27-Jährige am Reformprozess des Synodalen Wegs. Das Synodalforum „Priesterliche Existenz heute“ habe die Seminaristen bislang nicht nach ihrer Sicht der Dinge gefragt.

Unter den Sprechern der Priesterseminare sei man sich ziemlich einig, dass man für eine synodale Kirche, aber auch weiter für die zölibatäre Lebensform der Priester sei. Dabei gebe es kreative Möglichkei-



▲ Seminaristen und Theologiestudenten bei einer morgendlichen Andacht in der Kapelle der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main. Archivfoto: KNA

ten, wie priesterliches Leben heute gut gelingen könne.

Aktuell gibt es Schwedlers Angaben zufolge 305 Seminaristen in ganz Deutschland. Die einzelnen Priesterseminare wählen Sprecher, die die Studenten in der SSK vertreten.

## „Gezielte Benachteiligung“

Vertriebene werfen Polen Diskriminierung der Deutschen vor

**BERLIN (KNA) – Der Bund der Vertriebenen (BdV) wirft Polen eine staatliche Diskriminierung der dort lebenden deutschen Minderheit vor.**

Zum Internationalen Tag der Muttersprache am vorigen Montag erklärte BdV-Präsident Bernd Fabritius, die polnischen Behörden behinderten die in ihren Heimatgebieten seit Jahrhunderten lebenden Deutschen jetzt durch staatliche Diskriminierung beim Erlernen ihrer Muttersprache. „Eine derartige, gezielte Benachteiligung verstößt gegen grundlegende Menschenrechte.“

Nach einem Haushaltsbeschluss des polnischen Parlaments hat das dortige Bildungsministerium angeordnet, den muttersprachlichen Unterricht für die deutsche Minderheit in Polen von drei auf eine Wochenstunde zu kürzen. Gleichzeitig wurde die finanzielle Förderung des Unterrichts um zehn Millionen Euro abgesenkt.

„Andere ethnische und nationale Minderheiten in Polen sind von sol-

chen Kürzungen nicht betroffen“, betonte Fabritius. Diese deutliche Diskriminierung eigener Staatsbürger erinnere an die Zeit kommunistischer Diktatur und lasse sich auch nicht damit entschuldigen, „dass man Deutschland in Zugzwang setzen will, den herkunftssprachlichen Unterricht für in Deutschland lebende Polen zu verbessern. Im Gegenteil zeigt sich darin, dass erneut Minderheiten einseitig instrumentalisiert und in Geiselschaft genommen werden, um politische Ziele durchzusetzen und vorhandene Narrative zu bedienen.“

Der Bund der Vertriebenen stehe fest an der Seite der Deutschen in Polen. „Gemeinsam mit den deutschen Heimatvertriebenen und Aussiedlern stehen sie für grenzüberschreitende Verständigung, für Brückenbau und für ein geeintes und friedliches Europa ein. Auch daher fordern wir Polen auf, nationale wie internationale Verpflichtungen zu achten und die Diskriminierung seiner eigenen, loyalen Staatsbürger zu beenden“, erklärte der BdV-Präsident.

## „Taub und katholisch“

Seelsorge-Angebot für gehörlose Menschen ausgebaut

**BONN (KNA) – Die Internetseite [www.taub-und-katholisch.de](http://www.taub-und-katholisch.de) ist überarbeitet worden. Auf der Plattform können sich taube Menschen zu Glaubensthemen und Kirche informieren, austauschen und selbst Beiträge einstellen.**

Zahlreiche Materialien, darunter seelsorgliche Angebote wie Impulse zum Kirchenjahr, Online-Gottesdienste, Bibeltexte in Gebärdens-

sprache, ein Veranstaltungskalender sowie ein Wegweiser und Kontaktmöglichkeiten zur Gehörlosenseelsorge sind auf der Internetseite zu finden.

Unter dem Eindruck der Corona-Pandemie sind nun weitere Möglichkeiten zur digitalen Vernetzung neu aufgenommen worden, etwa eine Seelsorge-Funktion per Chat. Das teilte die Deutsche Bischofskonferenz mit.

## KATHOLIKIN IN SPITZENPOSITION

# „Mit dem Segen Gottes, immer“

## Erste Präsidentin ihres Landes: Xiomara Castro soll Honduras aus der Krise führen

Foto: Imago/Zuma Wire

**TEGUCIGALPA – Die Herausforderungen sind riesig, die Hoffnungen auch: Xiomara Castro (62) soll Honduras aus der Krise führen. Vor einem Monat trat die neue Präsidentin ihr Amt an. Die Linkspolitikerin ist praktizierende Katholikin und die erste Frau im höchsten Amt von Honduras. Sie erhielt dafür die höchste Stimmzahl der Geschichte.**

Schon wenige Tage vor ihrem Amtsantritt wurde Castro in den unberechenbaren Strudel der honduranischen Innenpolitik gerissen: Gleich zwei Abgeordnete beanspruchten die Führung des Parlaments, im Plenarsaal kam es zu Tumulten. Eine institutionelle Krise, die sogar die Vereinten Nationen besorgte. Die Honduranische Bischofskonferenz forderte zum ehrlichen Dialog auf, um den Rechtsstaat nicht zu gefährden.

Die am 30. September 1959 in der Hauptstadt Tegucigalpa geborene Linkspolitikerin holte bei den Wahlen im Dezember mehr als 1,7 Millionen Stimmen – ein neuer Rekord. Den Tag ihrer Amtseinführung begann die neue Präsidentin mit einem Bekenntnis zum katholischen Glauben. „Mit dem Segen Gottes, immer“, twitterte Castro. Sie sei zunächst Gott und dann dem Volk verpflichtet, zitierte sie das Portal „Proceso“.

Der Vorsitzende der Honduranischen Bischofskonferenz, Bischof Ángel Garachana aus San Pedro Sula, legte symbolisch die neue Regierung in die Hände Gottes und der Schutzpatronin des Landes, der Jungfrau von Suyapa. Castro kam in Begleitung ihres Mannes, dem ehemaligen Präsidenten Manuel Zelaya, sowie den Kindern und Enkelkindern zum Gottesdienst.

Die 62-Jährige war mit über 1,7 Millionen Stimmen die mit der größten Mehrheit gewählte Politikerin in der Geschichte des Landes und ist zugleich die erste Frau an der Spitze von Honduras. Unmittelbar nach ihrer Amtseinführung führte Castro erste Gespräche mit US-Vizepräsidentin Kamala Harris, die Honduras ihre Unterstützung im Kampf gegen den Drogenhandel und beim Thema Migration zusagte.

Castro versprach ihren Landsleuten ein energisches Eintreten gegen Korruption und die organisierte Kriminalität. Einkommenschwa-

*Xiomara Castro ist mit 1,7 Millionen Stimmen die Politikerin in der Geschichte von Honduras mit der größten Zustimmung. Das Bild zeigt sie am 27. Januar auf dem Weg zu ihrer Amtseinführung mit ihrem Mann, Ex-Präsident Manuel Zelaya.*



chen Familien sagte sie kostenfreie Energie zu.

Mit ihrer Wahl endeten zugleich zwei dunkle Kapitel in der jüngeren Geschichte: Der Staatsstreich gegen ihren Ehemann Manuel Zelaya im Jahr 2009 und der umstrittene Wahlausgang 2017, bei dem der rechtskonservative Präsident Juan Orlando Hernández im Amt bestätigt wurde. An der Rechtmäßigkeit gab es erhebliche Zweifel, inzwischen hält die US-Justiz Orlando Hernández für einen Drogenhändler. Vorige Woche wurde er wegen Verdachts des Drogenhandels festgenommen.

2017 unterlag ihm der Linkskandidat Salvador Nasralla – dieser ist nun Vizepräsident. „Wir streben eine direkte partizipative Demokratie an“, sagte Castro bei ihrer Amtseinführung und versprach eine Regierung der Versöhnung.

Die Heilung alter Wunden ist eine Sache. Die Lösung der aktuellen Probleme eine ganz andere: Honduras ist eines der ärmsten Länder der Region und zugleich ein Migrations-Hotspot. Gewalt, politische und wirtschaftliche Korruption verhindern, dass sich das Land weiterentwickeln kann. Zudem zerstörten zuletzt verheerende Wirbelstürme Ernten und Teile der Infrastruktur.

Vor allem das Durchgangsland Mexiko und das Zielland USA haben ein Interesse daran, dass Castro das Land stabilisiert und die Bevölkerung wieder eine Perspektive für sich erkennt. Mexikos Präsident Andrés Manuel López Obrador kündigte ein baldiges Treffen mit Castro an.

### Harris als Verbündete?

Auch US-Vizepräsidentin Kamala Harris dürfte daran interessiert sein, bald konstruktive Gespräche aufzunehmen. Sie ist in der Biden-Administration für die Migrationspolitik zuständig und braucht dringend Verbündete. Sie nahm mit einem großen Team an Castros Amtseinführung teil.

Die Kirche in Honduras hatte Präsidentin Castro schnell zu ihrem Wahlerfolg gratuliert. Das klare Wahlergebnis sei Ausdruck, dass sich die Mehrheit der Wähler für ein Projekt ausgesprochen habe. Der honduranische Kardinal Óscar Andrés Rodríguez Maradiaga erklärte, er hoffe, dass mit „dem Lichte Christi nun eine neue Zeit, etwas Besseres, eine neue Etappe in unserer Geschichte beginnt“. Auch für ihn schließt sich der Kreis. Er hatte den Staatsstreich 2009 nicht katego-

risch verurteilt, was ihm in linken Kreisen den Vorwurf einbrachte, er sei ein „Putsch-Kardinal“.

Vielleicht finden Castro und Rodríguez trotzdem zueinander. Wenige Wochen nach ihrem Wahlsieg besuchte die künftige Präsidentin mit ihrem Mann die Gemeinde Dulce Nombre de Culmí, um an den dortigen Patronats-Feierlichkeiten teilzunehmen und – wie die Tageszeitung „El Heraldo“ kommentierte – „ihre Leidenschaft für die katholische Religion zu bekennen“.

### Mit Bischöfen einig

In einem Punkt dürften Kirche und neue Präsidentin ohnehin übereinstimmen. Beide lehnen die umstrittenen Sonderwirtschaftszonen (Zede) ab. „Wir unterstützen die Schaffung der Zede nicht“, hieß es vor den Wahlen in einer Stellungnahme der Honduranischen Bischofskonferenz. Aus Würde, Gerechtigkeit und aus patriotischer Liebe wollten die Bischöfe nicht zu Zuschauern von Enteignung und irreversibler Zersetzung des Landes werden, hieß es weiter. Kritiker sehen in den Sonderwirtschaftszonen vor allem Steuersparmodelle und rechtsfreie Räume für Superreiche.

*Tobias Käufer/red*



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat März

... für Christen, die vor bioethischen Herausforderungen stehen, dass sie weiterhin die Würde allen menschlichen Lebens durch Gebet und Handeln verteidigen.



## ÄNDERUNG DES KIRCHENRECHTS

### Zuständigkeiten von Bischöfen gestärkt

ROM (KNA) – Mit Änderungen einzelner Vorschriften des Kirchenrechts will Papst Franziskus die Zuständigkeiten von Ortsbischöfen und Ordensoberen stärken. Dazu veröffentlichte der Vatikan einen Erlass des Papstes. Er wolle „das Bewusstsein für Kollegialität und pastorale Verantwortung“ von Bischöfen, Bischofskonferenzen oder Ordensoberen fördern, schreibt Franziskus.

Für einige Maßnahmen wie etwa die Veröffentlichung von Katechismen, die Errichtung bis-tumsübergreifender Seminare und Ausbildungsrichtlinien für Priester brauchen Bischöfe und Bischofskonferenzen keine Genehmigung des Heiligen Stuhls mehr. Künftig reiche eine Bestätigung, heißt es in dem auf Italienisch veröffentlichten Motu Proprio. Es ist der 49. derartige Erlass von Franziskus. Er trat bereits in Kraft.

Auch die Rechte von Orden werden gestärkt. So kann etwa die Entlassung eines Ordensmitglieds mit dauerhaften Gelübden künftig vom höheren Ordensoberen entschieden werden – ohne Zustimmung des Ortsbischofs oder des Vatikans.

# „Ein Lichtblick der Hoffnung“

Aufbruch nach Corona: Im Heiligen Jahr werden Millionen Pilger erwartet

ROM – In drei Jahren steht das nächste ordentliche Heilige Jahr bevor. Das Thema lautet: „Pilger der Hoffnung.“ Papst Franziskus hat dem Hauptorganisator des Jubiläumsjahrs, Erzbischof Rino Fisichella, in einem Brief Einzelheiten dazu mitgeteilt. Im Gespräch mit dieser Zeitung erläutert der Leiter des Rats für Neuevangelisierung, was geplant ist.

**Herr Erzbischof, das kommende Heilige Jahr kann aus Sicht des Papstes dazu beitragen, nach der Coronakrise ein „Klima der Hoffnung und des Vertrauens wiederherzustellen“. Worum wird es in dem Jahr gehen?**

Ich habe bei einer Privataudienz beim Papst im Januar mit ihm das Motto des Heiligen Jahres besprochen, das er dann auch gutgeheißen hat. Mit dem Motto wird der eigentliche Inhalt des Jahres umschrieben.

Das Ganze ist in zwei Stichwörtern zusammengefasst: Pilgerschaft und Hoffnung. 2025 will also ein Lichtblick der Hoffnung sein. Als Gläubige dürfen wir nicht vergessen, dass die Hoffnung eine Tatsache ist: Es ist das Zusammentreffen mit der Liebe Gottes.

**Wie geht es mit den Vorbereitungen weiter und was können sich die Gläubigen vom Heiligen Jahr erwarten?**

Es gibt zunächst die große Herausforderung für Rom und für Italien, alle Pilger aufzunehmen, die in die Ewige Stadt kommen werden. Nach all den Schwierigkeiten mit den Corona-Maßnahmen und Sicherheitsvorkehrungen, die wir in den vergangenen Monaten und Wochen erlebt haben, spüren wir, dass jetzt eine Dynamik entsteht: Man kann und darf wieder Pilger und Gäste empfangen. Hierfür braucht es natürlich eine enge Zusammenarbeit mit den staatlichen und lokalen Behörden.

**Was erwarten Sie, wie viele Gläubige nach Rom reisen werden?**

Alle erwarten, dass sehr viele Pilger und Besucher kommen werden. Selbstverständlich muss eine Stadt, die bereit sein will, so viele Menschen aufzunehmen, auch entsprechende Strukturen haben. Es gibt bereits Kontakte mit den Behörden.

Wir arbeiten jetzt schon eng mit der Stadtverwaltung sowie mit der Regionalbehörde und sogar mit der italienischen Regierung zusammen. Auf diese Weise wollen wir dazu beitragen, dass die Pilgerfahrt nach Rom in voller Sicherheit, aber auch gastfreundlich stattfinden kann.

**Wie sieht Franziskus das Heilige Jahr?**

Ich habe ihn sehr interessiert erlebt. Als er mit mir darüber sprach, schaute er mir in die Augen und sagte mit ernster Miene, es blieben eigentlich nur zwei Jahre Vorbereitungszeit. Seine Hauptsorge ist jetzt, dass alles gut durchgeführt werden kann. Deshalb habe ich auf weitere Klarstellungen und Vorgaben gewartet.

**Und die haben Sie jetzt anhand des Briefes vom Papst auch erhalten ...**

Ja. Für unser Dikasterium heißt das, der Vorbereitung mit Hoffnung entgegenzublicken. Und das meine ich jetzt nicht nur im übertragenem Sinne. Ich bin der Meinung, je mehr und je besser wir uns auf das Heilige Jahr vorbereiten, desto kohärenter und klarer wird dieses für die Pilger sein, die uns in Rom besuchen werden. Interview: Mario Galgano und Eugenio Bonanata

## Heiliges Jahr

Das Heilige Jahr 2025 soll auf Wunsch von Papst Franziskus besonders die Armen und Flüchtlinge in den Blick nehmen. Außerdem sei ihm bei der Organisation des Jahres die Bewahrung der Schöpfung als Anliegen wichtig, schreibt Franziskus in einem Brief an den Präsidenten des Päpstlichen Rats für Neuevangelisierung, Erzbischof Rino Fisichella.

Heilige Jahre werden in der Kirche regulär alle 25 Jahre begangen. Zentrale Elemente der Jubiläumsjahre sind eine Romwallfahrt, die Öffnung der Heiligen Pforte im Petersdom und der Ablass. Zum Ritual gehört auch der Besuch bestimmter Kirchen in Rom. Die Stadt erwartet zu dem Anlass 2025 rund 45 Millionen Besucher. KNA



Erzbischof Rino Fisichella leitet den Rat für Neuevangelisierung und ist für die Vorbereitung des Heiligen Jahrs verantwortlich.

Foto: KNA

# DIE WELT



## REISE-PLÄNE UND KURIENREFORM

# Mit Langsamkeit bis zur Synode

Zum zehnten Jahr des Pontifikats hat Franziskus trotz seines Alters noch viel vor

**ROM – Mit den Teilnehmern eines Symposiums teilte Papst Franziskus vorige Woche Gedanken über sein eigenes priesterliches Leben. Dabei war den Zuhörern klar: Der 85-Jährige hat noch einiges vor. Auch wenn er mit den Schwerpunkten in seinem Amt nicht überall auf Verständnis stößt.**

Um „eine Fundamentaltheologie des Priestertums“ ging es bei dem mehrtägigen Symposium, das der Papst eröffnete. Statt eines theologisch-systematischen Vortrags wollte er mit den Teilnehmern „einige Dinge teilen, die zu erkennen mir Gott in den über 50 Jahren meines Priesterseins geholfen hat“, begann er. Es könne durchaus sein, dass diese Gedanken der „Schwanengesang“ seines eigenen priesterlichen Lebens seien. Natürlich weiß Franziskus um sein Alter.

Bei dem Symposium, das der für Bischöfe zuständige Kurienkardinal Marc Ouellet von langer Hand vorbereitet hat, erwies sich Jorge Bergoglio wieder einmal als der „Pfarrer-Papst“. Den katholischen Geistlichen legte er vier Aspekte von Nähe ans Herz: zu Gott, zu den Menschen, zum Bischof und zu anderen Priestern.

### Vertrauen in die Kirche

„Vicinanza“, „Nähe“, war zuletzt eines der Schlüsselwörter im Pontifikat des Argentiniers. Das ist wohl auch einer der Gründe, weshalb Franziskus nach wie vor beliebt ist und Vertrauen genießt. Bei keinem seiner beiden unmittelbaren Vorgänger unterschieden sich Vertrauen in Papst und die Kirche allgemein so sehr wie bei Franziskus – besonders in Italien.

Dort sagten 88 Prozent der Befragten 2013, sie hätten Vertrauen in Franziskus – in die Kirche nur 54



▲ Papst Franziskus – hier beim Fest Darstellung des Herrn im Petersdom – sprach während eines Symposiums über sein Leben als Priester. Foto: KNA

Prozent. Zwar sanken im Jahr 2019 die Werte, doch im Sommer 2021 stiegen sie wieder. Selbst unter nicht praktizierenden Katholiken hatte noch gut die Hälfte großes Vertrauen in Franziskus, in die Kirche nur elf Prozent. In der Pandemie konnte der „Seelsorger-Pontifex“ also deutlich zulegen.

In Lateinamerika, vor allem seiner Heimat Argentinien, scheint sich ein gewisses Desinteresse breit zu machen. Inzwischen ist Franziskus dort „der Bischof vom anderen Ende der Welt“. In Frankreich sagte 2018 jeder fünfte praktizierende Katholik, Franziskus sei zu stark reformorientiert; jeder elfte fand ihn zu konservativ.

### Nicht liberal, aber radikal

Umgekehrt in Deutschland: Bei aller Sympathie für die Person sind dort viele Katholiken enttäuscht vom ihrer Ansicht nach mangelnden Reformwillen. Aber wie Kardinal Walter Kasper seinen Landsleu-

ten mehrfach erklärte: Franziskus ist nicht liberal, er ist radikal.

Radikal heißt für den Jesuiten Bergoglio aber auch: nichts überstürzen. „Manchmal hat man den Eindruck, dass die Kirche langsam ist, und das stimmt auch“, sagte der Papst beim Priestersymposium. Er sehe es aber „gerne als die Langsamkeit derer, die sich entschieden haben, geschwisterlich zu gehen“, keinen zurückzulassen.

Sicher ist: Franziskus will mindestens noch bis Ende 2023 Papst sein. Sein wesentliches Anliegen ist die Bischofsvollversammlung der Weltsynode über eine synodale Kirche. Dies ist wohl sein größtes „Reformprojekt“: eine Kirche, in der Menschen offener aufeinander hören und dabei Gottes Willen besser zu verstehen suchen, in der sie bei aller Unterschiedlichkeit ihre jeweiligen Stärken schätzen und zugleich an der Einheit festhalten. Sinn und Zweck dieser Reform: die christliche Botschaft überzeugender leben und anderen Menschen nahebringen.

Was hat sich der Argentinier sonst für sein zehntes Pontifikatsjahr vorgenommen, das im März beginnt? Die seit Jahren erwartete Konstitution zur Kurienreform könnte irgendwann zwischen Ostern und Mitte Mai kommen. Mehrfach beschwichtigte Franziskus, diese bringe nicht viel Neues.

Gleichwohl darf man gespannt sein, ob er nicht eine neue Hierarchie der Vatikanbehörden einzieht. Die von ihm ausgegebene Parole für die Kurie lautet bekanntlich: Dienst an der Evangelisierung. So könnte er auf Jahrzehnte Pflöcke einschlagen.

### Außenminister in Beirut

Päpstliche Reisepläne für 2022 sind noch vage. Anfang April wird der im Mai 2020 abgesagte Malta-Besuch nachgeholt. Mögliche weitere Ziele sind die Demokratische Republik Kongo und der Südsudan, wohin Franziskus unter anderem mit dem anglikanischen Ehrenprimas, Erzbischof Justin Welby von Canterbury, reisen will. Und der Libanon – wenn es geht. Immerhin war der päpstliche Außenminister, Erzbischof Paul Gallagher, kürzlich in Beirut wie in Juba.

Außerdem ist das Kardinalskollegium, auch das der Papstwähler, in den vergangenen Monaten geschrumpft. Spätestens im Herbst dürfte Franziskus neue Purpurbirets verteilen und damit langfristige Perspektiven seines Pontifikats unterstreichen.

Ähnliches gilt für neue Kurienleiter, die in absehbarer Zeit zu ernennen wären. Zumal dann, wenn einzelne Behörden wie Bildung und Kultur sowie Mission und Neuevangelisierung zusammengelegt werden. Auch die kürzlich leicht neu geordnete Glaubenskongregation könnte mittelfristig einen anderen Leiter erhalten. Roland Juchem

## Aus meiner Sicht ...



Professor Ludwig Mödl ist seelsorglicher Mitarbeiter in Heilig Geist München.

Ludwig Mödl

## Tyrannie beginnt bei der Sprache

Gleichermaßen wie der (weithin schon bekannte) Inhalt des Münchner Missbrauchsgutachtens hat mich erschreckt, wie Menschen, denen ich durchaus eine hohe Bildung zusprechen möchte, darauf reagiert haben. Generell herrscht ja die Meinung: Je gebildeter ein Mensch ist, desto differenzierter und rationaler beurteile er eine Aussage oder einen Text. Im Zusammenhang mit dem eben genannten „Gutachten“ konnte ich dies bei vielen Intellektuellen nicht feststellen, im Gegenteil.

Sie haben bei mir den Eindruck erweckt, es stimme, was in dem kürzlich erst auf Deutsch erschienenen Buch „Propaganda. Wie die öffentliche Meinung entsteht und geformt wird“ des Sozialphilosophen Jacques

Ellul zu lesen ist. Dort heißt es, nicht nur in totalitären Gesellschaften werden die Meinungen der Bevölkerung durch Propaganda gebildet, sondern auch in unserer gegenwärtigen Demokratie. Mit Hilfe der Sprache werden Gedanken in einer Weise vermittelt, dass sie im Sprechen ihren Inhalt biegen und Wahrheiten suggerieren, die allgemein zu gelten hätten. Bestimmte Worte dürfe man (durch das Diktat anonymer Interessenten) nicht mehr gebrauchen. Wer nicht wie selbstverständlich einem Urteil zustimmt, der wird ausgegrenzt oder mit einem negativ besetzten Attribut (wie etwa Rechts- oder Linksextrem, Vertuscher oder gar Verschwörungstheoretiker) belegt. Damit ist seine Meinung

zunichte gemacht. Er sollte eigentlich nicht mehr dazugehören.

Überspitzt formuliert lässt sich sagen: „Tyrannie beginnt bei der (korrekten) Sprache.“ In dem oben genannten Gutachten, das (der literarischen Gattung nach) zumindest bei seiner öffentlichen Vorstellung kein juristisch-objektives Gutachten, sondern ein Plädoyer war, wurden Selbstverständlichkeiten suggeriert und Worte bzw. Andeutungen gebraucht, die versteckte Urteile so präsentierten, dass ein „anständiger Mensch“ ihnen zustimmen muss. Nachdenklich stimmt, dass damit in diesem besagten „Gutachten“ Elemente zu finden sind, die nach Ellul dem Sprachformat der Propaganda nahekommen.



Wolfgang Thielmann ist evangelischer Pastor und Journalist.

Wolfgang Thielmann

## Stifterinnen des Zusammenhalts

In knapp 100 Tagen startet der Katholikentag. Die Chancen stehen gut, dass seine 1500 Veranstaltungen in und um Stuttgart in Präsenz stattfinden können, wenn auch in der „neuen Normalität“, die Corona immer im Kopf hat, die Abstand hält, aber die Menschen zusammenbringt – zum Austausch, zu gemeinsamen Feiern und zu Debatten.

Veranstalter des Katholikentags ist das Zentralkomitee der deutschen Katholiken. Nirgends in der Welt sind die katholischen Laien so gut organisiert wie in Deutschland. Zeitweise wurden Witze gemacht über den Namen, den sonst nur sozialistische Führungsgremien trugen. Aber das hat sich gelegt. Spätestens seit dem Synodalen Prozess sind

die meisten deutschen Bischöfe froh, mit dem Zentralkomitee ein kritisch-loyales Gegenüber zu haben, mit dem sie gemeinsam die Kirche von morgen entwickeln können. Dass Laien die Katholikentage veranstalten und damit in die Verantwortung der Kirche von morgen eingebunden sind, macht das Projekt Katholikentag noch stärker. So liefen auch Versuche der vergangenen Jahre ins Leere, ihnen Eucharistische Kongresse gegenüberzustellen.

In Katholiken- und den noch größeren evangelischen Kirchentagen spiegelt sich eine künftige Rolle des Christentums. Alle zwei Jahre kommen zu ihnen mehr als 100 000 Menschen zusammen. Evangelische Kirchentage erreichen die Größenordnung der

besucherstärksten Festivals in Europa. Und sie sind die wichtigsten Foren des gesellschaftlichen Austauschs in Deutschland, gefolgt von den Katholikentagen mit rund 20 000 Teilnehmern. Mit ihren Treffen zwischen Festival und Mega-Messe bleiben die Kirchen die mit Abstand wichtigsten Stifterinnen des Zusammenhalts in der Gesellschaft.

Die Veranstaltungen bieten allen ein Forum: Politiker können sich einbringen, Bischöfe leisten ihre Beiträge vor dem größten Publikum, das sie bekommen können. Sie können Impulse für die Grundorientierung in Politik und Gesellschaft geben und Hörbereitschaft zeigen. Und alle machen deutlich: Der Glaube zum Engagement befreit.



Anton Losinger ist Weihbischof in Augsburg und war lange Jahre Mitglied des Deutschen Ethikrats.

Anton Losinger

## Herzstück der Sozialisation

Die Familie ist der wesentliche Ort und das Fundament menschlicher Entwicklung. Von Anfang an ist es das Wunder der Weitergabe des Lebens, das in der Familie geschieht. Dabei ist es mehr als nur Genmaterial, was vom Vater und von der Mutter auf die Kinder übergeht. Die fundamentale Bedeutung, die der Familie für das Leben und die Persönlichkeitsentfaltung eines jungen Menschen zukommt, besteht im „miteinander Leben“. Es ist Erziehung und Sozialisierung im umfassenden Sinn. Sie reicht von der liebevollen Zuwendung, Zärtlichkeit und Geborgenheit, die das Baby erfährt, bis hin zur Ausbildung und zum sozialen Lernen, das in der Erziehung und natürlich auch in der Auseinander-

setzung mit den Eltern und Geschwistern stattfindet.

Wie wesentlich diese Zuwendung bereits von klein auf ist, bestätigt die Verhaltensforschung immer wieder. Die Zuwendung in den ersten Lebensmonaten legt den Grundstein für das sogenannte „Urvertrauen“, das die Grundlage für spätere Beziehungsfähigkeit oder -unfähigkeit bildet. Wie schmerzlich, wenn solche Erziehung misslingt oder überhaupt nicht stattfindet!

Vor allem die Aufgaben der Eltern sind heutzutage schwieriger geworden und mitunter unüberschaubar: Oftmals fehlen Elternteile, die erziehen sollten, es fehlt die Bereitschaft zur Werte-Auseinandersetzung mit jungen

Menschen, schließlich fehlt vielleicht sogar der „Mut zur Erziehung“.

Gerade für die Situation der Kirche und die Zukunft des Glaubens in unserer Gesellschaft hat dieser Zusammenhang unermessliche Bedeutung: Schließlich ist die Familie nicht weniger als die erste und elementare religiöse Sozialisationsinstanz. Wenn sie ihre primäre Aufgabe nicht leistet, predigt der Pfarrer später mit reduziertem Erfolg. Dann kann auch der beste Religionsunterricht in der Schule die Defizite kaum mehr wettmachen. Der Ausfall und die Defizite der religiösen Bildung in der Familie werden keineswegs unterschätzt, wenn man sagt: Wenn die Familie ausfällt, fehlt das Herzstück menschlicher Sozialisation!

## Leserbriefe

### Objektiv und seriös

Zur Berichterstattung und Ausrichtung unserer Zeitung:

*Ich möchte Ihnen danken für Ihre Mitarbeit in der Redaktion dieser Kirchenzeitung. Ich lese sie seit vielen Jahren gerne, da sie in ihrer Objektivität in der Berichterstattung und in der Klarheit seriös und anspruchsvoll ist.*

Prälat Bernd Richter, 02826 Görlitz



▲ Könnte das Rosenkranz-Gebet helfen, den Konflikt in Syrien zu entschärfen?

### Jeden Tag beten

Zu „Situation katastrophal“ in Nr. 1:

*In Syrien stehen sich mittlerweile Ost und West gegenüber. Das wäre meiner Meinung nach nicht der Fall, wenn alle Katholiken auf die Bitten der Muttergottes in Fatima 1917 gehört und jeden Tag den Rosenkranz gebetet hätten.*

Renate Bischoff, 63500 Seligenstadt

### Mit Füßen getreten

Zu „Die Axt an die Wurzeln gelegt“ (Aus meiner Sicht) in Nr. 3:

*Bei der Überschrift des Kommentars von Thorsten Fels, mit dem er Recht hat, kann es einem übel werden. Allein schon die Aussage der Integrationsbeauftragten „Damit klopfen wir den letzten Staub der Kaiserzeit aus dem Staatsangehörigkeitsgesetz“ ist allerhand! Hier werden letztlich unsere christlichen, abendländischen deutschen Werte mit Füßen getreten.*

Peter Eisenmann, 68647 Biblis

## „Halali“ und Hexenjagd

**Im Skandal um sexuellen Missbrauch in der Kirche ist zwischenzeitlich auch Joseph Ratzinger, der emeritierte Papst Benedikt XVI., wegen angeblicher Versäumnisse ins Kreuzfeuer der Kritik geraten (siehe „Schwere Verfehlungen“ in Nr. 4). Unsere Leser nehmen dazu Stellung.**

*Nach deutscher Rechtsprechung hat das Gericht vertuscht und nicht das Ordinariat, welches den Täter in die Obhut von medizinischen Therapeuten gegeben hat!*

Albert Groß, 70597 Stuttgart

*Nun wird ja wieder das Thema Missbrauch öffentlich und medial „beheizt“ (und das „Halali“ auf Joseph Ratzinger eröffnet). Manche höre ich sagen, nun habe das „letzte Stündlein“ der katholischen Kirche geschlagen und die Kirche sei dadurch wohl endgültig mundtot gemacht.*

*Das haben die alten Römer schon nicht geschafft, und das werden auch bestimmte gesellschaftliche Kräfte nicht schaffen, weil die Kirchengeschichte eine andere Sprache spricht. Die Kirche wird nach einem Läuterungsprozess gestärkt aus dem Konflikt hervorgehen. Nur Mut!*

Wolfgang Kuhn, 89186 Illerrieden

*Ich kenne einige Leute, die haben die Zeitung gekündigt, weil in jeder Ausgabe das längst bekannte Ungetüm von den Missbräuchen in der Kirche kommt. Dem Missbrauch wird mehr Platz eingeräumt als dem Evangelium oder einer guten Predigt. Solche Dinge sollten unter der Decke bleiben, denn man kann es nicht mehr ungeschehen machen.*

Helmuth Hüttel, 87439 Kempten

*Kann es sein, dass wir Deutsche einen Hang zur Überreaktion haben? Das Aufspüren pädophiler Täter und deren Verurteilung ist durchaus rechtens.*



▲ Joseph Ratzinger, der emeritierte Papst Benedikt XVI., soll im Zusammenhang mit Missbrauchsfällen gelogen haben. Er selbst sagt, er habe sich nicht an alles erinnern können. Das Foto entstand bei Benedikts Besuch bei seinem schwerkranken Bruder im Juni 2020. Fotos: KNA

*Aber ist die Jagd auf jene, die nicht gebührend bestraft haben, noch verhältnismäßig? Wer mit heutigen Maßstäben und Kenntnissen das Vorgehen der Bischöfe in den 1950er/60er Jahren misst, verkennt die Lage.*

*Damals war es durchaus üblich, solche Leute zu versetzen. Man war sich der Tragweite des Vergehens nicht so bewusst wie heute. Es gab nicht einmal die Verpflichtung, die Taten zu melden. Pädophile Vergehen wurden als „Kavaliersdelikte“ bewertet – ganz abgesehen von den 68ern, die dieses Verhalten sogar gesellschaftsfähig machen wollten.*

*Heute sind wir aufgeklärter. Jetzt wissen wir, dass Pädophilie nicht heilbar ist. Und welche Folgen dies bei den Opfern hat. Schlimm genug! Und klar doch: Aufklärung muss sein. Inzwischen aber hat die mediale Verfolgung ein Gschmäckle: Sie wird zur Hexenjagd auf die Kirche. Da spielen die 96 Prozent der in Familien stattfindenden Missbrauchstaten keine Rolle.*

*Der „Kreuzige-ihn“-Schrei gilt auch in Bezug auf den Altpapst. Da wird ein Versäumnis (wenn es wirklich stimmt) aufgewogen gegen alle Verdienste und die Aberkennung der Ehrenbürgerschaft verlangt. Ich bin*

*kein großer Fan von Benedikt, aber ich bekomme das Gefühl nicht los, dass die Gerechtigkeit der Selbstgerechten mitunter schlimmer ist als die Schuld der Sünder.*

P. Dr. Jörg Müller SAC,  
85354 Freising

*Ich gehöre zu der Priestergeneration, die Joseph Ratzinger noch in der Abschlussprüfung als wissenschaftliches As erleben durfte. Zur aktuellen Situation zwei Dinge: Die Therapieunfähigkeit von Pädophilie war in den 1970er Jahren bestenfalls in Fachkreisen bekannt und dort nicht unumstritten. Versetzungen mit Therapieauflagen waren auch im Schuldienst üblich (und erfolglos und katastrophal).*

*Dass Ratzinger sich an Einzelinhalte von Sitzungen, die Jahrzehnte zurückliegen, nur lückenhaft erinnert, geht mir genauso – und ich bin 20 Jahre jünger als er. Oder können Sie sich noch an Gesprächswendungen von Unterredungen erinnern, die drei oder vier Jahrzehnte zurückliegen, ohne damals gewusst zu haben, dass sie so folgenreich sind?*

*Jeder Fall von Missbrauch ist einer zu viel und unverzeihlich. Bei allem, was Ratzinger angeht, wird dieser Mann trotz allem am Ende seiner Tage mehr an positiven Früchten präsentieren als alle seine Kritiker zusammen. Dafür stehe ich.*

Pfarrer i.R. Bernhard Weskamp,  
45701 Herten

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Frohe Botschaft

## Achter Sonntag im Jahreskreis

## Lesejahr C

## Erste Lesung

Sir 27,4–7

Im Sieb bleibt, wenn man es schüttelt, der Abfall zurück; so entdeckt man den Unrat eines Menschen in seinem Denken.

Der Brennofen prüft Töpferware und die Erprobung des Menschen geschieht in der Auseinandersetzung mit ihm.

Den guten Boden eines Baumes bringt seine Frucht zum Vorschein; so das Wort die Gedanken des Herzens.

Lobe keinen Menschen, ehe du nachgedacht hast; denn das ist die Prüfung für jeden!

## Zweite Lesung

1 Kor 15,54–58

Schwestern und Brüder!

Wenn sich dieses Verwesliche mit Unverweslichkeit bekleidet und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit, dann erfüllt sich das Wort der Schrift:

Verschlungen ist der Tod vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?

Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg geschenkt hat durch unseren Herrn Jesus Christus.

Daher, meine geliebten Brüder und Schwestern, seid standhaft und unerschütterlich, seid stets voll Eifer im Werk des Herrn und denkt daran, dass im Herrn eure Mühe nicht vergeblich ist!

## Evangelium

Lk 6,39–45

In jener Zeit sprach Jesus in Gleichnissen zu seinen Jüngern: Kann etwa ein Blinder einen Blinden führen? Werden nicht beide in eine Grube fallen?

Ein Jünger steht nicht über dem Meister; jeder aber, der alles gelernt hat, wird wie sein Meister sein.

Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht? Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, lass mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen!, während du selbst den Balken in deinem Auge nicht

siehst? Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; dann kannst du zusehen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herausziehen.

Es gibt keinen guten Baum, der schlechte Früchte bringt, noch einen schlechten Baum, der gute Früchte bringt. Denn jeden Baum erkennt man an seinen Früchten: Von den Disteln pflückt man keine Feigen und vom Dornstrauch erntet man keine Trauben.

Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor und der böse Mensch bringt aus dem bösen das Böse hervor. Denn wovon das Herz überfließt, davon spricht sein Mund.

► *„Carne vale – Fleisch adieu“? Im Evangelium des Aschermittwochs heißt es genau: „Du aber, wenn du betest, geh in deine Vorratskammer, schließ die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist!“ Einen anderen verschließbaren Raum gab es in den Häusern zu Jesu Zeiten nicht.*

Foto: NARA/gem



## Gedanken zum Sonntag

## Auch Sehende können blind sein

Zum Evangelium – von Dekan Stefan Anzinger, Ergoldsbach-Bayerbach



Von Pieter Bruegel gibt es ein Gemälde, das sechs Blinde zeigt, die sich aneinander festhalten. Der Erste von ihnen ist schon gestürzt, und es ist vorauszusehen, dass auch die anderen stürzen werden.

Die Gesichter der armselig gekleideten Blinden sind zum Erbarmen. Jesus hat viele Blinde von ihrem Leiden geheilt, weil er immer wieder erschüttert war über ihre Not. Vielen ist die Geschichte vom blinden Bartimäus bekannt, der so laut um Hilfe rief, dass Jesus ihn zu sich rief und ihm wieder das Augenlicht geschenkt hat.

Aber auch Sehende können blind sein, und von dieser Blindheit spricht Jesus im Evangelium. Diese Blindheit ist viel häufiger als die körperliche Blindheit. Schlimmer als der Verlust der Sehkraft ist das Blindsein für die eigenen Fehler. Die Fehler der anderen aber werden ganz scharfsichtig gesehen. Jesus gebraucht dafür ein ganz drastisches Bild, das zum Sprichwort geworden ist: „Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht?“ Jesus legt den Finger auf eine große Wunde im Zusammenleben der Menschen: Die Fehler der anderen fallen uns sofort auf, dagegen tun wir uns oft so schwer, unsere eigenen Schwächen zu sehen und einzugestehen.

Jesus sagt uns: Schau doch zuerst auf deine eigenen Fehler, dann

werden dir die Fehler der anderen klein erscheinen! Deine Fehler sind groß wie ein Balken, die der anderen klein wie ein Splitter. Meist hast du genau den umgekehrten Eindruck. Du leidest unter den Fehlern der anderen und übersiehst, wie mühsam du selber für die anderen bist, vor allem, weil du dich für besser hältst als sie.

Wir möchten da einwenden: Verglichen mit dem, was andere getan haben, sind meine Fehler doch gar nicht so schlimm. Das sind doch keine Balken, sondern eher kleine Fehler wie Splitter. Ich habe doch niemanden umgebracht oder arg betrogen! Muss ich mich nach Jesu Worten für schlimmer halten als die Verbrecher, die im Gefängnis gelandet sind? Und noch ein weiterer Einwand gegen Jesu Wort: Darf ich jetzt den anderen

nicht mehr auf seine Fehler hinweisen? Hat Jesus denn nicht selber gesagt: „Wenn dein Bruder gegen dich sündigt, dann geh und weise ihn unter vier Augen zurecht.“?

Es gehört wohl zu den schwierigsten Dingen, dem anderen ehrlich zu sagen, was bei ihm nicht in Ordnung ist. Dazu bedarf es meist sehr viel Mut. Jesus macht uns Mut zum ehrlichen und helfenden Wort dem anderen gegenüber. Damit es aber wirklich dem anderen hilft, wenn man ihm ein kritisches Wort sagt, müssen wir zuerst ganz und gar ehrlich uns selber gegenüber sein. Nur wer seine eigenen Fehler klar sieht und bereut und bereit ist, sich zu ändern, der kann andere so führen, dass die Zurechtweisung hilft und heilt. Andernfalls ist man wie ein blinder Blindenführer.



## Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 4. Woche

**Sonntag – 27. Februar,  
8. Sonntag im Jahreskreis**  
Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (grün); 1. Les: Sir 27,4-7, APs: Ps 92,2-3.13-14.15-16, 2. Les: 1 Kor 15,54-58, Ev: Lk 6,39-45

**Montag – 28. Februar**  
Messe vom Tag (grün); Les: 1 Petr 1,3-9, Ev: Mk 10,17-27

**Dienstag – 1. März**  
Messe vom Tag (grün); Les: 1 Petr 1,10-16, Ev: Mk 10,28-31

**Mittwoch – 2. März,  
Aschermittwoch, gebotener Fast- und Abstinenztag**  
Messe vom Tag, Segnung und Austeilung der Asche nach Ev und Homilie; der Bußakt zu Beginn der Messe entfällt; Prf Fastenzeit III oder IV, eig Einleitung zum Friedensgebet in der ganzen Fastenzeit (violett); 1. Les: Joël 2,12-18, APs: Ps 51,3-4.5-6b.12-13.14 u. 17, 2. Les: 2 Kor 5,20-6,2, Ev: Mt 6,1-6.16-18

**Donnerstag – 3. März,  
sel. Liberat Weiß und Gefährten, Märtyrer**  
Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder vom sel. Liberat und seinen Gefährten (violett); Les: Dtn 30,15-20, Ev: Lk 9,22-25; **Gebetstag um geistliche Berufe (Fürbitten)**

**Freitag – 4. März,  
hl. Kasimir, Königssohn**  
Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder vom hl. Kasimir (violett); Les: Jes 58,1-9a, Ev: Mt 9,14-15

**Samstag – 5. März**  
Messe vom Tag (violett); Les: Jes 58,9b-14, Ev: Lk 5,27-32.  
*Wenn im Laufe der „Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche“ die Feier der Sakramente des Christwerdens (Taufe, Firmung und Eucharistie) in der Osternacht vorgesehen ist, soll die „Feier der Zulassung zur Taufe“ am 1. Fastensonntag gehalten werden. Ist für diesen Sonntag die Verlesung eines Hirtenbriefes angesetzt, wird dieser am 2. Fastensonntag verlesen.*

## Gebet der Woche

Der allmächtige Gott segne euch mit all seinen Engeln.  
Der Engel des Trostes trockne eure Tränen.  
Der Engel der Stärke richte euch wieder auf.  
Der Engel der Zuversicht schenke euch wieder Vertrauen.  
Der Engel der Hoffnung erhalte euch den Glauben auf ein Wiedersehen.  
Der Engel der Liebe umfasse euch von allen Seiten.  
Der Engel des Glaubens führe euch zum Wiedersehen in Gottes Reich.  
Dazu segne euch der dreieinige Gott,  
der Vater + und der Sohn und der Heilige Geist.  
Amen.

Segensgebet für Trauernde von Pater Klaus Schäfer SAC

## Glaube im Alltag

von Pater Cornelius Bohl OFM



**K**ennen Sie Tina? Nein, das ist nicht nur ein Frauennamen. Das Buchstabenkürzel steht auch für den englischen Satz „There is no alternative – Es gibt keine Alternative.“ Mit dem Etikett „alternativlos“ können in der Politik bestimmte Positionen sehr schnell durchgedrückt werden. Ich kenne Tina aber auch aus meinem kleinen Umfeld. Bei manchen schwierigen Fragen muss ich mir am Ende nach langem Hin und Her eingestehen: Trotz aller Bedenken – mir bleibt letztlich gar nichts anderes übrig. Ob ich will oder nicht, ich muss das jetzt tun. Da sind mir die Hände gebunden. Ich habe keine Alternative.

Manchmal ist das so. Aber nicht immer. Ich sollte Tina nicht zu schnell auf die Bühne holen. Wenn ich ehrlich bin, merke ich manchmal: Doch, es geht auch anders! Da habe ich mich in negativen Gedanken festgebissen. Ich pflege eine Antipathie und gehe jemandem regelmäßig aus dem Weg. Ich bin in subtile Abhängigkeiten geraten, die ich gekonnt mit antrainierten Ausreden entschuldige. Ich hänge an religiösen Formen, obwohl sie für mich leer geworden sind.

Muss das wirklich alles für immer und ewig so bleiben? Ich könnte ja auch einen Schritt in die andere Richtung versuchen. Einfach mal etwas Neues ausprobieren. Die Sache mal von der anderen Seite aus anschauen. Vieles kann man tatsächlich so oder auch ganz anders machen. Und vielleicht gibt es ja auch nicht nur schwarz oder weiß,

sondern beispielsweise rot oder gestreift.

Plötzlich die überraschende Einsicht: Mensch, es geht ja auch anders! Da erweitert sich die Klaviatur, der Handlungsspielraum wird größer, es tun sich neue Möglichkeiten auf. Leben wird beweglicher und flexibler, irgendwie leichter. Und dann sage ich vielleicht erstaunt zu mir selbst: „Na bitte, geht doch!“

## Experiment Umkehr

Der Rosenmontag und der Aschermittwoch haben mehr Gemeinsamkeiten, als es auf den ersten Blick scheint. Mal raus aus den festgefahrenen Gleisen, aus den starren Rollen, und was ganz Verrücktes tun, das hat schon seinen Reiz. „Umkehr“ ist eigentlich etwas ganz ähnliches. Nicht: Du musst, du musst, du musst ... Das macht nur Druck und ein schlechtes Gewissen. Sondern: Überleg doch mal, ob es nicht auch anders geht! Ist denn wirklich alles so alternativlos, wie du meinst? Probier doch mal was Neues! Dann engt Umkehr nicht ein, sondern eröffnet eine neue Freiheit.

Ja, es gibt Sachzwänge. Aber es gibt auch den Heiligen Geist. Alles kann ich nicht anders machen. Aber manches schon. Das wäre doch ein schöner Vorsatz für die Fastenzeit: die gute Tina mal sechs Wochen in Urlaub schicken! Politik heißt: nach Alternativen suchen. Glauben im Alltag auch.

WORTE DER HEILIGEN:  
GREGOR VON NAREK

# „Lass mich nicht mühen ohne Geburt“



## Heiliger der Woche

### Gregor von Narek

geboren: vor 950 im armenischen Königreich Vaspurakan  
gestorben: um 1010 im Kloster Narek am Vansee (heute Osttürkei)  
Gedenktag: 27. Februar

Gregor war ab 977 Mönchspriester im Kloster Narek und verfasste als Lehrer an der Klosterschule zahlreiche bedeutende Schriften aus allen Wissensbereichen. Seine Gebete haben Eingang in den armenischen Messritus gefunden. Als Meisterwerk des Mystikers gilt das „Buch der Klagen“ mit 10 000 Versen, das die Armenier schlicht den „Narek“ nennen. So gut wie jeder Haushalt besitzt ein Exemplar davon. Narek ist der zweithäufigste armenische Jungennamenname. *red*

**Gottes Gnade und Barmherzigkeit ermöglichen die Annäherung des Dichters, der sich seiner Unwürdigkeit bewusst ist.**

**G**regor bringt seine Sehnsucht nach Verschmelzung mit dem göttlichen Wesen zum Ausdruck:

„Schau mich an,  
ich bin unwürdig des Guten,  
unwürdig der Gunst,  
unfähig zur Liebe,  
angezogen von den Fäden der Sünde,  
in der Tiefe meiner Eingeweide verwundet,  
eine gebrochene Palme,  
verschütteter Wein,  
feuchter Weizen,  
nicht mehr gültige Hypothek,  
zerrissenes Urteil,  
gefälschte Dichtung,  
deformiertes Bild,  
versengtes Kleid,  
verlorener Becher,

gesunkenes Schiff,  
zerriebener Edelstein,  
ausgetrocknete Pflanze,  
gebrochener Strahl,  
verrottetes Holz,  
verstümmelte Alraune,  
zusammengebrochenes Dach,  
verfallener Altar,  
entwurzelte Pflanze,  
öliger Dreck auf der Straße,  
Milch durch Asche hindurchfließend,  
ein Toter im Bataillon der Tapferen.“

„Angesichts meiner Bosheit bist du gut.  
Angesichts meiner Verschuldung vergibst du.  
Angesichts meiner Sündhaftigkeit bist du nachsichtig.  
Angesichts meiner Dunkelheit bist du Licht.  
Angesichts meiner Sterblichkeit bist du Leben.“

„Was unmöglich ist für mich,  
ist leicht für dich.

Was außerhalb meiner Reichweite ist,  
ist fassbar für dich.  
Was für mich in meinem gefallenem Zustand verborgen ist,  
ist für deine höchste Güte sichtbar.  
Was für mich nicht machbar ist,  
das ist von dir getan.“

„Lass mich nicht mühen ohne Geburt,  
seufzen ohne Tränen,  
meditieren ohne Stimme,  
Wolken aufziehen sehen ohne Regen  
kämpfen, ohne etwas zu erreichen,  
rufen, ohne gehört zu werden,  
flehen, ohne beachtet zu werden,  
stöhnen, ohne getröstet zu werden,  
betteln, ohne Hilfe zu erfahren,  
glühen ohne Aroma,  
dich sehen, ohne Erfüllung zu bekommen!“

*Zusammengestellt von  
Abt em. Emmeram Kränkl*

## Gregor von Narek findet gut:



**Papst Franziskus** erhob Gregor von Narek bei den Feiern zum Gedenken an den Völkermord an den Armeniern am 12. April 2015 zum 36. Kirchenlehrer der katholischen Kirche.

## Zitat

von Gregor von Narek

Der folgende Text erinnert an das alttestamentliche Buch Kohelet (3,1–8), in dem der Verfasser in Gegensatzpaaren über die Zeit reflektiert:

„Zwei Becher in zwei Händen, einer gefüllt mit Blut,  
der andere mit Milch,  
zwei Weihrauchfässer rauchend, einer mit Weihrauch,  
der andere mit knusprigem Fett,  
zwei Teller gefüllt mit Delikatessen, eine süß, die andere herb,  
zwei überquellende Kelche, einer mit Tränen, der andere mit Schwefel,  
zwei Näpfe an den Fingerspitzen, einer mit Wein, der andere mit Galle,  
...  
zwei Kessel, der eine wärmend, der andere kühlend,  
zwei Mienen in einem Gesicht, die eine mild und zärtlich,  
die andere heftig tobend,  
zwei erhobene Hände, eine zum Schlagen, die andere zu schützen.“



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Transformation in die Zukunft

Um die Arbeit der Ackermann-Gemeinde im Bistum Regensburg zukunftsfähig zu machen, ist ein separater Trägerverein gegründet worden. Die verantwortlichen Personen an der Spitze des Vereins sind Karl-Ludwig Ritzke als Erster Vorsitzender und Else Gruß als seine Stellvertreterin. **Seite II**

### Nachdenkzeit, wem wir dienen

Am Aschermittwoch sind es vor allem zwei Rituale, die gleichsam im Widerstreit sind um die Deutungshoheit dieses Tages: die Ascheauflegung in den christlichen Gottesdiensten und der Politische Aschermittwoch in den Biersälen vornehmlich niederbayerischer Städte. **Seite III**

### Hilfe als Seelsorger bei belastenden Einsätzen

Seit 1. Januar ist Pfarrer Stephan Rödl aus Bach an der Donau für die 175 Feuerwehren des Landkreises Regensburg zuständig. Als neuer Kreisfeuerwehrseelsorger kümmert er sich um die Ausbildung und Betreuung der Freiwilligen Feuerwehren bei belastenden Einsätzen. **Seite VI**

# Bischof startet Fastengebetsaktion

Motto: „Wir kommen zu Dir mit reumütigem Herzen und demütigem Sinn“

**REGENSBURG (pdr/sm) – Unter dem Motto „Wir kommen zu Dir mit reumütigem Herzen und demütigem Sinn“ möchte Bischof Rudolf Voderholzer an den Nachmittagen der fünf Fastensonntage jeweils an einem anderen Ort im Bistum den Kreuzweg beten und dann in der Kirche eine eucharistische Andacht halten mit der Intention: Buße, Schuldbekennnis, Umkehr, Übernahme von Verantwortung, aber auch Gebet um Bewahrung der Einheit der Kirche, Freilegung der Quellen der Erneuerung und Ermutigung zur Neu-evangelisierung.**

Die Schuld der Kirche im Zusammenhang mit Missbrauchsfällen und deren Vermischung mit kirchenpolitischen Themen haben die Kirche in eine bedrückende Situation geführt. Bischof Rudolf sagt dazu: „Ich selbst erlebe diese Tage als

eine intensive Prüfung meines Glaubens und einen Anstoß zur Gewissensforschung, aber auch zur Besinnung, wer wir als Kirche sind und wozu uns der Herr gesandt hat. Ich trete weiterhin für eine lückenlose Aufklärung und Aufarbeitung aller Fälle körperlicher Gewalt und des sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche ein. Ich trete ein für die moraltheologische und gesetzliche Ächtung des Missbrauchs als ein Verbrechen. Die Arbeit der unabhängigen Aufarbeitungskommission hat meine volle Unterstützung, das heißt vor allem vollkommene Freiheit. Ich hätte auch nichts dagegen, wenn der Staat diese so notwendige Aufgabe übernehmen würde.“

### Fastenzeit für geistliche Erneuerung nutzen

Bischof Rudolf greift mit seiner Initiative an den Fastensonntagen

die Einladung einer studentischen Gebetsgruppe auf, die er als „ermutigendes Zeichen der letzten Tage“ erlebt habe. Die jungen Christen riefen angesichts der gegenwärtigen Bedrängnis der Kirche dazu auf, die bevorstehende Fastenzeit besonders intensiv zu nützen für die so notwendige geistliche Erneuerung.

„Ich werde mich der Initiative der Jugendlichen und jungen Erwachsenen anschließen, an den Freitagen der kommenden österlichen Bußzeit zu fasten und besonders in diesen Anliegen zu beten“, sagt Bischof Rudolf. Zur kirchlichen Bußpraxis gehöre auch ein angemessenes Fastenopfer zugunsten von Menschen in Not.

Der Bischof bat in einem Brief an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bistums Regensburg darum, mit ihm zu gehen und ihn in seinem Anliegen zu unterstützen, dem biblischen Fundament des ge-

meinsamen Glaubens treu zu bleiben und die Einheit der Kirche zu wahren. Bischof Rudolf: „Ich werde in den kommenden Wochen und Monaten zahlreiche Gespräche mit Gremien, Gruppen und Kreisen im Bistum führen im Zusammenhang mit dem weltweiten synodalen Weg. Zusätzlich biete ich jeder und jedem von Ihnen an, mit mir – im Rahmen unserer zeitlichen Möglichkeiten – über Ihre Anliegen und Sorgen zu sprechen.“

### Die Gebetsstationen

**Folgende Gebetsstationen in der Fastenzeit sind vorgesehen:**

1. Fastensonntag, 6. März, 17 Uhr, Miesberg/Schwarzenfeld;
2. Fastensonntag, 13. März, 17 Uhr, Eichlberg/Hemau;
3. Fastensonntag, 20. März, 17 Uhr, Bogenberg/Bogen;
4. Fastensonntag, 27. März, 17 Uhr, Maria-Hilf-Berg/Amberg;
5. Fastensonntag, 3. April, 15 Uhr, Maria Hilf/Vilsbiburg;

**Abschluss im Rahmen der traditionellen Via crucis:**

Palmsonntag, 10. April, 19 Uhr, Hl. Dreifaltigkeit/Regensburg.

### Ablauf an den Stationen

Der Ablauf an den Stationen im Bistum gestaltet sich wie folgt: Nach einer Kreuzwegandacht (Bischof betet unter Beteiligung von Vorbetern aus der Pfarrei) ist Anbetung in der jeweiligen Wallfahrtskirche. Einem geistlichen Wort folgen „Mea Culpa Gebet“ und Eucharistischer Segen. Im Vorfeld besteht in den Wallfahrtskirchen am Nachmittag (außer am Palmsonntag) die Möglichkeit zum Empfang des Bußsakraments.



◀ Bischof Rudolf bei der traditionellen Via crucis auf den Regensburger Dreifaltigkeitsberg am Palmsonntag im Jahr 2019. Heuer soll diese Via crucis den Rahmen zum feierlichen Abschluss einer Fastengebetsaktion bilden.

Foto: pdr

# Transformation in die Zukunft

Trägerverein Ackermann-Gemeinde im Bistum Regensburg nun gegründet

REGENSBURG (mb/md) – Um die Arbeit der Ackermann-Gemeinde im Bistum Regensburg zukunftsfähig zu machen, wurde ein separater Trägerverein gegründet. „Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg e.V.“ beziehungsweise abgekürzt „Ackermann-Gemeinde Regensburg e.V.“ heißt dieser, der inzwischen beim Amtsgericht beziehungsweise Registeramt ins Vereinsregister eingetragen wurde. Die verantwortlichen Personen an der Spitze des Vereins sind Karl-Ludwig Ritzke als Erster Vorsitzender und Else Gruß als seine Stellvertreterin.

Im Restaurant des Regensburger Kolpinghauses vollzogen zehn Personen die Gründung des Vereins, dessen Aufgaben in der Satzung wie folgt beschrieben sind: „Zweck des Vereins ist, einen Beitrag für die Völkerverständigung zwischen Deutschland und den ostmitteleuropäischen Ländern, insbesondere der Tschechischen Republik und der Slowakei, im Sinne der europäischen Zusammenarbeit, der Pflege der kulturellen Werte und der geschichtlichen Überlieferungen der böhmischen Länder in einem christlich orientierten Europa sowie der Förderung des Wissens um die



▲ Die Gründungsmitglieder des Vereins „Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg e.V.“ (von links) Florian Würsch, Marcus Reinert, Professor Bernhard Dick, Karl-Ludwig Ritzke, Jean Ritzke-Rutherford, Ida Montanari, Else Gruß und Professor Klaus Unterberger. Nicht auf dem Bild: Markus Bauer und Professor Sigmund Bonk, der entschuldigt war. Foto: M. Bauer

historischen, kulturellen, religiösen und menschlichen Gegebenheiten zu leisten.“

Als Initiator hieß Ritzke die Teilnehmer der Gründungsversammlung willkommen. Er freute sich, dass mit diesem Schritt die Arbeit der Ackermann-Gemeinde in der Diözese zukunftsfähig gemacht werde und zu einem guten Teil auch Angehörige der jungen Generation

dabei seien. Auch erläuterte er die spezifischen Aufgaben der beiden Vereine. Der kleine Trägerverein schließt das Leitungsteam mit ein, ist nur für Verwaltungszwecke zuständig und gibt den Mitgliedern Rechtssicherheit. Für den großen Verein ändert sich nichts.

Auf Vorschlag Ritzkes und getragen vom Votum der Versammlung übernahm Professor Klaus Unter-

berger, Inhaber des Lehrstuhls für Mittlere und Neue Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Regensburg, die Leitung der Versammlung.

Etwas näher erläutert wurde der Punkt der Religions- beziehungsweise Konfessionszugehörigkeit vor dem Hintergrund, dass die Ackermann-Gemeinde in ihrer langjährigen praktischen Arbeit immer auch Kontakte zu Angehörigen anderer christlicher Konfessionen in Deutschland oder in Tschechien und zum Teil darüber hinaus hat. Die Verbandsarbeit sei stets ökumenisch offen. Nachdem dies geklärt war, nahm die Versammlung die Satzung einmütig an und beschloss ebenso einstimmig die Vereinsgründung.

Geleitet von Marcus Reinert und Florian Würsch erbrachte die Vorstandswahl folgendes Ergebnis: Erster Vorsitzender: Karl-Ludwig Ritzke, Zweite Vorsitzende: Else Gruß, Schatzmeister: Professor Bernhard Dick, Schriftführerin: Jean Ritzke-Rutherford.

Der Vorsitzende dankte für das ihm und seinem Team entgegengebrachte Vertrauen, dankte besonders Professor Unterberger für die Versammlungsleitung und stellte fest, dass damit die Ackermann-Gemeinde „die Transformation in die Zukunft“ geschafft habe. Die Ackermann-Gemeinde bleibe natürlich der „Spezialist für die Kontakte nach Böhmen“ – sowohl der bisherige Mitgliederverband als auch der neue Verein.



## Landrätin trifft Bischof Rudolf

REGENSBURG (pdr/md) – Im Bistum Regensburg gehen Politik und Kirche Hand in Hand. Bischof Rudolf Vorderholzer ist ein gutes Verhältnis zwischen Staat und Kirche ein besonderes Anliegen. Regelmäßig trifft er sich daher mit Vertretern der Kommunal- und Landespolitik, um den Austausch zu wichtigen gesellschaftlichen Themen zu suchen. Tanja Schweiger, Landrätin für den Landkreis Regensburg, besuchte den Bischof von Regensburg nicht zum ersten Mal, um über aktuelle Themen und Projekte zu sprechen. Denn, wie man in Bayern sagt: „Beim Reden kommen d’Leit zam!“ Bischof Rudolf überreichte der amtierenden Landrätin im Rahmen der Begegnung eine handsignierte „Regensburger Sonntagsbibel“. Tanja Schweiger stammt aus Pettendorf, nahe Regensburg, wo sie auch heute noch wohnt. Seit 2014 ist sie die Landrätin für den Landkreis Regensburg. Foto: pdr

### Mittwoch, 2. März

18 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt zum Aschermittwoch.

### Donnerstag, 3. März

18 Uhr: Regensburg – Niedermünsterkirche: Pontifikalamt zum Priestersonntag.

### Freitag, 4. März

19 Uhr: Regensburg – Diözesanzentrum Obermünster: Leitung einer Sitzung des Diözesanpastoralrates.

### Samstag, 5. März

13.30 Uhr: Regensburg – Hotel Bischofshof: Besuch eines Vortrags von Johann Böhm: „75 Jahre nach der Vertreibung, wie geht es weiter?“

### Sonntag, 6. März

Pastoralbesuch in der Pfarrei Irlbach:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Feier der Zulassung der Taufbewerber.

17 Uhr: Miesberg/Schwarzenfeld: Kreuzweg im Rahmen der Fastensonntagsinitiative.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten.

Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen

Der Aschermittwoch, heuer am 2. März, ist in keinem deutschen Bundesland ein gesetzlicher Feiertag. Dennoch erhält jener Mittwoch vor dem sechsten Sonntag vor Ostern in der Öffentlichkeit besondere Wahrnehmung. Verantwortlich dafür sind vor allem zwei Rituale, die gleichsam im Widerstreit sind um die Deutungshoheit dieses Tages: die Ascheauflegung in den christlichen Gottesdiensten und der Politische Aschermittwoch in den Biersälen vornehmlich niederbayerischer Städte.

Auch heuer soll sich in Passau, Vilshofen, Landshut und Dingolfing wieder Wirtshaus- und Stammtisch-Atmosphäre breit machen, wegen der anhaltenden Pandemie unter den gebotenen Regeln des Infektionsschutzgesetzes als Präsenzveranstaltung und/oder live auch mittels diverser Streaming-Dienste. Im Spiegel der Medienwelt scheint der kirchliche Feiertag durch den Politischen Aschermittwoch geradezu in sein Gegenteil verkehrt worden zu sein.

## Viehmarkt als Wurzel

Im niederbayerischen Vilshofen, wo seit Jahrhunderten ein Aschermittwochs Viehmarkt stattfand, gab es am 5. März 1919 den ersten Politischen Aschermittwoch. Doch so richtig groß wurde der Politische Aschermittwoch erst zu Beginn der 1950er-Jahre mit Franz Josef Strauß. Seine Hochzeit erlebte er in den Siebziger Jahren. In der Nach-Strauß-Ära hat der Aschermittwoch an Zulauf und Unterhaltsamkeit eingebüßt – aber da war er längst zur festen Institution im politischen Terminkalender Bayerns und Deutschlands geworden, ein Ritual, das heute längst nicht mehr nur in Niederbayern zelebriert wird.

Dabei mag sich vielleicht so mancher Redner in seiner Kollegenschleife sogar noch auf jene frühchristliche Kirchentradition berufen, wonach am Aschermittwoch durch den Bischof die Sünder, welche die drei sogenannten Kapitalsünden (= peccata capitalia: Mord, Ehebruch, Glaubensabfall) begangen hatten, im Gottesdienst mit Namen genannt und mit Asche bestreut wurden und anschließend während der ganzen Fastenzeit öffentlich Buße tun mussten (die Formulierung „in Sack und Asche Buße tun“ erinnert noch an diese frühchristliche harte Bußzeit). Doch ein Wirtssaal ist kein Gotteshaus, eine Rednerbühne keine Kirchenkanzel und eine Parteigröße kein Bischof.

## Symbolik der Asche

Auch wenn wir heute nicht mehr „in Sack und Asche“ öffentliche

# Nachdenkzeit, wem wir dienen

Über Ursprung und Sinn von Aschermittwochstraditionen



▲ CSU-Vorsitzender Franz Josef Strauß spricht 1975 auf der Aschermittwoch-Kundgebung der CSU in der Nibelungen-Halle Passau.

Foto: Bundesarchiv, B 145 Bild-F044800-0007 / Storz / CC-BY-SA 3.0

Buße tun, so führt uns doch noch die Tradition der Auflegung des Aschekreuzes an den Kern des Übergangs von der Fastnacht zur Fastenzeit heran. Der ganze Ernst und tiefe Sinn des kirchlichen Brauchtums, das dem Tag seinen Namen gab, wird erkennbar, wenn der Priester den Gläubigen Asche auf das Haupt streut und dabei die Worte spricht: „Bedenke Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst“ (lateinisch: „Memento, homo, quia pulvis es et in pulvere reverteris“).

Die Übertragung der Aschesymbolik auf alle Gläubigen seit der Synode von Benevent 1091, der Ritus des „äscherigen Mittwochs“ wie ihn Sebastian Franck 1534 bezeichnete, wird gewöhnlich auf jene Bibelstelle bezogen, wo es im Buch Genesis

(Gen 3,19) heißt, dass der Mensch vom Staube gekommen ist und wieder zu Staube wird. Aber der Name des Tages und das Aschekreuz auf der Stirn weisen ganz deutlich auf die Vorstellung von der Wiedergeburt aus der Asche hin. Für den gläubigen Christen ist der Aschermittwoch damit mehr als die bloße Erinnerung an die Sterblichkeit des Menschen, sondern darüber hinaus Signal für die Hinwendung zu einem neuen Leben, nachdem er mit dem alten gebrochen hat.

## Begegnung mit Künstlern

Eine relativ junge Aschermittwochstradition, in der besonders das Bemühen um eine solche christliche Perspektive auch im öffentlichen Leben deutlich wird, ist der „Ascher-

mittwoch der Künstler“. Er fand erstmals nach dem Zweiten Weltkrieg auf Vorschlag von Paul Claudel in Paris statt. Die Idee griff 1950 Josef Kardinal Frings in Köln auf und machte daraus ein jährliches Zusammentreffen von Bischof und Künstlern zu einer religiösen Standortbestimmung. Sein Modell machte Schule. 1955 führte erstmals in Bayern Kardinal Erzbischof Joseph Wendel diesen „Aschermittwoch der Künstler“ in der Landeshauptstadt München ein. Inzwischen gibt es ihn weltweit in zahlreichen Städten. Seit 1983 lädt auch der Bischof von Regensburg Künstler, Wissenschaftler und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zu einer solchen Begegnung ein. Leider kann, wie Künstlerseelsorger Werner Schrüfer mitteilte, der Aschermittwoch der Künstler pandemiebedingt in Regensburg in diesem Jahr (wieder) nicht stattfinden.

Was Künstler mit Blick auf den Aschermittwoch empfinden, hat der 1999 verstorbene Generalintendant August Everding bei einer künstlerischen Akademie im Münchener Cuvilliétheater am Aschermittwoch 1986 so ausgedrückt: „... Aschermittwoch ist Nachdenkzeit, wem wir dienen und ob wir überhaupt noch dienen wollen ... Aschermittwoch – das ist Faschings Todestag und Beginn der Auferstehung. Mit Tod und Endzeit hat unsere Arbeit viel zu tun, aber auch mit der Überwindung des Tödlichen und Tötenden. Wir sollten danach trachten, nicht nur uns selbst zu erreichen, sondern auch den anderen.“

Ein solcher „Aschermittwoch der Künstler“ könnte Modell sein für alle Gemeinden. Ein Zusammentreffen von Seelsorgern und Kulturträgern, um über eine Orientierung an und eine Umkehr zu christlichen Werten im Gemeinwesen nachzudenken, wäre allemal sinnvoller, als sich via Bildschirm über Stammtischparolen zu amüsieren, die in den Dunst aus Schweiß und Bier hineingebrüllt und mit feixendem Gelächter und Gejohle belohnt werden. Wer Gefallen findet an diesem Ritual „volksnaher Politik“, sollte heuer, wenn sich die Parteispitzen in Passau, Vilshofen oder sonstwo wieder einmal die Köpfe heißreden, vielleicht an ein Wort von Papst Leo dem Großen denken, das sehr gut an den Anfang der Fastenzeit passt: „Löschet das Feuer des Zorns, tilget den Hass, liebet die Eintracht und kommet einander zuvor in Betätigungen wahrer Demut.“

Stefan Mohr



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer bezeichnet eine Gläubige mit dem Aschekreuz. Die Asche kann auch – vor allem mit Rücksicht auf den Infektionsschutz in Zeiten der Pandemie – in Kreuzform auf den Kopf gestreut werden.

Foto: pdr

# Viel Lob für pfarrliches Leben

Pastoralbesuch von Bischof Rudolf Voderholzer in der Pfarrei Großmehring

**GROSSMEHRING (pdr/md)** – Für die Pfarrei St. Wolfgang in Großmehring war der Pastoralbesuch von Bischof Rudolf Voderholzer am vergangenen Sonntag ein großer Freudentag. In dem Erweiterungsbau der erst 1973 geweihten Pfarrkirche feierte der Oberhirte der Diözese Regensburg zwei in Corona-Zeiten gut besuchte Gottesdienste.

Bischof Rudolf brachte zu Beginn und in der Predigt seine Freude über das pfarrliche Leben in der Pfarrei St. Wolfgang in Großmehring zum Ausdruck und dankte allen, „die sich hierfür mit ihren jeweiligen Diensten und Funktionen so ein-drucksvoll engagieren“.

Pfarrer Wilhelm J. Karsten hatte Bischof Rudolf mit sehr herzlichen Worten in der Pfarrkirche St. Wolfgang begrüßt und dankte ihm dafür, dass er bereits am Vorabend dieses Festtages zu einem Glaubensgespräch nach Großmehring gekommen war. Dieses stand unter dem Thema „Das bewegt mich derzeit im Glauben“, wobei Bischof Rudolf den rund 50 Zuhörern in der Turnhalle der Grund- und Mittelschule Großmehring Rede und Antwort stand. Der Gruß des Pfarrers galt insbesondere auch den Ehrengästen aus der Politik sowie den mitfeiernden Kommunionkindern und Pfarrangehörigen.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer mit Pfarrer Wilhelm J. Karsten (rechts) und Pfarrvikar Thankgod Okoroafor (links) sowie den Ministranten. Foto: Haltmayer

Bischof Rudolf wandte sich zunächst mit folgenden Worten an die Gläubigen: „Ich freue mich sehr, dass ich meinen Pastoralweg hinein ins Bistum hier im äußersten Westen des Bistums Regensburg fortsetzen kann, um mit den Großmehringern in der Pfarrkirche St. Wolfgang im Rahmen eines Pastoralbesuches Gottesdienst zu feiern.“ Er komme sehr gerne in diese Region in der Nähe von Mindelstetten, da diese vom Lebenszeugnis der Anna Schäffer geprägt sei. „Die Gläubigen hier haben die heilige Anna Schäffer durch ihr Gebet in das Bewusstsein der ganzen Weltkirche gehoben, und dies stellt auch für die

Diözese Regensburg eine ganz große Auszeichnung dar.“

Neben den Ehrengästen begrüßte der Bischof insbesondere auch die mitfeiernden Kommunionkinder und freute sich über die brennenden zwölf Apostelleuchter, „die ein Symbol dafür sind, dass uns im Glauben ein Licht und Feuer geschenkt ist, das wir weitergeben und weiterschenken dürfen an die Menschen, mit denen wir zusammen sind“.

In seiner Predigt ging Bischof Rudolf zuerst auf den Aufruf zur „Feindesliebe“ aus dem Evangelium ein, „der zum Gewaltigsten und Unerhörtesten gehört, das jemals in der Weltgeschich-

te gesagt worden ist“. Bei seinem ersten Pastoralbesuch hier in Großmehring sei es ihm auch ein großes Anliegen, all denen zu danken, die für das pfarrliche Leben verantwortlich seien und mit-helfen würden, dass Jesus Christus als die Quelle des Friedens, Inbegriff der Hoffnung und das Vorbild in der Liebe verkündet werde.

Er sei auch nach Großmehring gekommen, um Pfarrer Wilhelm J. Karsten und Pfarrvikar Thankgod Okoroafor für ihr vielfaches Wirken in der Verkündigung des Evangeliums, der Spendung der Sakramente und der Seelsorge zu danken. Sein Dank gelte aber zugleich den kirchlichen Gremien Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung sowie den vielfältigen kirchlichen Diensten über die Verbände bis hin zur Kirchenmusik für ihre Unterstützung, ebenso den Eltern und Großeltern, die mit ihrer Erziehung zum christlichen Glauben eine ganz wichtige Funktion in der Glaubensweitergabe innehätten. Viel Lob hatte Bischof Rudolf auch für die „hervorragende Homepage der Pfarrei Großmehring“ um die Pfarrsekretärin Myriam Pröll parat, die ein sehr guter Wegweiser durch die Aktivitäten der Pfarrei sei.

Musikalisch wurde der Gottesdienst von einer Gruppe des Großmehringener Kirchenchores unter der Leitung von Luise Schneider gestaltet. Zum Schluss der Feier bat Bischof Rudolf mit aufmunternden und begeisternden Worten alle Getauften und Gefirmten, „mitzuhelfen, dass wir unseren Glauben auch weiterhin lebendig erhalten und in künftige Generationen weitertragen“.

## Gute und gesicherte Zukunft

Ambulante Krankenpflegestation Gangkofen-Massing-Geratskirchen nun unter Führung der Caritas Dingolfing

**GANGKOFEN (rb/md)** – Die Ambulante Krankenpflegestation Gangkofen-Massing-Geratskirchen ist seit Jahresanfang unter der Führung der Caritas Dingolfing.

„Uns ist es wichtig, nachdem sich nach dem Ausscheiden von Geschäftsführer Georg Buchhart kein Nachfolger fand, die Ambulante Krankenpflegestation in eine gute und gesicherte Zukunft zu führen und die professionellen Pflegedienste in der bisher gewohnten Form fortzusetzen. So bot es sich an, die Station an die Caritas Dingolfing zu übergeben“, zeigte sich Pfarrer Jakob Ewerling erfreut über das Fortbestehen der Pflegestation.

Der Vorsitzende der Caritas Dingolfing, Rolf-Peter Holzleitner, hob in seinen Worten bei der Übergabe die Notwendigkeit des Fortbestandes der Ambulanten Krankenpflegestation Gangkofen-Massing-Gerats-

ratskirchen hervor: „Gerade in der jetzigen Zeit, in der die Kontakte weniger sind, ist es notwendig, sich um alle Personen zu kümmern, die Hilfe brauchen. Ich weiß aus meiner langjährigen Erfahrung, was die Bediensteten in ihrem Arbeitsalltag leisten, und bin sehr dankbar dafür. Insbesondere möchte ich Pflegedienstleiterin Andrea Kiefl, Bereichsleiterin Tamara Leirich und deren Stellvertreterin Alexandra Aigner für ihren Einsatz danken.“

„Die Ambulante Krankenpflegestation bleibt in der Form, wie sie die Patienten gewohnt sind. Wir haben das gesamte Personal übernommen. Für die von den Mitarbeitern betreuten Personen ändert sich nichts“, erläuterte Geschäftsführer Josef Süß.

So werde weiterhin zu Hause beraten, gepflegt und geholfen. Zu den Leistungen gehöre auch weiterhin die erforderliche Behandlungspflege (beispielsweise Spritzen,



▲ Bei der Übergabe der Ambulanten Krankenpflegestation (von links): der Geschäftsführer der Caritas Dingolfing, Josef Süß, Pflegedienstleiterin Andrea Kiefl, Bereichsleiterin Tamara Leirich, stellvertretende Bereichsleiterin Alexandra Aigner, Pfarrer Jakob Ewerling und der Vorsitzende der Caritas Dingolfing, Rolf-Peter Holzleitner. Foto: Bichlmeier

Verbände, Dauerkatheter und Blutzuckertests) nach Verordnung des Hausarztes. Bedarfsgerechte und liebevolle Pflege sowie das persönliche Gespräch seien in der bisher gewohnten Form selbstverständlich. Ebenso werde in der hauswirtschaftlichen Versorgung, in der Es-

sensbeschaffung oder bei Einkäufen auch künftig geholfen.

Es ändere sich auch nichts in der Gemeinschaft der „Förderer“. Durch den Beitritt könne jeder der Ambulanten Krankenpflegestation in ihren Bemühungen um kranke, alte und behinderte Menschen helfen.



## Nachruf

### Pfarrer i. R. Martin Särve

Durch seine menschliche und geistig-geistliche Haltung viele Menschen gestärkt

„Meine Lebenszeit neigt sich dem Ende zu und es ist an der Zeit, dass die biographische Neigung auch zur spirituellen Neigung wird: Unsere Heimat ist im Himmel.“

Aus diesen Zeilen, die Martin Särve anlässlich seines 85. Geburtstages an Bischof Rudolf schrieb, wird deutlich, was sein Wesen ausmachte. Er hat diese Worte bewusst gewählt, weil sich darin auch sein priesterliches Selbstverständnis widerspiegelt.

Martin Särve war ein bodenständiger, sensibler und empfindsamer Mann, der von dem Bemühen erfüllt war, sein Leben und seinen priesterlichen Dienst ganz am Geist der Botschaft Jesu Christi auszurichten.

Am Gedenktag des heiligen Gregor des Großen, am 3. September, kam er 1936 in Weiding zur Welt. Zusammen mit seinen fünf Geschwistern wuchs er auf dem elterlichen Hof auf und besuchte von 1948 an das Bischöfliche Knabenseminar und das Alte Gymnasium in Regensburg. Dort legte er 1957 das Abitur ab.

Am Ende seines theologischen Hochschulstudiums in Regensburg erfüllte sich sein Wunsch und er empfing am 29. Juni 1963 die Priesterweihe aus der Hand von Bischof Rudolf Graber.

Es folgte der Einsatz als Kaplan in Burglengenfeld, wo er bis 1975 seelsorglich wirkte, und dort aufgrund seines großen musikalischen Talents auch eine Blaskapelle gründete, mit der er sich zeitlebens verbunden wusste.

Im Jahr 1975 übertrug ihm Bischof Rudolf Graber die Pfarrei Theuern-Ebermannsdorf. Nach 15 Jahren, im Jahr 1990, betraute ihn Bischof Manfred Müller mit der nebenamtlichen Mitarbeit in der Priesterseelsorge und

der Exerzitenbewegung und vertraute ihm zugleich die Pfarrei Mühlhausen an, in der er 17 Jahre als Pfarrer tätig war.

Trotz seiner angeschlagenen Gesundheit schonte sich Martin Särve nicht; stets lagen ihm die Menschen in ihren unterschiedlichen Lebenslagen am Herzen. Durch seine menschliche und geistig-geistliche Haltung konnte er die Botschaft des Evangeliums Jungen und Alten nahebringen und viele stärken.

Seinen Ruhestand nahm er 2007 in Regensburg-St. Cäcilia und ließ sich auch im Ruhestand wiederum in Dienst nehmen. Als kirchlicher Assistent der Gemeinschaft Christlichen Lebens (GCL), Diözesangemeinschaft Regensburg, wirkte er von 2007 bis 2014. In vielen geistlichen Impulsen und Predigten stärkte er seine Mitbrüder, Gläubige und geistlich Suchende. Er verstand sich als ein Hörender, an den sich die Menschen vertrauensvoll wenden konnten und Hilfe erfahren durften.

Als theologischer Denker verfolgte er die kirchenpolitischen und pastoralen Entwicklungen sehr aufmerksam. Dabei übte er nie negative Kritik, sondern brachte stets das Positive und Aufbauende zur Sprache.

Im Alter von 85 Jahren gab er am 9. Februar sein Leben zurück in die Hand Gottes.

Für die 59 Jahre priesterlichen Wirkens als Kaplan, Pfarrer und Geistlicher Begleiter dankt ihm die Diözese Regensburg von ganzem Herzen.

Nun ist er angekommen in der himmlischen Heimat, auf die das Leben aller Getauften ausgerichtet ist.

Roland Batz

## Neue Messdiener und eine Verabschiedung

WALDSASSEN (red) – Sechs neue Messdiener verstärken die Ministrantenschar in der Pfarrgemeinde Waldsassen: Pablo Jovanovic, Lena Lange, Alexander Riedl, Sofie Riedl, Jakob Rendek und Evin Zabel werden ihren Dienst am Altar in der Basilika verrichten.

Stadtpfarrer Thomas Vogl segnete beim Aufnahmegottesdienst die Plaketten und Ausweise, bevor er sie zusammen mit Gruppenleiterin Julia Sagstetter und Gruppenleiter Christian Urbanek den neuen Ministranten überreichte. Nach dem gemeinsamen

Ministrantengebet durften die Neuen dann im Chorgestühl Platz nehmen. Stadtpfarrer Thomas Vogl und Gemeindereferentin Gertrud Hankl freuen sich über die Neuen sehr.

Im Rahmen der Feier wurde aber auch eine Ministrantin verabschiedet: Marika Ruster leistete zwölf Jahre lang ihren Dienst am Altar und übernahm während dieser Zeit auch Aufgaben als Gruppenleiterin und Oberministrantin. Für ihre Dienste wurde ihr mit einem kleinen Geschenk und einem Plakat gedankt.

## Im Bistum unterwegs

### Turm aus dem Mittelalter

Die Expositurkirche St. Laurentius in Vilzing

Vilzing ist ein Stadtteil der Oberpfälzer Kreisstadt Cham. 1225 ist der Ort als „Vizelingen“ urkundlich erstmals erwähnt. Ende des 17. Jahrhunderts wurde die Kirche des Dorfes unter Einbeziehung einer gotischen Chorturmanlage des 14. Jahrhunderts neu gestaltet. Bei einem Brand im Jahr 1839 wurde die Kirche teilweise zerstört und danach wieder aufgebaut.

Die dem heiligen Laurentius geweihte Expositurkirche präsentiert sich heute als ein giebelständiger Saalbau mit eingezogener Apsis, abgewalmtem Satteldach und Flankenturm mit Pilastergliederung. Der nach Süden gerichtete Bau hat einen eingezogenen, dreiseitig geschlossenen und gewölbten Chor und ein flach gedecktes Langhaus. Im Untergeschoss des Turmes, dem ehemaligen Chor der alten Kirche aus dem Mittelalter, sind noch Spuren des Kreuzgewölbes erkennbar, an der Ostwand enthält er einen gotischen Fensterbogen mit Resten von Nasen.

Den Hochaltar mit vier gedrehten Säulen zieren seitlich fast lebensgroße Holzfiguren der Heiligen Petrus und Paulus. Das Altarbild in der Mitte stellt das Martyrium des heiligen Laurentius dar. Im oberen Auszug stellt ein Ölbild, das ebenso um 1700 entstanden ist, die Krönung Mariens dar.

Den Altarraum schließt ein neuer Volksaltar ab. An der Abschlusswand, die das Langhaus vom Chorraum trennt, sind zwei Statuen, links die heilige Maria, eine barockisierte Darstellung der Maria Immaculata, die auf dem linken Arm das Jesuskind in ihren Schutz nimmt und mit dem Fuß die Schlange zer-



▲ Der alte gotische Chorturm prägt die Kirche St. Laurentius in Vilzing. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

tritt, die die Erde im Griff zu haben scheint, rechts eine Christusfigur.

Die linke Seitenwand der Kirche wird geprägt durch die Kanzel, eine Rokoko-Arbeit aus dem späten 18. Jahrhundert mit klassizistischen Schmuckmotiven. An der Frontseite sind die Gesetzestafeln Mose angebracht. Den Schalldeckel krönt eine Figur des heiligen Johannes des Täufers.

57



▲ Blick in den Innenraum der Kirche St. Laurentius in Vilzing.

Foto: Mohr

# Hilfe bei belastenden Einsätzen

Pfarrer Stephan Rödl aus Bach ist neuer Kreisfeuerwehrseelsorger

**BACH/LANDKREIS (sme/md) – Seit 1. Januar ist Pfarrer Stephan Rödl aus Bach an der Donau für die 175 Feuerwehren des Landkreises Regensburg zuständig. Landrätin Tanja Schweiger und Kreisbrandrat Wolfgang Scheuerer ernannten den Priester zum neuen Kreisfeuerwehrseelsorger für die Ausbildung und Betreuung der Freiwilligen Feuerwehren.**

Der Feuerwehrdienst ist sehr vielseitig und mit positiven Erfahrungen verbunden: anderen Menschen in einem Notfall zu helfen, seinen Horizont zu erweitern oder einen Einsatz mit anderen gemeinsam zu meistern. Gleichzeitig kann die Tätigkeit in der Feuerwehr auch Schattenseiten mit sich bringen: Die Konfrontation mit Sterben, Tod und Leid kann eine Belastung sein. Helfen kann hier die Psychosoziale Notfallversorgung für Einsatzkräfte (PSNV-E).

Grundsätzlich sei in der Psychosozialen Notfallversorgung zwischen der Betreuung von Betroffenen und von Einsatzkräften zu unterscheiden, erklärt Pfarrer Rödl zu seinen Aufgaben in der Feuerwehrseelsorge.

Die Arbeit der Psychosozialen Notfallversorgung für Betroffene (PSNV-B) findet oft im Verborgenen statt, zum Beispiel wenn die Nachricht eines Todesfalls überbracht wird, betreut der Seelsorger die Betroffenen, nachdem sich die Polizisten verabschiedet haben.

Im Raum Regensburg gibt es ein vierzigköpfiges Team, das sich aus Aktiven, Rettungsdienstkräften sowie katholischen und evangelischen Geistlichen zusammensetzt. Eingeteilt wird nach Dienstplan, die Anforderung der Hilfeleistung erfolgt über den Rettungsdienst vor Ort und nach der Alarmierungsstufe der Leitstelle. Hier wird übergreifend in Stadt und Landkreis Regensburg agiert.

In seinem neuen Amt als Kreisfeuerwehrseelsorger für die Einsatzkräfte ist Pfarrer Rödl allein im Landkreis tätig. Er folgte auf Pfarrer Karl Die-



▲ Pfarrer Stephan Rödl aus Bach hat seit 1. Januar die Psychosoziale Notfallversorgung für Feuerwehrleute des Landkreises Regensburg übernommen. Er steht ihnen nach belastenden Einsätzen zur Seite. Foto: Meilinger

ter Schmidt, der ihn auch für diesen Job vorschlug. „Dieser Posten muss nicht zwingend von einem Geistlichen erfüllt werden. Als Grundlage dienen vier Ausbildungsmodule und ein Fachberaterkurs“, erklärt Pfarrer Rödl, für den das Aufgabengebiet nicht ganz neu ist. Als Kaplan trat er 2007 der Feuerwehr in Neunburg vorm Wald bei, später war er in Landshut und Weiden aktiv. Er absolvierte mehrere PSNV-Lehrgänge und war bereits mittendrin in der Feuerwehrseelsorge.

## Viel Zeit und Energie für Fortbildungen

Der Geistliche investiert viel Zeit und Energie in Fortbildungen, da sich die Ansprüche immer wieder verändern. Im letzten Jahr ist er in den aktiven Dienst der Feuerwehr Bach gewechselt und ist seitdem ein fester Bestandteil in der Mannschaft. Obwohl sich das Einsatzgebiet als Notfallversorger für die Einsatzkräfte über den ganzen Landkreis ziehe, sei die Einsatzdichte nicht so hoch wie im Bereich der PSNV-B, schildert Pfarrer Rödl, der seine Einsatz-

kleidung stets im Kofferraum seines Autos verstaut hat.

Direkt im Einsatz-Szenario gefordert ist der Seelsorger beispielsweise, wenn ein Suizid stattfand oder Personen zu Schaden gekommen sind. Sehr belastend sind Einsätze, in die bekannte Personen verwickelt sind – oder gar, wenn ein Kamerad aus den eigenen Reihen verunglückt ist. Stark entstellte Brandopfer oder nicht erfolgreiche Reanimationen können zu Reaktionen führen, genauso wie Großschadensereignisse, die die Kräfte an ihre physischen und psychischen Grenzen bringen. Rödl erlebte Einsatzkräfte, die in diesen Ausnahmezuständen ohnmächtig wurden oder ausrasteten. „Manche haben die Angst, dass sie im Einsatz einen Fehler gemacht haben. Im Nachgang kann in der Nachbesprechung der Einsatzverlauf von den Einsatzkräften geschildert und können Schuldgefühle zusammen mit dem Feuerwehrseelsorger ausgeräumt und Erlebtes besser verarbeitet werden“, meint Pfarrer Rödl.

Prävention sei in vielen Fällen ein gutes Mittel, um Überforderung und Angstzustände zu vermeiden. So wird in der Modularen Truppausbildung

eine Einheit der PSNV-E aufgegriffen. „Von den Führungskräften und Kameraden sollte regelmäßig verdeutlicht werden, dass auch ‚gestandene Feuerwehrler‘ ihre Gefühle zeigen dürfen“, betont Pfarrer Rödl und fügt an: „Es kann jeden treffen, egal ob Neuling oder einen erfahrenen Kollegen, der bereits Jahrzehnte ausrückt.“

## Aktive sollen zum Schutz ihre Grenzen kennen

Schützen können sich die Aktiven, indem sie ihre Grenzen kennen und sich während des Geschehens auszusprechen trauen: „Es reicht, das kann ich nicht, ich muss jetzt raus.“

Eine Grenze kann sein, dass eigene Erlebnisse oder Schicksalsschläge ins Gedächtnis gerufen werden. Jeder Mensch verarbeitet das Erlebte anders, manche möchten gar nicht darüber reden, andere sprechen sich zu Hause aus, andere können erst nach ein paar Tagen Abstand ein Resümee halten. Im privaten Umfeld sollte beobachtet werden, ob sich der Partner oder das Familienmitglied in seinem Verhalten verändert. Eine Führungskraft kann die Belastung daran erkennen, wenn ein zuverlässiger Aktiver zum Beispiel nicht mehr mit ausrückt. Eine Nachfrage im engeren Umkreis des Kameraden kann eventuell genauere Hintergründe ans Licht bringen.

Die Fachkraft kann auch im Nachhinein noch um Unterstützung gebeten werden. „Mein Rat an die Kommandanten ist, lieber den Service der PSNV-E einmal zu viel in Anspruch zu nehmen als einmal zu wenig“, appelliert Pfarrer Rödl.

Bei schwerwiegenden Beeinträchtigungen kann Rödl zu weiteren Ärzten und Beratungsstellen vermitteln. Gut zu wissen sei auch, dass die Gespräche mit der PSNV-E-Fachkraft den Grundsätzen der Vertraulichkeit und Verschwiegenheit unterliegen. Ferner versteht sich das Angebot für alle Angehörigen der Feuerwehren, unabhängig von Konfession oder Kirchengemeinschaft.

Das Amt wurde Pfarrer Rödl unbefristet erteilt. Spätestens endet die Tätigkeit für die PSNV-E-Fachkraft, wenn das Höchstalter für den aktiven Feuerwehrdienst mit 65 Jahren erreicht ist.

## Neue Lektorin der Gemeinde vorgestellt

**WIEFELSDORF (red) – Im Rahmen eines Gottesdienstes hat Pfarrer Markus Meier in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Wiefelsdorf Katharina Deml als neue Lektorin für die Pfarrgemeinde beauftragt und sie mit herzlichen Worten der Gemeinde vorgestellt.**

Pfarrer Meier bedankte sich bei Katharina Deml, dass sie nun den

wichtigen Dienst an der Verkündigung des Wortes Gottes für die Menschen der ganzen Pfarrgemeinde übernehme und sich dadurch aktiv in das Gemeinde- und Kirchenleben einbringe.

Die Gottesdienstbesucher bedankten sich ihrerseits mit einem kräftigen Applaus und teilten die Freude mit dem Pfarrer.

## Landjugend spendet für die Ghanahilfe

**RETTENBACH (red) – Die Katholische Landjugendbewegung Rettenbach hat die Spenden des vergangenen Jahres an die Ghanahilfe von Pfarrer Josef Renner überreicht. Die 500 Euro werden nach Odormi-Chamba überwiesen, wo Pfarrer Renner mit seinem Team schon viel bewerkstelligte und den Menschen Hoffnung schenkte.**

Die Ghanahilfe errichtete dort ein Schul- und Bildungszentrum für Kinder und Jugendliche, gründete Wohnheime und baute eine Klinik mit Entbindungsstation. Über 800 Kinder können in diesem Zentrum Bildung erfahren. Zudem wurden Trinkwasserbrunnen errichtet und viele weitere Schritte für eine Hilfe zur Selbsthilfe unternommen.

# Facettenreiches Angebot

Neues Jahresprogramm der Umweltstation Abtei Waldsassen

**WALDSASSEN (tvo) – Kräuterkunde, Aromatherapie, Malen, Musizieren, Ruhegebet und Leben in Balance nach den Lehren von Pfarrer Kneipp: Die Umweltstation Abtei Waldsassen meldet sich mit einem facettenreichen Jahresprogramm 2022 zurück.**

Hatten sich Zisterzienserklöster in früheren Jahrhunderten der Erschließung und Bewirtschaftung von Landschaften sowie dem Heildienst verschrieben, widmet sich die Abtei Waldsassen heute der Lebenskultur der Menschen, dem Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und der Bewahrung der Schöpfung. In Vorträgen, Seminaren und Work-

shops werden praktisches Wissen, Inspiration, Raum für kreative Entfaltung und nachhaltige Naturerlebnisse vermittelt. Zum gesunden Start in den Frühling steht am 25. März das Seminar „Immunstark – das FrühjahrsFITkräuter-Programm“ mit der Kräuterführerin Gabriele Leonie Bräutigam auf dem Programm. Im Mai öffnet der Kloster- und Naturerlebnispfad mit dem Kräutergarten nach Hildegard von Bingen, einem Bauerngarten mit barrierefreier Kräuterspirale und einer Vielzahl an Sinneserlebnissen zum Schnuppern, Schauen und Kosten. Das vollständige Programm steht zum Download bereit unter [www.kubz.de](http://www.kubz.de).

+++  
**Gutes tun und dankbar sein**



Brigitte Pfaller  
Illustrationen von Christina Groth  
cafe

Gott liebt die Kinder. Weil Gott uns liebt, sollen auch wir die anderen lieben. Dieses Buch will Kinder lehren, achtsam und dankbar zu sein. Es gibt Tipps, wie Kinder die Nächstenliebe leben können. Ein Buch, das Kinder gemeinsam mit ihren Eltern und Erziehern durcharbeiten können, um sich für eine Welt ein-

zusetzen, in der gegenseitiges Verständnis, Dankbarkeit und Solidarität herrschen. Es gibt Anleitungen, wie Kinder lernen, „Christen der Tat“ zu werden.

Das Buch mit wunderbaren Illustrationen von Christina Groth eignet sich auch als zusätzliches Begleitbuch für die Kommunionvorbereitung. sv

## Buchtipps

### Gutes tun und dankbar sein

Brigitte Pfaller  
ISBN 978-3-86357-301-0; 8,95 EUR

+++  
**Liebe und Dankbarkeit vorleben**

Impulse für Eltern und Erzieher

Brigitte Pfaller  
cafe

Das Begleitbuch für Eltern und Erzieher zum Kinderbuch „Gutes tun und dankbar sein“ ist ein Leitfaden für ein christliches Leben mit vielen Impulsen, um Kindern die Nächstenliebe nahezubringen und ihnen aufzuzeigen, warum wir Gott dankbar sein sollten.

Dieses Buch mit einem Beitrag von Pater Anselm Grün kann auch unabhängig vom Kinderbuch eingesetzt werden, etwa zur Begleitung von Kommunionkindern und Firmlingen. Es gibt Anregungen, um Kindern bleibende Werte zu vermitteln und ein Fundament für ihr zukünftiges Leben zu legen. sv

## Handwerk, Kunst und Kirche



Kirchengebäude sind Gesamtkunstwerke. Architektur, Handwerk, Kunst und Musik schaffen ein neues Ganzes, das Menschen auch außerhalb von Gottesdiensten anzieht – wertvolles Kulturgut, das es zu erhalten gilt.

Foto: Mohr

## Spiel mit Licht und Farbe

**REGENSBURG (sv)** – Der Meisterbetrieb Schwarzmayr Peter ist der kompetente Partner für Kunstverglasungen aller Art. Die Firma fertigt Fenster in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung und Kunstverglasungen für Wohnzimmer, Treppenhaufenster, Windfänge für Balkone und Wintergärten. Dabei können die Handwerker das Glas auch nach individuellen Kundenentwürfen gestalten. Schon seit der Gründung der Firma bietet Schwarzmayr den Kunden alles aus einer Hand. Beratung, Planung, Entwurf, Umsetzung und Montage von Glasarbeiten zeichnen seine Leistungen aus. Gute Beratung, Qualität und Pünktlichkeit in der Ausführung sind Prinzip der Firma, mit dem sie schon

seit vielen Jahren Erfolge und zufriedene Kunden vorweisen kann. Zu ihren Kunden zählen Architekten, Kirchen und Privatleute.

Die Glasmalerei Schwarzmayr Peter in Regensburg fertigt bunte Fenster als architektonische Dekorationsmerkmale für Privathäuser. Die Experten kümmern sich auch um Kunstverglasungen aller Art, die Fertigung von Kirchenfenstern und sakralen Verglasungen. Die Glasmalerei-Arbeiten aus der Werkstatt können zur Dekoration von Fassaden eingesetzt werden oder als Wandinstallation in Eingangsbereichen sowie als Oberlichtverglasung in Büroräumen. Zu den angebotenen Elementen zählen unter anderem Treppenhaufenster, Wappen, sakrale Fenster, Wandlampen, Windfänge und Jugendstil-Verglasungen. Die angefertigten Produkte sind Unikate, die auf Wunsch mit individuellen Bildern oder Beschriftungen personalisiert werden können. Neben der Neuanfertigung kümmert sich das Team auch um die Reparatur und die Restauration von historischen Verglasungen. So wird alten

dekorativen Elementen aus Glas neuer Glanz geschenkt.

Mit dem Begriff Glasmalerei beschreibt man eine spezielle Malart, bei der man farbige Fenster mit bildlichen Darstellungen anfertigt. Diese Art von Malerei besitzt eine hohe Farbleuchtkraft und große

Helligkeitsunterschiede. Die Wirkung entsteht bei durchscheinendem Licht, wobei Kontrastumfang und Farbbrillanz zum Ausdruck gebracht werden. Pulverförmige Farben werden mit Wasser gemischt und auf das Trägerglas aufgetragen. Nach dem Einbrennen und Verschmelzen mit der Glasoberfläche bei einer Temperatur von bis zu 600 Grad Celsius entfalten die Farben ihre Farbbrillanz.

Bei der Glasmalerei werden zwei grundlegende Techniken angewendet. Eine Zeichnung wird auf farbiges Glas mittels Schwarzlot aufgetragen. Dadurch kann man auch Schatten- und Lichtwirkung erzielen. Die zweite Technik nutzt farblose oder einfarbige Gläser, die mit Schmelzfarben bemalt werden und beim Brennen die gewünschte Farbgebung erreichen.



▲ Kunstvolles Kirchenfenster mit Glasmalerei. Foto: Schwarzmayr



**Schwarzmayr**  
Bleiverglasung · Glasmalerei  
gegründet 1925

Ausführung von Kirchenfenstern in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung, Gestaltung von Farbfenstern und Glasmalereien für kirchliche und profane Bauten. Kunstverglasung für Wohnzimmer und Treppenhaufenster. Restaurierung alter Glasfenster.

Gemeinerstraße 3 b  
93053 Regensburg  
Tel. 09 41/7 38 12 · Fax 09 41/76 01 70  
[www.glasmalerei-schwarzmayr.de](http://www.glasmalerei-schwarzmayr.de)



▲ Präsentierten die Aktion (von links): Franziska (Schülersprecherin der Grundschule BiMaMü), Johann (Schülersprecher der Grundschule BiMaMü), Richard Weismeyer (Leiter des Ganztags der BiMaMü), Melanie Heigl-Birk (Rektorin der BiMaMü), Kareen Manz (Erste Vorständin des Fördervereins der BiMaMü), Charlotta (Schülersprecherin der Mittelschule BiMaMü) und Aaron (Schülersprecher der Mittelschule BiMaMü). Foto: Krause

## „Engagement ist BUNT“

Bischof-Manfred-Müller-Schule unterstützt Inklusionsprojekt der FreiwilligenAgentur

**REGENSBURG (ms/md) – Unsere Gesellschaft muss inklusiver werden – da sind sich die 580 Schüler der Bischof-Manfred-Müller-Grund- und Mittelschule (BiMaMü) in Regensburg einig. Die Schüler möchten deswegen etwas für Inklusion und Teilhabe tun. Sie unterstützen das Projekt „Engagement ist BUNT!“ der FreiwilligenAgentur Regensburg des Paritätischen Wohlfahrtsverbands.**

In dem inklusiven Projekt bauen Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam bunte Rampen aus Legosteinen. Diese Rampen werden dann in der Regensburger Innenstadt aufgestellt. Sie helfen Menschen mit Rollstuhl oder Rollator, kleine Stufen zu überwinden. Dabei fallen die bunten Lego-Rampen auf und machen deutlich, wo es noch überall Hindernisse und Barrieren gibt. Die Schülerinnen und Schüler möchten sich für dieses Projekt einsetzen und spenden deswegen einen kleinen Teil ihrer privaten Legostein-Sammlung an die FreiwilligenAgentur.

Sie steuern insgesamt zehn Steine pro Person bei und ermöglichen so den Bau einer kompletten Lego-Rampe. Denn: Für die Herstellung einer Rampe werden etwa 3500 alte Legosteine benötigt.

Barbara Kießling, pädagogische Mitarbeiterin der FreiwilligenAgentur, freut sich über das Engagement

der Kinder und Jugendlichen: „Ich finde es toll, dass die Bischof-Manfred-Müller-Schule das Projekt unterstützt. Zehn Steine sind erst mal für den Einzelnen nicht viel, aber wenn alle spenden, ergibt sich daraus ein großer Berg Legosteine.“

Auch Kareen Manz, Erste Vorständin des Fördervereins der Bischof-Manfred-Müller-Schule, ist von dem Mitwirken der Schüler begeistert und wünscht sich: „Wenn mehrere Regensburger Schulen mitmachen, hat die FreiwilligenAgentur ganz schnell genug Steine zusammen, um zehn Rampen zu bauen. Dadurch kann ein inklusives Zusammenleben in Regensburg weiter vorangebracht werden.“

Am Ende der gemeinsamen Sammelaktion möchten die Schüler der Bischof-Manfred-Müller-Schule einen Umzugskarton voller Steine übergeben. Aber nicht nur die Schule sammelt. Die FreiwilligenAgentur hat an mehreren anderen Orten in Regensburg Sammelbehälter aufgestellt. Regensburgerinnen und Regensburger können dort nicht mehr gebrauchte Legosteine abgeben.

Eine Auflistung aller eingerichteten Sammelstellen sowie aktuelle Informationen zum Projekt sind auf der Homepage der FreiwilligenAgentur zu finden: <https://www.freiwilligenagentur-regensburg.de/projekte/engagement-ist-bunt>.

## DOKUMENTATION

### „Innere Haltung muss passen“

Generalvikar Roland Batz zur Kirchlichen Grundordnung

**REGENSBURG (pdr/sm) – Aus aktuellem Anlass hat Generalvikar Roland Batz zur sogenannten Kirchlichen Grundordnung beziehungsweise dem Arbeitsrecht in der Kirche Stellung genommen. Nachstehend dokumentieren wir seine Stellungnahme im Wortlaut.**

„Das Privatleben jedes Menschen steht immer auch in einem Bezug zu seiner Arbeit, aber nicht jeder Lebensaspekt muss sich gegenseitig auswirken. Das gilt erst recht, wenn es um disziplinarische Konsequenzen geht. Kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vereinbaren mit ihrer Dienststelle eine Loyalität, die allerdings auch nicht einfach am Privatleben vorbeisehen kann. Dabei geht es nur in zweiter Linie um Rechte und Pflichten. In erster Linie braucht der Dienst für die Kirche eine geistig-geistliche innere Haltung, die zum Glauben an Christus und seiner Mission passen muss.“

Die Loyalitätspflichten kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelt die sogenannte Grundordnung. Sie soll in den kommenden Monaten überarbeitet werden. Ich sehe den Veränderungen positiv entgegen, weil sie auf der einen Seite die Rechtssicherheit verbessern werden und weil auf der anderen Seite die Loyalitätspflichten in ein angemessenes Maß zur Lebenswirklichkeit vieler Menschen zu rücken sind. Das Einzige, vor dem ich warnen



▲ Generalvikar Roland Batz. Foto: pdr

will, sind übereilte Entscheidungen, die dann das rechte Maß genau verfehlen und ein notwendiges und mitunter fragiles Gleichgewicht zwischen Loyalität und persönlichen Lebenssituationen eben nicht gewährleisten.

In der Praxis lösen wir bereits jetzt fast alle Loyalitäts-Herausforderungen, denen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kirche begegnen, im persönlichen und vertraulichen Gespräch. Dabei geht es darum, einvernehmliche Wege zu finden, die die berufliche Position stärken und sichern – und zwar aus der Sicht des Mitarbeiters und der Kirche.“

Monsignore Dr. Roland Batz,  
Generalvikar



## Auflösung des Dekanates Vilsbiburg

**VILSBIBURG/KURTHAMBACH (pk/md) – In der kleinen Ursulakirche in Kurthambach haben sich die Priester, Gemeindefereenten und Religionslehrer im kirchlichen Dienst zum Abschlussgottesdienst anlässlich der Auflösung des Dekanats Vilsbiburg getroffen. Mit Ende dieses Monats wird das Dekanat Vilsbiburg mit dem Dekanat Rottenburg und Landshut zusammengefasst. „Liebe Mitbrüder, schauen wir nicht rückwärts, schauen wir nach vorne. Das Schiff Kirche bewegt sich, das Schiffelein Kirche ist in Fahrt. Und das Schiff braucht Wind, braucht den Heiligen Geist, der dem Schiff Schwung, Bewegung verleiht“, zeigte sich Pfarrer Peter König zuversichtlich. Foto: privat**

**REGENSBURG (oa/md) – Der Küchenchef der labora gGmbH in Regensburg Norbert Ippisch, der dort seit 2004 mit dem Kochlöffel zauberte, geht in den Ruhestand.**

Die Inklusionsfirma labora gemeinnützige GmbH ist eine 100-prozentige Tochter der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg. Sie wurde 2004 gegründet. Der Direktor der Katholischen Jugendfürsorge, Michael Eibl, fand lobende Worte für den scheidenden Küchenchef: „Norbert Ippisch hat große Verdienste beim Aufbau unserer Küche und ihrer stetigen Weiterentwicklung geleistet. Die Qualitätsstandards, die er geschaffen hat, sind ausgezeichnet. Besonders bekannt und geschätzt wird der Service seiner Küche von zahlreichen Kunden für das Catering. Immer wieder erreichten mich Anrufe von begeisterten Kunden.“

Das Wichtigste für Norbert Ippisch waren die gute Zusammenarbeit, ein guter, konstruktiver und respektvoller Umgang miteinander im Team. Nur dann könne der tägliche Arbeitsaufwand mit hohen Qualitätsstandards erhalten bleiben. „Wir mussten mal mit nur zwei Personen ganze 600 Essen zubereiten – und ich erinnere mich gerne an diesen Augenblick, denn es hat dank bester Teamarbeit her-

## Mit dem Kochlöffel gezaubert

Labora-Küchenchef Norbert Ippisch geht in den Ruhestand



▲ Bei der Verabschiedung (von links): Sven Vogl, Geschäftsführer der labora gemeinnützigen GmbH, die neue Küchenchefin Monika Konrad, der ehemalige Küchenchef Norbert Ippisch und KJF-Direktor Michael Eibl. Foto: Arnstein

vorragend geklappt“, weiß Ippisch zu erzählen.

1976 begann er mit der Lehre zum Koch im Neuwirtshaus am Sauforst in Maxhütte-Haidhof für eineinhalb Jahre. Die restliche Lehrzeit absolvierte er im Schwabenbräu in Bad Reichenhall. Anschließend sammelte er Erfahrungen in St. Moritz, Bellinzona, Ascona, Zürich und Arosa. Danach folgten zehn Jahre in Regensburg im Parkhotel Maximilian und zehn Jahre Küchenleitung im ehemaligen Sachsenwerk. Seit 2004 arbeitete Ippisch bei der labora gGmbH. Ende des Jahres

2006 wurde die Catering-Abteilung der labora gGmbH gegründet. Seitdem leitete Norbert Ippisch dort die Catering-Abteilung und kreierte gemeinsam mit seinem Team fantastische Buffets. Er war dafür bekannt, bei Bedarf immer und überall einzuspringen und sich nie zu schonen, denn am wichtigsten war ihm, „dass es läuft“.

Die Nachfolge des Küchenchefs tritt Monika Konrad an, ihr Stellvertreter ist Eugen Barykin. Beide arbeiten seit Jahren engagiert im Team mit und sind mit den Abläufen im hektischen Küchenalltag vertraut.

## AKADEMISCHES FORUM

### Mensch, Technik, und Digitalisierung

REGENSBURG (sv) – Das Akademische Forum Albertus Magnus bietet am Donnerstag, 10. März, um 19.30 Uhr im Diözesanzentrum Obermünster in Regensburg einen Vortrag von Professor Armin Grunwald an. Thema: „Wer bist du Mensch, angesichts der modernen Technik und Digitalisierung?“

„Den Alltag in ein digitales Biotope verwandeln“ – Professor Grunwald führt dabei in die zukünftige digitale Welt ein – unter anderem in die der Künstlichen Intelligenz, der Robotik und des genetischen Editierens. Bei zunehmendem Einfluss von Wissenschaft und Technologie auf praktisch alle Bereiche des menschlichen Lebens stellen sich Fragen nach Freiheit, Verantwortung und Humanität. Als Physiker und Philosoph hat sich Professor Grunwald spezialisiert und leitet die größte Einrichtung für Technikfolgen-Einschätzung in Deutschland.

Eine Anmeldung zum Vortrag ist erforderlich unter Tel.: 09 41/5 97-16 12 oder per E-Mail: akademischesforum@bistum-regensburg.de. Die Kosten betragen 5 Euro.



## Ein Pinselohr im Winterfell

FREYUNG-GRAFENAU (obx/sm) – Am „Grünen Dach Europas“ streift er wieder wild umher: der Luchs, die größte Katze des Kontinents. Gemeinsam haben Bayerischer Wald und Böhmerwald mit 15 000 Hektar Fläche das größte zusammenhängende Wildnis-Gebiet Europas vorzuweisen, das sich ohne Eingriff des Menschen entwickelt. Das Besondere: 85 Prozent des Gebietes umfassen natürliche Nadel- und Fichtenwälder, die seit der Eiszeit überlebt haben und so nur noch in den höchsten Lagen der Alpen und in Skandinavien vorkommen. Daraus resultiert auch eine ganz besondere Pflanzen- und Tierwelt. Die schier endlosen Weiten der grenzüberschreitenden Nationalparkregion Tierisch Wild lassen sich auf zahlreichen Wanderwegen erobern und von vielen Gipfeln überblicken: vom weltweit längsten Baumwipfelpfad in Neuschönau über den Luchspfad zwischen Bayerisch Eisenstein und Lindberg bis zum Rothirschgehege Scheuereck. Mehr Infos unter [www.tierisch-wild.com](http://www.tierisch-wild.com).

Foto: obx-news/Tourismusverband Ostbayern

## Vorbereitung auf Hochtouren

Jugendwallfahrt auf den Bogenberg voll in der Planung

**STRAUBING-BOGEN (dp/md) – Das Vorbereitungsteam namens „Club“ für die Jugendwallfahrt auf den Bogenberg plant derzeit eifrig die diesjährige Wallfahrt dorthin. Sie findet dieses Jahr am 14. Mai statt. Als Motto wurde „Sag mir, was wirklich bleibt“ festgelegt.**

Der Wallfahrtsgottesdienst findet um 16.30 Uhr statt. Diesjähriger Hauptzelebrant ist Abt Hermann Josef Kugler aus Windberg. Es ist geplant, in diesem Jahr, wenn möglich, die Jugendwallfahrt wieder in Präsenz durchzuführen, nachdem diese letztes Jahr nur digital stattfand und im Jahre 2020 komplett ausfallen musste.

Es findet wieder die Pilgerwanderung von Bogen aus statt. Hierzu treffen sich alle Teilnehmer auf dem Stadtplatz in Bogen, wo um 15.45 Uhr gemeinsam das letzte Stück zum Bogenberg gepilgert wird. Nach dem Gottesdienst gibt es, wenn möglich, ein umfangreiches Verpflegungs- und Abendprogramm. Zur Jugendwallfahrt sind wieder alle Jugendlichen und

Jugendgruppen herzlich eingeladen.

Der „Club“ setzt sich als Organisatoren aus dem Kreisverband der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Straubing-Bogen, dem Kreisverband des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Straubing-Bogen, dem Stadtverband des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Straubing, der Katholischen Jugendstelle Straubing und freiwilligen Helfern zusammen. Wer mitgestalten möchte, ist herzlich eingeladen und kann sich in der Katholischen Jugendstelle unter der Telefonnummer 0 94 21/10 6 13 oder per E-Mail an [straubing@jugendstelle.de](mailto:straubing@jugendstelle.de) melden. Auf der Facebook-Seite „Die Jugendwallfahrt auf den Bogenberg“, auf der Homepage [jugendwallfahrt-bogenberg.de](http://jugendwallfahrt-bogenberg.de) und auf dem Instagramprofil „Jugendwallfahrt\_Bogenberg“ gibt es laufend aktuelle Infos zur Planung.

Die nächste Sitzung des gesamten Planungsgremiums findet in der Katholischen Jugendstelle (Albrechtsgasse 47) in Straubing statt. Interessierte sind herzlich eingeladen.

# Albertus Magnus

## *Retter des Bistums*

1260 wird Albert von Lauingen zum Bischof von Regensburg ernannt. Der Papst setzt große Hoffnungen in den Dominikaner, denn das Bistum ist in einem desolaten Zustand. Tatsächlich gelingt es Albert innerhalb kurzer Zeit, die Vermögensverhältnisse seiner Diözese in Ordnung zu bringen und das zerstrittene Domkapitel zu einigen.

Begegnen Sie diesem Friedensstifter  
in unserer Multimediareportage unter:  
[www.heiliger-albertus-magnus.de](http://www.heiliger-albertus-magnus.de)



[www.heiliger-albertus-magnus.de](http://www.heiliger-albertus-magnus.de)

**Albertus Magnus**  
MultimediaReportage





## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

wer krank ist, hat oft viel Zeit zum Nachdenken. Wer alt ist, betrachtet das Leben oft in der Rückschau und versucht, einen roten Faden zu finden. Ein kluger Mann, der immer stolz auf sein logisches Denken war, hat gesagt: „Das Leben besteht aus lauter Puzzleteilen und Geschichten, und nichts passt zusammen.“ Ja, unser Leben ist in der Tat voller Widersprüche. Scheinbar gibt es keinen Zusammenhang in unseren vielen Geschichten und Erfahrungen. Wir alle sind zerbrechlich, verwundbar und verletzlich. Jeder von uns trägt die Risse und Wunden seines Lebens am eigenen Leib. Jeder von uns kennt gute Zeiten und auch Bruchlandungen, Niederlagen, Enttäuschungen und Bitterkeiten. Jeder von uns kennt oder ahnt zumindest auch seine Widersprüche, die Sackgassen und Ausweglosigkeiten seiner Persönlichkeit und seiner Geschichte. Manchmal sind Gräben entstanden, die kaum zu überwinden sind. Manchmal verstehen wir weder uns selber noch die anderen. Wir können nicht nachvollziehen, wie wir in diese oder jene Situation geraten konnten. Die spannende Frage ist, kann uns der Glaube helfen? Es ist ja nicht so, dass der Glaube alle Fragen beantworten würde. Das wäre vermessen. Aber: Im Glauben dürfen wir sein mit unseren Fragen und Widersprüchen, und hier gibt es wenigstens eine Ahnung, wie wir mit unseren Nöten leben und umgehen können.

### Auch Fragen dürfen sein

Ja, sie dürfen sein bei Gott: die Fragen, die Widersprüche und die Puzzleteile in unserem Leben. Und oft ist es gut, all das mit ein wenig Humor zu betrachten.

Ich habe kürzlich eine lustige Geschichte gelesen über Albert Einstein, der ja immer alles mit wissenschaftlicher Logik zu erfassen versuchte: Einstein kommt in den Himmel. Als er vor Gottes Thron steht und freundlich empfangen wird, meint er zu Gott: „Mein Leben lang habe ich nach der Weltformel geforscht. Ich habe sie nicht gefunden. Jetzt kannst du sie mir doch verraten.“ Gott lächelt: „Das will ich gerne tun.“ Und Gott beginnt eine unendlich lange Formel aufzusagen. Nachdem er lange gesprochen hatte und immer noch nicht mit der Weltformel zu Ende war, unterbricht ihn Einstein: „Das kann doch nicht sein“, ruft er aus, „eine so lange Formel! Außerdem – ich habe genau zugehört – ist sie voller Widersprüche und total unlogisch!“ Darauf antwortet Gott: „Eben!“  
Ihre Sonja Bachl

# Perspektiven geben

Vorsitzende des Vereins „LETLIFERS“ war in Gambia

**BERATZHAUSEN (mb/md) – Knapp ein Dreivierteljahr ist der Verein „LETLIFERS for future“ nun in Beratzhausen aktiv und hat in diesen etwas mehr als acht Monaten bereits zahlreiche Aktivitäten entfaltet für das Satzungsziel, nämlich konkrete „Entwicklungshilfeprojekte in Gambia und Nigeria“ zu fördern und zu unterstützen.**

Die Vereinsvorsitzende Bettina Laßleben war nun von Ende Oktober bis Mitte November letzten Jahres in einem der beiden Länder – in Gambia – und machte sich persönlich ein Bild von der Situation vor Ort und von der Verteilung der gesammelten Spenden.

Bei mehreren Sammelaktionen, von Januar bis August, waren unzählige Utensilien zusammengekommen: Schul- und Schreibmaterial, medizinisches Material, viele Verbandskästen, Nähsachen, Smartphones, Computer und andere technische Geräte, Essenswaren, Fußballausrüstung, Hygieneartikel, Babynahrung, Kleidung und vieles mehr. In Gambia unterstützt die Beratzhausener Initiative ein Krankenhaus in Brikama, eine Schule in Tanji und Yundum, einen Ausbildungsbetrieb und vor allem Familien mit Kindern und Jugendlichen, denen es am Notwendigsten fehlt – besonders in Busumbala.

Nachdem bereits umfangreiche Hilfssendungen per Containerschiff zu den Einrichtungen nach Gambia gekommen waren und natürlich – hauptsächlich per Internet – Kontakte geknüpft waren, wollte die Vereinsvorsitzende diese Beziehungen durch einen persönlichen Besuch vertiefen. Zusammen mit ihrem Mann Thomas, zugleich LETLIFERS-Schriftführer,

machte sie sich auf den Weg. „Bei unserer Reise nach Gambia wollten wir uns vor Ort ein Bild über Land und Leute machen“, blickt die Vorsitzende zurück.

Auf dem Programm standen Besuche in Schulen, Kliniken und bei Familien. „Wir wohnten in Bijilo, besuchten Monkey Park und den Strand, aber auch die Klinik in Yundum und Brikama sowie Familien in Busumbala und Mandinaba. Wir lernten die Schulleiter in Tanji, Yundum und Kuloro persönlich kennen“, nennt Bettina Laßleben einige der Stationen. Im Warehouse waren Bettina und Thomas Laßleben bei der Verteilung der 360 gefüllten Kartons, der 80 befüllten Schultaschen und zahlloser Koffer mit dabei. „Ein Keyboard und eine Gitarre erfreuen nun einen christlichen Chor und einen Musiker“, schildert die Vorsitzende.

Besonders berührt haben das Ehepaar Laßleben aber die Armut, der Hunger und die Not sowie Mangelwirtschaft und Stromausfall – aber auch Beach-Feeling. Sie hoffen, mit den Spenden ein wenig die Nöte zu lindern und vielen Kindern und Jugendlichen etwas Freude zu bereiten und sogar eine Perspektive mit Schulbildung aufzuzeigen.

Aktuell bereitet der Verein den nächsten Versand im Container vor. Gesucht werden noch ein Spendelager und natürlich Geldspenden – vor allem für folgende Belange: Schulgeld, Container, medizinische Versorgung, Reisspenden, Nahrungsmittel.

Jedenfalls sind Bettina und Thomas Laßleben nach ihrer ersten Reise nach Afrika überzeugt, dass die Ziele des Vereins zur Geltung kommen: Hoffnung und Freude schenken.



▲ Das Ehepaar Bettina und Thomas Laßleben (links und rechts) bei der Spendenverteilung in Busumbala. Foto: privat

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 27. Februar bis zum 5. März 2022

<b>27.2., 8. So. i. Jkr.:</b>	Ps 31
28.2., Montag:	Eph 6,10-17
1.3., Dienstag:	Eph 6,18-24
<b>2.3., Aschermittwoch:</b>	Joh 11,1-10
3.3., Donnerstag:	Joh 11,11-19
4.3., Freitag:	Joh 11,20-27
5.3., Samstag:	Joh 11,28-45

## Große Freude über Taferinnerung

WALDSASSEN (red) – Der Sachausschuss Ehe und Familie des Pfarrgemeinderates Waldsassen hat auch heuer wieder einen Taferinnerungsgottesdienst angeboten. 13 Täuflinge des Jahres 2021 kamen mit ihren Eltern, Geschwistern, Paten und Großeltern in die Basilika. Sie wurden dort von Pfarrer Thomas Vogl sowie Monika Mittereder und Markus Scharnagl vom Sachausschuss Ehe und Familie begrüßt. Pfarrer Vogl sagte beim Segnungsgottesdienst, dass die Taufe das große Geschenk sei, das den Menschen die Gewissheit gebe, dass sie nicht alleine durch das Leben gehen müssten und Jesus an ihrer Seite stehe. Dann segnete der Pfarrer jeden Täufling einzeln.

## 2500-Euro-Spende von Bastelgruppe

WIESENFELDEN/ZINZENZELL/HEILBRUNN (red) – Den Gesamterlös in Höhe von 2500 Euro aus dem Verkauf ihrer selbst gemachten Artikel hat die Bastelgruppe der Pfarreien Wiesenfelden, Zinzenzell und Heilbrunn an folgende Projekte verteilt: Je 200 Euro gingen an die Jugendsportgruppen in Wiesenfelden und Zinzenzell sowie an die Seniorengruppe Heilbrunn. Die Armenküche in Straubing wurde mit 300 Euro bedacht. Über gar 1000 Euro konnte sich das Thomas-Wiser-Haus, das ehemalige Kinderheim Kostenz, freuen. Und 600 Euro wurden für die „Sternstunden“ des Bayerischen Rundfunks gespendet.



**Exerziten / Einkehrtage**

**Cham,**  
**Abgesagt: Einkehrtag für Männer:** Die für So., 20.3. beziehungsweise So., 27.3. (jeweils 9-16.30 Uhr) im Exerzitenhaus Cham anberaumten Einkehrtage der Männerseelsorge Regensburg sind abgesagt. Näheres unter Tel.: 099 71/20 00-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Cham,**  
**Kontemplationstag: „Weg in die innere Stille“**, Sa., 2.4., 9.30-17 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Der von Wally Kutscher geleitete Kontemplationstag lädt ein, durch stilles Sitzen (6x20 Minuten), Impulse aus der christlichen Spiritualität sowie durch Leibübungen Körper, Seele und Geist in Einklang zu bringen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 099 71/20 00-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Johannisthal,**  
**Besonderer Exerzitenkurs: „Ein Leben in Fülle. Unsere Begegnung mit Jesus nach dem Beispiel der heiligen Mutter Teresa“**, Mo., 7.3. bis Do., 10.3., im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Der Exerzitenkurs wird von einem hochinteressanten Referenten begleitet: Monsignore Pater Leo Maasburg aus Wien, der die geistlichen Übungen hält, war lange Zeit der Geistliche Begleiter von Mutter Teresa. Er hat sie auf vielen Reisen begleitet und beraten. Auch beim Heiligsprechungsprozess der Ordensfrau von Kalkutta war er maßgebend beteiligt, hat Wahrnehmungen eingebracht und nötige Wunder geprüft. Näheres und Anmeldung (baldmöglichst) unter Tel.: 09681/40015-0 oder per E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de) oder unter: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Kösching,**  
**Einkehr-Nachmittag in der Fastenzeit**, Di., 29.3., im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Referent ist Pfarrer Lorenz Gadiant. Näheres und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 13-17 Uhr besetzt, per E-Mail jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Werdenfels,**  
**Exerziten mit Filmen – Ostern 2022**, Di., 19.4., 15.30 Uhr, bis Sa., 23.4., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten leiten Elisabeth Paukner und Pfarrer Günter Lesinski. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

**Glaube**

**Haindling,**  
**Herz-Mariä-Feier**, Sa., 5.3., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier mit Stadtpfarrer Josef Ofenbeck aus Geiselhöring beginnt um 8 Uhr mit stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Segnung der Andachtsgegenstände an. Bis auf Weiteres findet kein Pilgerimbiss im Pfarrheim statt. Weitere Infos beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 094 23/90 22 57, Internet: [www.marienwallfahrt-haindling.de](http://www.marienwallfahrt-haindling.de).

**Mallersdorf,**  
**Glaubenstag für alle Interessierten**, Sa., 2.4., 9.30-16.30 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Durch den Glaubensstag mit dem Thema „Warum die Eucharistie zentral für uns ist“ begleiten Schwester Anne Strubel und Dr. Georg Betz. Näheres und Anmeldung bei Schwester Ruth Alberter, E-Mail: [generalat@mallersdorfer-schwestern.de](mailto:generalat@mallersdorfer-schwestern.de) oder Tel.: 087 72/69-115.

**Nittenau,**  
**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier**, im Februar jeden Montag, so auch am Mo., 28.2., ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres unter Tel.: 094 36/90 21 89.

**Nittenau,**  
**Nachmittag für Schönstattwallfahrer und Interessierte**, Sa., 19.3., ab 13.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Das Schönstattzentrum Nittenau bietet in diesem Jahr wieder einen Nachmittag für alle, die bei einer Wallfahrt nach Schönstatt oder Nittenau dabei waren oder daran interessiert sind. Es gelten die entsprechenden Corona-Regeln. Näheres und Anmeldung (bis Sa., 12.3.) unter Tel.: 094 36/90 21 89; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Schwandorf,**  
**Geistliche Andacht: „Klanggeschenke – Wort und Musik zur Glaubensstärkung“**, an jedem letzten Sonntag im Monat, so auch am So., 27.2., um 17 Uhr, im Marienmünster am Kreuzberg in Schwandorf. Bei den „Klanggeschenken“ handelt es sich um geistliche Andachten in Wort und Musik zur Glaubensstärkung mit jeweils einem Themenschwerpunkt. Am 27. Februar lautet unter dem Schlagwort „Freude“ das Thema

„Komm, nimm Teil an der Freude deines Herrn (Mt 25,21).“ Den musikalischen Part übernimmt federführend Stefanie Jehl, die Andacht mit den geistlichen Impulsen wird Monsignore Thomas Schmid gestalten. Weitere Infos auf der Homepage der Pfarrei Kreuzberg: [www.kreuzberg-schwandorf.de](http://www.kreuzberg-schwandorf.de), oder Tel.: 094 31/99 80-450 (Pfarrbüro).

**Schwandorf,**  
**Eucharistische Anbetung**, an jedem ersten Donnerstag im Monat nach der Abendmesse, etwa 19.15-20.30 Uhr, so auch am Do., 3.3., im Marienmünster am Kreuzberg in Schwandorf. Weitere Infos auf der Homepage der Pfarrei Kreuzberg in Schwandorf: [www.kreuzberg-schwandorf.de](http://www.kreuzberg-schwandorf.de), oder Tel.: 094 31/99 80-450 (Pfarrbüro).

**Werdenfels,**  
**Osterkurs für Frauen, Männer und Ehepaare**, Do., 14.4., 14.30 Uhr, bis So., 17.4., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Osterkurs leiten Thomas Peter und Eva Wallner. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

**Domspatzen**

**Regensburg,**  
 Coronabedingt können auch die Domspatzen nur recht kurzfristig über eine entsprechende Mitgestaltung der Gottesdienste im Dom entscheiden und diesbezüglich planen, daher sind derzeit Informationen zu von ihnen gestalteten Gottesdiensten im Dom und Änderungen am aktuellsten auf der Homepage [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de) abrufbar (Tel.: 09 41/79 62-0).

**Musik**

**Metten,**  
**Passionsmusik**, So., 3.4., 16 Uhr, in der Stiftskirche des Benediktinerstiftes Metten. Im Konzert erklingt Musik von Johann Sebastian Bach. Unter anderem werden den Choralvorspielen aus dem „Orgelbüchlein“ die entsprechenden Choräle gegenübergestellt. Der Eintritt ist frei. Für den Besuch des Konzertes bestehen die zu diesem Zeitpunkt aktuellen Corona-Regeln. Ein entsprechender Nachweis ist am Konzertabend in digitaler oder analoger Form mitzubringen und wird überprüft. Näheres telefonisch (0991/9108-113) oder per E-Mail ([stiftsmusik@kloster-metten.de](mailto:stiftsmusik@kloster-metten.de)).

**Waldsassen,**  
**Europäische Melodien und Texte aus acht Jahrhunderten**, Sa., 5.3., 19 Uhr, in der Aula der Abtei Waldsassen. Die Musiker Carola

Strobel, Daniel Giglberger, Stefanie Heinrich und Hermann Heinrich spielen europäische Melodien aus acht Jahrhunderten, die Klaus Heinrich (†2021) für Streichquartett gesetzt hat. Die Texte zu den instrumental gesetzten Volksliedern spricht Professor em. Christoph von Sicherer. Verbindliche Kartenbestellung (läuft bereits) zu diesem Kammermusikabend bei der Tourist-Info Waldsassen unter Tel.: 096 32/881 60 (geöffnet Montag bis Samstag von 9 bis 13 Uhr) oder per E-Mail: [tourist-info@waldsassen.de](mailto:tourist-info@waldsassen.de). Der Eintritt beträgt bei Voranmeldung 15 Euro, an der Abendkasse 17 Euro. Weitere Infos im Internet unter: [www.wkk-waldsassen.de](http://www.wkk-waldsassen.de).

**Für junge Leute**

**Nittenau,**  
**Winter-Wochenende für Jungen im Alter zwischen 9 und 14 Jahren**, Fr., 4.3., 18 Uhr, bis So., 6.3., gegen 10 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Das von der Schönstatt-Mannesjugend geplante Wochenende verspricht mit vielen Spielen, einer nächtlichen Erkundungstour, einem gemeinsamen Gottesdienst oder auch einer Präsentation über das letzte Zeltlager eine spannende und abenteuerliche Zeit. Es gelten die entsprechenden Corona-Regeln. Nähere Infos und Anmeldung (schnellstmöglich) an Patrick Lehner, E-Mail: [Patrick-Lehner1307@outlook.de](mailto:Patrick-Lehner1307@outlook.de). Näheres auch beim Zentrum, Tel.: 094 36/90 21 89.

**Online-Angebote**

**Werdenfels,**  
**Online-Kursabende: „Krea-Tiefgang: Mit Erzählschiene und Neurographik durch die Heilige Woche“**, Di., 15.3. und Do., 17.3., jeweils 18.30-21 Uhr. Die Themen der vom Exerzitenhaus Werdenfels angebotenen Online-Kursabende lauten **am 15.3.** „Im Garten Gethsemane – Die Zweiseitigkeit“ sowie **am 17.3.** „Am Ölberg – In Gottes Hand“. Die Kursleitung hat Gabi Scherzer. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 094 04/95 02-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

**Kurse / Seminare**

**Cham,**  
**Fortbildungsveranstaltung für Kindertageseinrichtungen zum Thema „Mentalisieren“**, Mi., 6.4., 9-16.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Die Fortbildungsveranstaltung leitet Dirk Leinweber. Anmeldung bei Jürgen Motschmann (Caritas-Verband Regensburg), Tel.: 0941/6408 11 18. Näheres auch beim Exerzitenhaus, Tel.: 099 71/20 00-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).



### Cham,

**Kurs: „Yoga und Meditation“**, Sa., 9.4., 10-17 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Yoga ist Körperarbeit mit Atmung, Bewegung und Entspannung. Bei der Meditation geht es um die Einübung innerer Präsenz, um die Erfahrung der Kraft und Stille. Yoga und Meditation gehören zusammen. Beim Kurs gibt es auch das Angebot zu einer Klangschalenmassage. Der Kurs kann von der Krankenkasse gefördert werden. Die Leitung hat Josefine Schauer-Deser. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Spindlhof,

**Lektoren-/Lektorinnen-Schulung: „Vom Vorlesen zum Verkündigen“**, Sa., 9.4., 9.30-16.30 Uhr. Als Lektor zeigt man die Zusammenhänge der Schriftlesungen im Gottesdienst und kann durch seine Verkündigung die hörende Gemeinde überzeugen und teilhaben lassen. Beim Kurs mit Dr. Lioba Faust gilt es, die Botschaft eines Textes zu verstehen und sich klarzumachen, was man selbst hörensicher findet und mitteilen möchte. Es gilt zudem zu üben, wie man Aussagen, Bilder und Stimmungen eines Textes herausarbeiten sowie verständlich und lebendig vorlesen kann. Zur richtigen Vorbereitung gehören auch ein Gefühl für den Raum, in dem man spricht, Aufmerksamkeit für die hörende Gemeinde und die richtige Ansprechhaltung. Nähere Infos und Anmeldung (bis Fr., 25.3.) unter: <https://spindlhof.de/veranstaltungen/vorlesen-und-verkuendigen>. Näheres auch beim Bildungshaus unter Tel.: 09402/9354-0; Homepage: [www.spindlhof.de](http://www.spindlhof.de).

### Werdenfels,

**Kurs: „Menschen in Trauer begleiten – Ein Trostraum für Trauernde“**, Mo., 7.3., 15.30 Uhr, bis Fr., 11.3., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Dr. Sabine Holzschuh und Dr. Wolfgang Holzschuh. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Werdenfels,

**Kurs: „Seelsorgliche Begleitung in Krankheit und Sterben“**, Mo., 7.3., 15.30 Uhr, bis Fr., 11.3., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Günter Renner. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Werdenfels,

**Kurs: „Raus aus dem Schwarzen-Peter-Spiel – Drei Wege, die Ethik Jesu im Alltag zu leben“**, Mo., 7.3., 15.30 Uhr, bis Fr.,

11.3., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Pfarrer Michael Pflaum. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Werdenfels,

**Zertifizierter Grundkurs: „Reden zwischen Tür und Angel: Das Kurzgespräch in Seelsorge und Beratung“**, Mo., 14.3., 15.30 Uhr, bis Fr., 18.3., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Hans König. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Werdenfels,

**Kurs: „Machen oder geschehen lassen? Impulse zum Heil-Werden“**, Mo., 14.3., 15.30 Uhr, bis Fr., 18.3., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Susanne Noffke und Dr. Christoph Seidl. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Werdenfels,

**Kurs: „Mitarbeiter/-innen führen und leiten“**, Mo., 21.3., 15.30 Uhr, bis Fr., 25.3., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Josef Lugmayr. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Vermischtes

### Johannisthal,

**Auftanktage im Frühjahr: „Gottes Kraft lässt die Natur neu erwachen“**, Sa., 2.4., 10 Uhr, bis So., 3.4., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Achtsam sein in Wald und Natur, atmen, bewegen, entspannen – all das führt zu Wohlgefühl und zum Durchatmen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der von Carola Burger geleiteten und begleiteten Auftanktage werden dem erwachenden Frühling nachspüren, Kraft tanken, sich viel draußen bewegen und drinnen austauschen und entspannen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Kösching,

**Tag der Frau**, Sa., 26.3., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Näheres und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 13-17 Uhr besetzt, per E-Mail jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Neutraubling,

**Afghanistan-Ausstellung der Foto-Journalistin Alea Horst**, noch bis Di., 8.3. (täglich kostenlos bei Tageslicht zu besichtigen), in der Kirche St. Michael in Neutraubling. Die Foto-Ausstellung beleuchtet die schwierige Lage der Menschen in Afghanistan nach der Machtübernahme durch die Taliban. Die Foto-Journalistin Alea Horst aus Rheinland-Pfalz ist mit einer Hilfsorganisation ins Land gereist. Sie hat vor Ort vielen notleidenden Menschen geholfen und Fotos gemacht, die Interessierten einen authentischen Eindruck über die gegenwärtige Situation im Land liefern sollen. Weitere Infos bei der Pfarrei Neutraubling-St. Michael, Tel.: 09401/1847.

### Nittenau,

**Frühstückstreffen für Frauen**, Mi., 9.3., 9-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Das Thema des Frühstückstreffens lautet „Wann, wenn nicht heute – Von der Chance des Neubeginns“. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 4.3.) unter Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

### Nittenau,

**Tag der Frau**, Fr., 25.3., 19 bis etwa 21.30 Uhr, und Sa., 26.3., 14 bis etwa 18 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Unter dem Thema „Hoffnungsanker – Halt in stürmischen Zeiten“ geht es bei dem jeweiligen Tag der Frau darum, in dieser turbulenten Zeit Zuversicht, Hoffnung und Gelassenheit zu finden. Mit Impulsen zum Thema, in Austausch und Meditation werden die Teilnehmerinnen angeregt, das Thema zu verinnerlichen. Näheres bei Stephanie Bast, Tel.: 09436/3010650 oder E-Mail: [stephanie.bast@t-online.de](mailto:stephanie.bast@t-online.de); Anmeldung (bis Do., 17.3.) an das Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189 oder [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

### Regensburg,

**Frauenbund-Studienreise „Einmal um die ganze Welt“**, Mi., 8.6. bis So., 12.6. Bremerhaven, Bremen, die Insel Neuwerk und Goslar sind die Ziele der fünftägigen Studienreise, zu der der Diözesanverband Regensburg des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) einlädt. Zu den Höhepunkten der Reise gehören am 9. Juni eine Führung durch das preisgekrönte Erlebnismuseum „Auswandererhaus“ in Bremerhaven und ein Besuch im GOP-Varieté-Theater. Ebenfalls interessant ist am 10. Juni vormittags die Besichtigung des „Klimahauses“, in dem man die Klimazonen der Erde am eigenen Leib erleben kann. Am Abend erwartet die Reiseteilnehmerinnen mit einer Kochshow im Seefischkoch-

studio ein kulinarisches Highlight. Am 11. Juni steht eine Kutschfahrt zur Insel Neuwerk auf dem Programm. Zu diesem gehören auch Stadtführungen in Bremen und Bremerhaven. Auf der Rückreise wird die tausendjährige Kaiserstadt Goslar besucht. Der Gesamtreisepreis beträgt für KDFB-Mitglieder und deren Partner 755 Euro und für Nichtmitglieder 835 Euro (Einzelzimmerzuschlag 128 Euro). Nähere Auskünfte und die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es beim KDFB-Diözesanverband Regensburg e.V., Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 0941/597-2224. Eine detaillierte Beschreibung des Programms gibt es unter: [www.frauenbund-regensburg.de](http://www.frauenbund-regensburg.de).

### Straubing-Bogen,

**KEB-Wanderausstellung „Jakobsweg und europäische Identität“**, Vernissage: Sa., 5.3. bis Sa., 19.3., täglich von 9 Uhr bis 17 Uhr zu besichtigen (ausgenommen sind Gottesdienst-Zeiten), in der Basilika St. Jakob in Straubing. Zur Wanderausstellung lädt die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) Straubing-Bogen ein. Dritter Bürgermeister Werner Schäfer eröffnet die Ausstellung mit einem Festvortrag am 4. März um 19 Uhr in der Basilika St. Jakob. Kaum ein anderer Weg verbindet unseren Kontinent wie die Pilgerroute zum Apostelgrab in Santiago de Compostela. Die KEB-Wanderausstellung nimmt mit auf eine spannende Reise und vermittelt etwas von dem Zauber dieser uralten Verbindung im Herzen Europas. Zahlreiche großformatige Bilder verschiedener Fotografen führen vor Augen, warum das Pilgern auch heute noch fasziniert. Weitere Infos zur Ausstellung und das vielfältige Begleitprogramm mit Pilgerberichten, Vorträgen, Filmgesprächen und weiteren Angeboten finden Interessierte auf der Homepage der KEB Straubing-Bogen unter: [www.keb-straubing.de](http://www.keb-straubing.de). Nähere Informationen auch bei der KEB Straubing-Bogen unter Tel.: 09421/3885, E-Mail: [info@keb-straubing.de](mailto:info@keb-straubing.de).

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.

# „Ohne Christus kein Leben“

## Ludwig Valentin Angerer der Ältere und seine vom Glauben geprägte Kunst

**BIBURG – Ludwig Valentin Angerer der Ältere ist ein vielseitig künstlerisch inspirierter und engagierter Mensch. Vor allem jedoch ist er selbstkritisch. „Um ein wirklich guter Christ zu sein, fehlen bei mir bei allem Bemühen leider die charakterlichen Voraussetzungen“, antwortet er auf die darauf abzielende Frage. Welche charakterlichen Voraussetzungen er dabei genau meint, erklärt er nicht, doch eines seiner vielen Kunstwerke spricht eine deutliche Sprache vom tiefen Glauben des Künstlers. Zwischen 1997 und 2000 errichtete er auf dem Areal eines ehemaligen Feuerwehrhauses in Biburg eine kleine Kapelle, die als Gesamtkunstwerk lebendigen Glaubens betrachtet werden kann. Sie heißt „Erlöserkapelle“ und ist ein Ort, an dem der Besucher länger verweilen und immer wieder neue Details finden kann.**

Eine Besonderheit der Erlöserkapelle ist die Röhre, die ins Licht führt und von einem bunten Bleiglasfenster in einer kleinen Kuppel begrenzt wird. Es ist eine Röhre ins Licht und damit eine Art gemauerte Metapher: Der Besucher der Kapelle gelangt aus dem Dunkel/der Dämmerung, indem er durch die Röhre hinaufschaut, ins Licht. „Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf“, so lautet das Wort aus dem Buch Jesaja (Jes 9,1), das hierzu passt. Diesem Bild vom Licht beziehungsweise der Verheißung der Geburt des göttlichen Kindes hat Angerer der Ältere auf diese bauliche Weise Gestalt gegeben. In der Mitte der Röhre ist eine Kreuzigungsgruppe zu sehen mit einem Christuskind zu Füßen des Kreuzes, rechts davon die Figur eines Verkünders, der mit der Schrift in der Hand auf den Gekreuzigten deutet. Vom Boden der Kapelle aus recken sich menschliche Gestalten der Röhre beziehungsweise dem Licht entgegen, dem Licht, das vom göttlichen Kreuz ausgeht und den Hoffenden Heil bringt.

### Röhrenlichterlebnis

Wer die Erlöserkapelle genau erkundet, findet noch viele weitere kleine Details, die Ludwig Angerer der Ältere hier „eingebaut“ hat, so zum Beispiel eine Schildkröte, deren Panzer in Kreuzform die Aufschrift „Sei ohne Angst“ trägt. Insgesamt



▲ Ludwig Valentin Angerer der Ältere gilt mir seinen Werken als Künstler des fantastischen Realismus. Foto: Christian Angerer

27 Figuren, die sich, selbst ohne Farbe gehalten, vom bunten Licht der durch das Fenster einstrahlenden Sonne stark abheben, hat der Künstler in seine Kapelle eingearbeitet.

Doch wie entstand die Idee für diese Kapelle? „In den Achtziger-Jahren hatte ich ein für mich richtungweisendes Erlebnis. Ich saß in einem startenden Flugzeug, als wir uns in einer Schräglage befanden und sich die Tür zum Cockpit öffnete. Durch die Flugzeugkanzel drang in den Passagierraum das gleißende Licht der Sonne. Bei diesem Röhrenlichterlebnis wurde mir bewusst, in welchem kosmischen Zeitalter wir leben. Das war die Geburtsstunde zur Lichtröhre in meiner Ka-

pelle“, erzählt Ludwig Angerer. Bei der künstlerischen Ausgestaltung der Kapelle, doch auch in seinem gesamten Werk war „die Schönheit und die ungebrochene Darstellung der menschlichen Gestalt im Gegensatz zur Moderne immer erstes Gebot. So auch in der Erlöserkapelle zum Lobe Gottes.“

Seit der Fertigstellung der Kapelle im Jahr 2000 hat Angerer immer weiter an der Ausgestaltung gearbeitet. Viele Menschen haben seither dieses besondere Kunstwerk besichtigt: „Während die heutige Kulturszene meine Werke ignoriert, waren aber viele kunstinteressierte Laien begeistert und die Kapelle erfreute sich regen Besucherzuspruchs“, erzählt der

▶ Ludwig Valentin Angerer der Ältere blickt in seine Erlöserkapelle, ein christliches Gesamtkunstwerk aus Architektur, Malerei und Bildhauerei.

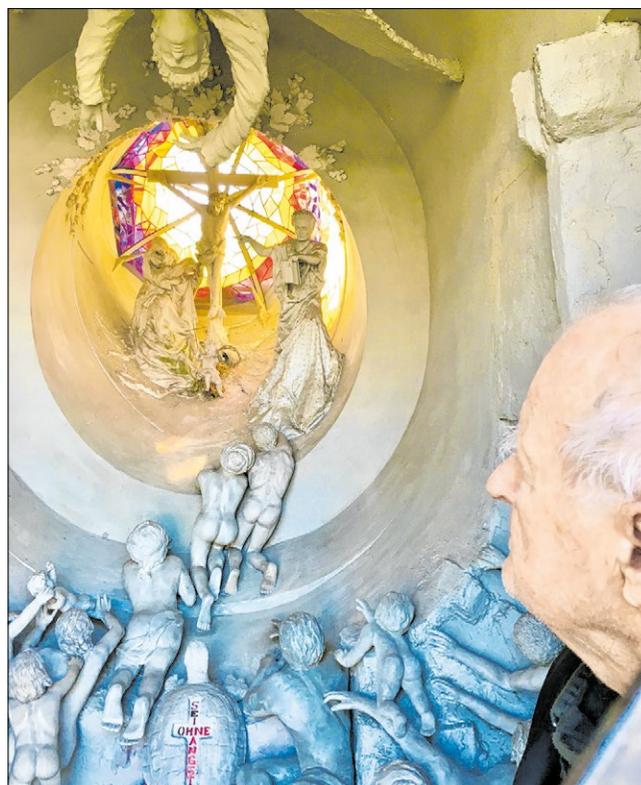


Foto: Margit Angerer

Künstler von den vergangenen zehn Jahren. Eine besondere Wertschätzung erhielt Ludwig Angerer vom damaligen Kardinal und jetzigen emeritierten Papst Benedikt XVI., der Ludwig Angerer anlässlich der Einweihung der Kapelle eine Grußbotschaft zukommen ließ mit dem Wortlaut: „Ich beglückwünsche Sie zu dem Kunstwerk, das endlich wieder einmal wirkliche sakrale Kunst darstellt im Gegensatz zu so vielem, das nur den Verfall der Seele im Unglauben sichtbar macht.“ Mit besonders guten Wünschen für sein Schaffen schloss Ratzinger seinen Brief.

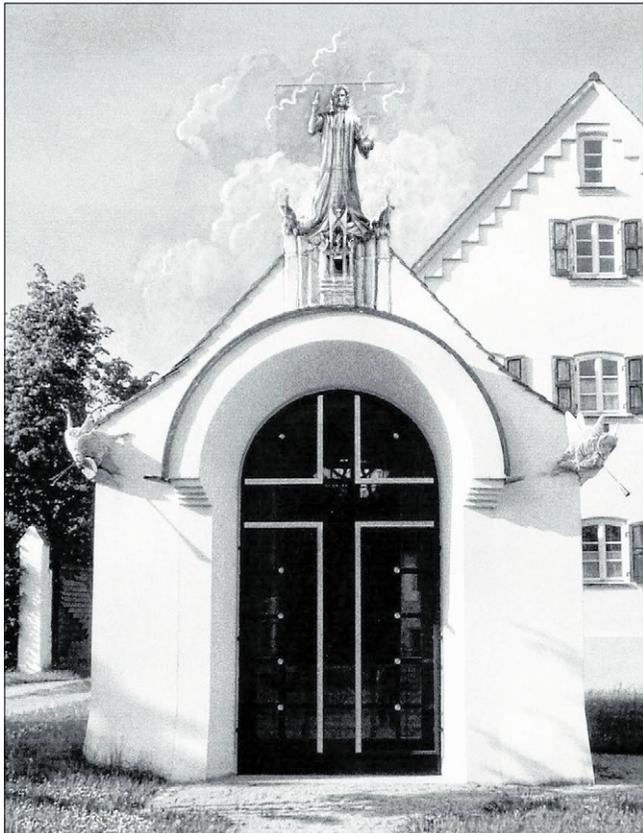
Ludwig Angerer zitiert auch im Zusammenhang mit der Coronapandemie, die die Menschen nun schon seit zwei Jahren in Atem hält, den von ihm „hochgeschätzten ehemaligen Papst Benedikt XVI.“: „Ein fester Glaube hilft einem über alles hinweg“, sagt Angerer auf die Frage, wie er mit den Auswirkungen der Pandemie umgehe.

Der Glaube ist Ziel und Angelpunkt des Lebens des 83-jährigen, zur Kunstrichtung des fantastischen Realismus zählenden Künstlers. „Ohne Christus kein Leben, das wusste ich bereits als Ministrant“, sagt Angerer auf die Frage nach der Bedeutung der Religion für sein eigenes Leben.

### Noch unvollendet

Für Ludwig Angerer ist die Erlöserkapelle ein Kunstwerk, an dem er immer weiter feilt. Er würde sich wünschen, auf den Giebel der Kapelle eine Christusstatue zu setzen. Diese Statue ist bereits als Modell fertig und steht in Angerers Atelier, bereit, es „in Marmor gießen zu lassen“. Zur Entstehung der Erlöserkapelle hatten viele Gläubige aus der Region seinerzeit einen großzügigen Spendenbeitrag geleistet. Der Künstler selbst arbeitete für „Gottes Lohn“. Leider, sagt Angerer, sei die Spendenfreudigkeit zurückgegangen. „Um die Statue zu gießen und auf dem Giebel anzubringen, würden die Kosten circa 35 000 Euro betragen“, erklärt der Künstler. Diesen Betrag gilt es erst einmal aufzubringen. Der Künstler würde sich sehr freuen, wenn sich Sponsoren beziehungsweise Mittel finden würden, um dieses Projekt zu vollenden.

Ludwig Angerer der Ältere arbeitet gemäß seinem Credo, „Die Rückkehr des Menschen in die Kunst“. Er gilt als einer der vielseitig begabtesten Künstler dieses



◀ Ludwig Angerer wünscht sich, dass die Erlöserkapelle von außen einmal so aussieht. Für die Fertigung der Christusstatue an der Spitze des Giebels benötigt er jedoch Spenden.

Fotomontage:  
Margit Angerer

Jahrhunderts. So hat Angerer auch schon im Filmgenre in Amerika mitgewirkt. Mit seinen kreativen konzeptionellen Ideen zum Film „Die unendliche Geschichte II“ (Produktion Warner Brothers) begeisterte er ein Millionenpublikum und errang damit auch den Bayerischen Filmpreis (1989). Als 2004 in Frankreich der 100. Geburtstag Salvador Dalís gefeiert wurde, vertrat Angerer der Ältere die hohe Kunst und entwarf das Plakatbild „Hommage à Dalí“.

Angerer erarbeitete auch einen Cover-Titel für das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ und schuf aus einem Original-Audigetriebe eine fantastische Burg, die „Getriebe-Burg“. Für die Theater-Welturaufführung „Der kleine Hobbit“ (1994) von J. R. R. Tolkien entwarf Angerer Bühnenbild, Creatures und Kostüme. Sein künstlerischer Geist ist ungeheuer flexibel und wechselt von verrückten Fantasien hin in die Welt der ewigen Mitte, der Ruhe. Angerer schuf 1996 das Grabmal für Michael Ende als großes Bronzobuch mit reliefartigen Fabelwesen, auf dem Kinder beim Spielen gesehen werden. In Japan genießt das Gesamtkunstwerk Angerers große Anerkennung.

Ludwig Angerer der Ältere wurde am 7. August 1938 in Bad Reichenhall geboren und studierte in München Architektur. Von 1961 bis 1966 besuchte er die Akademie der Bildenden Künste. Von 1967 bis 1975 arbeitete er als Entwurfsarchitekt bei Freiherr Alexander von Branca. Neben Buchveröffentlichungen und der Aufnahme ins Thieme-Becker-Kunstlexikon (Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker) produzierte er zusammen mit seinem Sohn Christian Ange-

rer in der ARD im Jahr 1990 den Videofilm „Deutsche Trennung und Einheit“ (Uraufführung 3. Oktober 1990). Zwischen 1997 und 2000 errichtete er die Erlöserkapelle in Biburg als christliches Gesamtkunstwerk aus Architektur, Malerei und Bildhauerei. Bereits im Jahr 2000 erhielt er den Auftrag für eine Ikone vom Patriarchen von Rumänien, 2004 wurde er zum kulturellen Botschafter Niederbayerns ernannt.

## Zahlreiche Preise

Zahlreiche Preise folgten im Laufe der Jahre, so der Kulturpreis des Landkreises Kelheim (2008), im selben Jahr sowie noch einmal 2011 der Kulturpreis „Trophée Apocalypse Dore“ (überreicht von Louis Giscard d'Estaing). 2010 schuf er ein lebensgroßes Modell eines Christus-Statuen-Doms, geplant in 80 Meter Höhe. Angerer erlangte einige Medaillen für Gemälde und Veröffentlichungen und stellte zu verschiedenen Anlässen aus. 2019 war er Star der Kultsendung „Gernst unterwegs“. Die letzte große Kunstaktion fand 2020/2021 mit der Ausstellung „Mutige Kunst“ mit Art Agency Hammond im Stadttheater Fürth statt. Angerer stellte seine Kunst in vielen europäischen Ländern aus, so in Paris, Brüssel, Barcelona, Wien, München und so weiter. Der Künstler sieht seine Aufgabe darin, „der Kunst wieder Schönheit, Fantasie, Geheimnis und Mythos zurückzugeben.“ Natürlich hat der rastlose Ludwig Angerer der Ältere bereits neue Pläne. Die verrät er aber nicht: „Ich bin abergläubisch, deshalb möchte ich darüber nichts sagen.“

Angelika Lukesch



Wir  
gratulieren  
von Herzen

## Zum Geburtstag

**Herbert Demleitner** (Hahnbach) am 26.2. zum 92., **Anton Hutterer** (Herrnwahlthann) am 28.2. zum 82., **Josip Krajacic** (Wappersdorf) am 8.2. zum 82., **Pauline Krausenecker** (Hausen) am 27.2. zum 82., **Roswitha Leditschke** (Eglhofen) am 26.2. zum 78., **Georg Lutter** (Flügelsbuch) am 5.2. zum 71., **Ingrid Pernpaintner** (Großmuß) am 4.3. zum 73., **Johann Reis** (Hausen) am 5.2. zum 71., **Georg Schlosser** (Ehenfeld) am 3.3. zum 83., **Mathilde Schönhofner** (Schneidhart) am 26.2. zum 71., **Hildegard Stöcklein** (Kallmünz) am 3.3. zum 96., **Franziska**

**Weiß** (Kleinschönbrunn) am 2.3. zum 79.

**70.**

**Christine Ebenhöch** (Thonhausen) am 26.2., **Michael Pernpaintner** (Großmuß) am 26.2., **Hildegard Wolfsteiner** (Reinbrunn) am 29.2.

**65.**

**Heinz Hofmann** (Richtheim) am 26.2.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Brey,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## Stellenangebot

Das **Kollegiatstift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle** sucht eine

### Fachkraft für die Verwaltung (m/w/d)

Die Einstellung erfolgt unbefristet in Teilzeit, idealerweise 30 Stunden/Woche. Die Stelle ist ab sofort zum nächstmöglichen Zeitpunkt zu besetzen.

Eine entsprechende kaufmännische Ausbildung setzen wir voraus. Idealerweise bringen Sie Erfahrung in der Arbeit in der kirchlichen Verwaltung **oder** alternativ in der Immobilienverwaltung **oder** der Buchhaltung mit.

Sie arbeiten in einem dreiköpfigen Team, in dem jede(r) einen eigenen Arbeitsbereich hat, grundsätzlich aber die wichtigsten Tätigkeiten aus allen Bereichen lernen muss, um im Vertretungsfall die Administration „am Laufen“ halten zu können.

In Abhängigkeit von Ihren Vorerfahrungen umfassen Ihre Tätigkeiten unter anderem die Unterstützung in der Buchhaltung und/oder in der Immobilienverwaltung, zudem übernehmen Sie idealerweise das Pfarrbüro und Sekretariatsaufgaben.

Wir bieten Ihnen ein angenehmes Arbeiten in einem kleinen, familiären Team, die Sicherheit und Vorteile des kirchlichen Tarifvertrags (ABD), sowie weitergehende Zusatzleistungen.

Bei Interesse freuen wir uns über Ihre Rückmeldung und Bewerbung bis spätestens **11.03.2022** unter:

**Administration der Alten Kapelle**  
Schwarze-Bären-Str. 7, 93047 Regensburg  
Tel. 0941/5 79 73, thomas.wanninger@alte-kapelle.de

## Verschiedenes

KATHOLISCHE  
**SonntagsZeitung**  
REGENSBURGER BISTUMSBLATT  
www.katholische-sonntagszeitung.de



Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt 0821 50242-22





## DROHENDER KRIEG IN OSTEUROPA

## „Eine Generation wird zerstört“

Renovabis-Leiter Thomas Schwartz fordert Unterstützung für die bedrohte Ukraine

Fotos: Renovabis, Imago/Scanpix

**AUGSBURG** – In der Ukraine wird die Gefahr eines Krieges immer realer. Am Montag verkündete Russland die Entsendung von „Friedenstruppen“ in die Separatisten-Gebiete im Osten des Landes. Das katholische Osteuropahilfswerk Renovabis ist im ständigen Kontakt mit seinen Partnern in der Ukraine. Hauptgeschäftsführer Pfarrer Thomas Schwartz (kleines Foto: KNA) schildert – noch einige Stunden vor der russischen Ankündigung – im Interview seine Sicht der Lage.

*Herr Pfarrer Schwartz, Papst Franziskus hat zum Gebet für die Ukraine aufgerufen. Der Augsburger Bischof Bertram Meier hat sich diesem Appell angeschlossen und betont, die Ukrainer bräuchten unsere Solidarität. Wie erleben Sie die Notlage, in der sich die Ukrainer seit Monaten befinden?*

Die Notlage ist ja nicht nur eine, die es erst seit Monaten gäbe. Wir müssen konstatieren, dass sich die Ukraine seit über acht Jahren faktisch in einem Kriegszustand befindet. 2014 ist nicht nur die Krim von Russland völkerrechtswidrig annektiert worden. Sondern es wurde auch unter vorgeschobenen Gründen ein erklecklicher Teil der Ostukraine von sogenannten Volksrepubliken rund um Luhansk und Donezk besetzt. Die dortige Menschenrechtslage ist dramatisch.

Das zeigt, was die ganze Ukraine zu erwarten hätte, wenn es zu einer Invasion käme. Die Menschen in der Ukraine sind diese Bedrohung eigentlich gewohnt. Und das Schlimme ist, dass diese Gewohnheit der Gewaltdrohung gerade bei den vulnerablen Gruppen, also bei alten Menschen, vor allem aber auch bei Kindern und Jugendlichen, zu schweren Stresssymptomen führt – jenseits der Not, die durch drei Millionen Binnenflüchtlinge entsteht.

In diesem Konflikt, in der „Kontaktzone“, leben über 250.000 Kinder und Jugendliche. Unter ihnen gibt es sehr viele, berichten uns unsere Partner von der Caritas Ukraine, die verhaltensauffällig werden, die Beziehungsschwierigkeiten, Risikoverhalten an den Tag legen. Bei uns würde das nur noch die Alarmglo-



◀ Im Osten der Ukraine leiden gerade die Kinder besonders unter der andauernden militärischen Bedrohung. Die Männer (Bild links) sind bereit, ihr Land zu verteidigen, und lassen sich in den Umgang mit Waffen einweisen.

cken läuten lassen. Dort wird das aber mittlerweile, weil die Eltern ja selber täglich unter solchem Stress stehen, eigentlich fast nicht behandelt.

Eine ganze Generation von Menschen wird zerstört, psychisch und in ihren menschlichen Beziehungen. Das ist der dramatische „Kollateralschaden“ dieser politisch-militärischen Spielchen der russischen Führung.

*Im Osten der Ukraine erscheint die Bedrohung durch den Truppenaufmarsch am unmittelbarsten. Wie schätzen die Menschen dort die Situation ein?*

Die Bedrohung ist wirklich gegeben. Ich habe unlängst mit der Caritaspräsidentin der Ukraine gesprochen. Sie berichtet: Einerseits versucht man, sich von der Bedrohung seinen Tagesablauf nicht diktieren zu lassen. Andererseits bereiten wir uns natürlich mit unseren Partnern auf Millionen von Flüchtlingen vor – im Land selber. Mit der Notwendigkeit, Zeltstädte und mobile Küchen aufzubauen und ähnliches. Was mich wundert, ist, dass wir uns in West- und Mitteleuropa noch nicht klargemacht haben,

dass eine Flüchtlingswelle auf uns zukommen kann, die das, was wir 2015 erlebt haben, bei Weitem in den Schatten stellt.

Die Menschen sind bereit, ihr Land zu verteidigen. Sie sind in den letzten acht Jahren sehr viel „ukrainischer“ geworden. Das traumatische Geschehen, das die Ukrainer zu einer Nation gebildet hat, ist durch die Interventionen Russlands in diesen Jahren viel stärker geworden. Sie wollen ihr Land verteidigen. Und sie wollen von uns „Rückendeckung“ dafür, dass sie das tun können. Das muss auch mit Taten unterstützt werden.

*Die Haltung der Bundesregierung ist: Deutschland steht an der Seite der Ukraine, lehnt aber Waffenlieferungen dorthin ab. Sehen Sie darin einen Weg, den Frieden zu bewahren?*

Es ist nicht Aufgabe von Renovabis, über die Sinnhaftigkeit von Waffenlieferungen nachzudenken. Wir müssen vielmehr alles, was in unserer Macht steht, tun, um die „Deeskalationskanäle“ noch offenzuhalten. Vielleicht ist das einer der Gründe, warum die Bundesregierung als einer der wenigen Staaten

in Europa bisher Waffenlieferungen ausgeschlossen hat. Um wenigstens diese Verhandlungsfähigkeit zu behalten.

Aber ich glaube in der Tat: Die Zeit des reinen Redens ist vorbei, es muss auch ein Abschreckungspotenzial aufgebaut werden. Das auch die Kosten einer Invasion – und nicht nur die ökonomischen – für Russland aufzeichnet. Auf alle Fälle muss der Ukraine in jeder möglichen Weise geholfen werden.

*Bei der Münchner Sicherheitskonferenz wurde darüber beraten. Renovabis hatte während der Konferenz zu einem Friedensgebet eingeladen. Wie bewerten Sie das Treffen und die Bemühungen des Westens?*

Renovabis hat aus Anlass der Sicherheitskonferenz zu einem bundesweiten ökumenischen Friedensgebet geladen. Daran haben sich dankenswerterweise auch etliche Bistümer und Landeskirchen und viele Gemeinden beteiligt.

Bei der Konferenz wurde noch einmal die Einheit und die Einheitlichkeit einer massiven Reaktion seitens der westlichen Länder hinsichtlich einer weiteren Eskalation deutlich gemacht. Das war etwas, was wir über Jahrzehnte nicht wahrnehmen konnten: dass der Westen, die Nato-Länder und die Europäische Union, nicht nur mit einer Stimme gesprochen hat, sondern diese Stimme koordiniert worden ist zwischen allen Beteiligten.

Renovabis hat für die Kinder und Jugendlichen in der Ukraine in den vergangenen Jahren Millionen ausgegeben. Allerdings, wenn Sie dann hören, dass eine einzige Kampfdrohne sehr viel mehr Geld kostet als die humanitäre Hilfe, die wir jetzt versuchen, ganz schnell zu leisten, dann kann man da auch ein wenig frustriert werden.

Andererseits glaube ich, es schadet uns als Christen ganz und gar nicht, uns dem Gebet anzuvertrauen. Gebet heißt ja, sich in die Gegenwart Gottes zu begeben. Und wo die Gegenwart Gottes groß ist, ist die Gegenwart des Bösen kleiner. Das kann uns helfen, Bewusstsein für die Nöte der Menschen zu haben und Nächstenliebe zu empfinden. Und dann auch zur Tat zu schreiten und deutlich zu machen, dass wir diesen Menschen helfen möchten. *Interview: Ulrich Schwab*

**15** Es war, als wenn mich das Posthorn bei meinem Liede aus der Ferne begleiten wollte.

Es kam, während ich sang, zwischen den Bergen immer näher und näher, bis ich es endlich gar oben auf dem Schlosshofs schallen hörte. Ich sprang rasch vom Baume herunter. Da kam mir auch schon die Alte mit einem geöffneten Pakete aus dem Schlosse entgegen.

„Da ist auch etwas für Sie mitgekommen“, sagte sie und reichte mir aus dem Pakete ein kleines, niedliches Briefchen. Es war ohne Aufschrift, ich brach es schnell auf. Aber da wurde ich auch auf einmal im ganzen Gesichte so rot wie eine Päonie, und das Herz schlug mir so heftig, dass es die Alte merkte, denn das Briefchen war von – meiner schönen Frau, von der ich manches Zettelchen bei dem Herrn Amtmann gesehen hatte.

Sie schrieb darin ganz kurz: „Es ist alles wieder gut, alle Hindernisse sind beseitigt. Ich benutze heimlich diese Gelegenheit, um die Erste zu sein, die Ihnen diese freudige Botschaft schreibt. Kommen, eilen Sie zurück. Es ist so öde hier, und ich kann kaum mehr leben, seit Sie von uns fort sind. Aurelie.“

Die Augen gingen mir über, als ich das las, vor Entzücken und Schreck und unsäglicher Freude. Ich schämte mich vor dem alten Weibe, die mich wieder abscheulich anschnunzelte, und flog wie ein Pfeil bis in den allereinsamsten Winkel des Gartens. Dort warf ich mich unter den Haselnusssträuchern ins Gras hin und las das Briefchen noch einmal, sagte die Worte auswendig für mich hin und las dann wieder und immer wieder, und die Sonnenstrahlen tanzten zwischen den Blättern hindurch über den Buchstaben, dass sie sich wie goldene und hellgrüne und rote Blüten vor meinen Augen ineinanderschlangen.

Ist sie am Ende gar nicht verheiratet gewesen?, dachte ich. War der fremde Offizier damals vielleicht ihr Herr Bruder, oder ist er nun tot, oder bin ich toll, oder – „Das ist alles einerlei!“, rief ich endlich und sprang auf, „nun ist’s ja klar, sie liebt mich ja, sie liebt mich!“

Als ich aus dem Gebüsch wieder hervorkroch, neigte sich die Sonne zum Untergange. Der Himmel war rot, die Vögel sangen lustig in allen Wäldern, die Täler waren voller Schimmer, aber in meinem Herzen war es noch viel tausendmal schöner und fröhlicher!

Ich rief in das Schloss hinein, dass sie mir das Abendessen in den Garten herausbringen sollten. Die alte Frau, der alte grämliche Mann, die Mägde, sie mussten alle mit heraus und sich mit mir unter dem Baume an den gedeckten Tisch setzen. Ich

Joseph von Eichendorff  
**AUS DEM LEBEN  
EINES TAUGENICHTS**



**Die Zeit verstreicht, der Taugenichts hat in dem einsamen Schloss ein Leben, wie man es sich nur wünschen kann. Wo er geht und steht, begegnen ihm die Leute mit großer Ehrerbietung. Er genießt die herrlichsten Speisen und schläft in einem prächtigen Himmelbett. So vergehen die Tage und mit der Zeit wird der Taugenichts ganz melancholisch. Ihm ist, als würde er vor lauter Faulheit noch auseinanderfallen.**

zog meine Geige hervor und spielte und aß und trank dazwischen. Da wurden sie alle lustig, der alte Mann strich seine grämlichen Falten aus dem Gesicht und stieß ein Glas nach dem andern aus, die Alte plauderte in einem fort, Gott weiß was; die Mägde fingen an, auf dem Rasen miteinander zu tanzen. Zuletzt kam auch noch der blasse Student neugierig hervor, warf einige verächtliche Blicke auf das Spektakel und wollte ganz vornehm wieder weitergehen.

Ich aber, nicht zu faul, sprang geschwind auf, erwischte ihn, eh er sich’s versah, bei seinem langen Überrocke und walzte tüchtig mit ihm herum. Er strengte sich nun an, recht zierlich und neumodisch zu tanzen, und füßelte so emsig und künstlich, dass ihm der Schweiß vom Gesichte herunterfloss und die langen Rockschöße wie ein Rad um uns herumflogen. Dabei sah er mich aber manchmal so kurios mit verdrehten Augen an, dass ich mich ordentlich vor ihm zu fürchten anfing und ihn plötzlich wieder losließ.

Die Alte hätte nun gar zu gerne erfahren, was in dem Briefe stand und warum ich denn eigentlich heut auf einmal so lustig war. Aber das war ja viel zu weitläufig, um es ihr auseinandersetzen zu können. Ich zeigte bloß auf ein paar Kraniche, die eben hoch über uns durch die Luft zogen, und sagte: ich müsste nun auch so fort und immer fort, weit in die Ferne!

Da riss sie die vertrockneten Augen weit auf und blickte wie ein Basilisk bald auf mich, bald auf den

alten Mann hinüber. Dann bemerkte ich, wie die beiden heimlich die Köpfe zusammensteckten, sooft ich mich wandte, und sehr eifrig miteinander sprachen und mich dabei zuweilen von der Seite ansahen. Das fiel mir auf. Ich sann hin und her, was sie wohl mit mir vorhaben möchten. Darüber wurde ich stiller, die Sonne war auch schon lange untergegangen, und so wünschte ich allen gute Nacht und ging nachdenklich in meine Schlafstube hinauf.

Ich war innerlich so fröhlich und unruhig, dass ich noch lange im Zimmer auf und nieder ging. Draußen wälzte der Wind schwarze Wolken über den Schlossturm weg, man konnte kaum die nächsten Bergkopfen in der dicken Finsternis erkennen. Da kam es mir vor, als wenn ich im Garten unten Stimmen hörte. Ich löschte mein Licht aus und stellte mich ans Fenster. Die Stimmen schienen näher zu kommen, sprachen aber sehr leise miteinander.

Auf einmal gab eine kleine Laterne, welche die eine Gestalt unterm Mantel trug, einen langen Schein. Ich erkannte nun den grämlichen Schlossverwalter und die alte Haushälterin. Das Licht blitzte über das Gesicht der Alten, das mir noch niemals so grässlich vorgekommen war, und über ein langes Messer, das sie in der Hand hielt. Dabei konnte ich sehen, dass sie beide eben nach meinem Fenster hinaufsahen. Dann schlug der Verwalter seinen Mantel wieder dichter um und es war bald alles wieder finster und still.

Was wollen die, dachte ich, zu dieser Stunde noch draußen im Garten? Mich schauderte, denn es fielen mir alle Mordgeschichten ein, die ich in meinem Leben gehört hatte, von Hexen und Räufern, welche Menschen abschlachten, um ihre Herzen zu fressen. Indem ich noch so nachdenke, kommen Menschenritte, erst die Treppe herauf, dann auf dem langen Gang ganz leise, leise auf meine Tür zu, dabei war es, als wenn zuweilen Stimmen heimlich miteinander wisperten.

Ich sprang schnell an das andere Ende der Stube hinter einen großen Tisch, den ich, sobald sich etwas rührte, vor mir aufheben und so mit aller Gewalt auf die Tür losrennen wollte. Aber in der Finsternis warf ich einen Stuhl um, dass es ein entsetzliches Gepolter gab. Da wurde es auf einmal ganz still draußen. Ich lauschte hinter dem Tische und sah immerfort nach der Tür, als wenn ich sie mit den Augen durchstechen wollte, dass mir ordentlich die Augen zum Kopfe herausstanden.

Als ich mich ein Weilchen wieder so ruhig verhalten hatte, dass man die Fliegen an der Wand hätte können gehen hören, vernahm ich, wie jemand von draußen ganz leise einen Schlüssel ins Schlüsselloch steckte. Ich wollte nun eben mit meinem Tische losfahren, da drehte es den Schlüssel langsam dreimal in der Tür um, zog ihn vorsichtig wieder heraus und schnurrte dann sachte über den Gang und die Treppe hinunter.

Ich schöpfte nun tief Atem. Oho, dachte ich, da haben sie dich eingesperrt, damit sie’s kommode haben, wenn ich erst fest eingeschlafen bin. Ich untersuchte geschwind die Tür. Es war richtig, sie war fest verschlossen, ebenso die andere Tür, hinter der die hübsche bleiche Magd schlief. Das war noch niemals geschehen, solange ich auf dem Schlosse wohnte.

Da saß ich nun in der Fremde gefangen! Die schöne Frau stand nun wohl an ihrem Fenster und sah über den stillen Garten nach der Landstraße hinaus, ob ich nicht schon am Zollhäuschen mit meiner Geige dahergeschritten komme, die Wolken flogen rasch über den Himmel, die Zeit verging – und ich konnte nicht fort von hier!

► Fortsetzung folgt

Joseph von Eichendorff  
Aus dem Leben  
eines Taugenichts  
© Hamburger  
Lesehefte Verlag  
ISBN:  
978-3-8729-004-2



# Mini-Schnecke und Trottellumme

In Deutschland leben wahre Tier-Raritäten – doch ihre Population nimmt stetig ab

**Am 3. März ist Tag des Artenschutzes – Anlass für einen Blick auf die heimische Tierwelt. Denn in Deutschland gibt es Wesen, die man hier gar nicht erwarten würde. Und sogar solche, die weltweit nirgendwo sonst leben.**

Schon die Bibel kennt den Artenschutz: „Und du sollst in die Arche bringen von allen Tieren, von allem Fleisch, je ein Paar“, trug Gott Noah auf, bevor er die Sintflut sandte. Damals mögen alle Arten gerettet worden sein, heute sind viele bedroht. Den Vereinten Nationen zufolge geht die Biodiversität fast überall kontinuierlich zurück. Allein: „Die biologische Vielfalt der Erde ist die Grundlage für unsere Ernährung und unsere Gesundheit.“

Insekten etwa bestäuben Obstblüten, Mikroorganismen halten Böden fruchtbar, technische Innovationen basieren oft auf Vorbildern aus der Natur. Doch die kann immer weniger Exempel bieten. Klimawandel, Umweltverschmutzung und Flächenversiegelung setzen ihr zu. „Bis zu eine Million Arten“ – von wohl um die zehn Millionen – „sind vom Aussterben bedroht“, warnt der Weltbiodiversitätsrat. Zwar sei es natürlich, dass immer wieder Wesen verschwinden – doch dieser Verlust sei heute bis zu hundertmal höher als im Durchschnitt der vergangenen zehn Millionen Jahre.



▲ Die Europäische Sumpfschildkröte ist in Deutschland selten geworden. Foto: KNA

Das beschäftigt auch den Papst: Franziskus beklagt ein beispielloses Artensterben und ruft zum Schutz des natürlichen Reichtums auf. Dieser ist auch in Deutschland gefährdet. Manche heimischen Tiere kommen nur (noch) an ganz wenigen Orten vor – und teils nirgendwo sonst auf der Erde.

## Seltener Winzling

So wie die Bayerische Zwergdeckelschnecke. Das bloß zwei bis

vier Millimeter große Tier lebt weltweit nur in einem Quellbach bei der Isar in München. Wo genau, will Gerhard Haszprunar nicht sagen. Der Direktor der Zoologischen Staatssammlung in der Landeshauptstadt erklärt: „Es besteht die Gefahr, dass jemand die Tiere aus dem Wasser fischt, Sammler zahlen für eine solche Rarität manchmal viel Geld. Es gibt aber bloß einige Hundert Exemplare dieser Art, daher sollten wir sie gut schützen.“ Vermutlich sei die Schnecke durch die Eiszeit von anderen, südlicheren Populationen abgeschnitten worden und habe sich im Laufe der Zeit zu einer eigenen Art gemauert.

## Nur noch eine Kolonie

Zumindest in Deutschland ebenfalls nur an einer Stelle kommt die Große Hufeisennase vor. Laut bayerischem Landesbund für Vogelschutz handelt es sich um die am stärksten bedrohte heimische Fledermausart. Ihre letzte Kolonie im oberpfälzischen Hohenburg besteht aus gut 200 Tieren. Die Naturschützer setzen für die nach ihrem charakteristischen Aussehen benannten Hufeisennasen auf eine besondere Viehhaltung: „Rinder werden zum Weiden in den Kiefernwald getrieben und hinterlassen dort ihre Kuhfladen.“ Darin sammeln sich viele Insekten – Futter für die Fledermäuse. Diese hängen im Wald gern an Ästen, um von dort aus ihre rasanten Jagdflüge zu starten.

Eher schlecht fliegen kann die Trottellumme. Auch zu gehen ver-

mag der Meeresvogel nur „trottelig“, daher sein Name. Das Tauchen nach Fischen beherrscht die weiß und dunkelbraun bis schwarz gefiederte Lumme dafür umso besser. In Deutschland brüten an die 2500 Paare – einzig auf den Klippen der Nordseeinsel Helgoland.

Von den Felsen springen die Tiere schon als noch nicht flugfähige Küken hinab und werden dann auf dem Meer nur von ihrem Vater weiter betreut und gefüttert. Bedroht ist die Lumme durch die zunehmende Meeresverschmutzung und den Klimawandel, der Fische abwandern und so die Nahrung knapp werden lässt.

## Bald ausgestorben

Der Kleine Maivogel könnte dem Namen nach ein Verwandter der Lumme sein, ist aber ein Schmetterling. Das auch Eschen-Scheckenfalter genannte orange-braune Insekt legt seine Eier nur an besondere Orte ab. Diese müssen „ganz bestimmten kleinklimatischen Anforderungen hinsichtlich Temperatur, Feuchtigkeit und Beschattung genügen“, heißt es im Kosmos-Schmetterlingsführer.

Deshalb braucht der Maivogel Feuchtwälder zum Überleben. Da diese aber immer weniger werden, verschwindet auch der Falter. Einst war er deutschlandweit verbreitet, heute flattert er nur noch in Bayern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Baden-Württemberg. Laut Kosmos-Führer könnte die Art bald auch dort ausgestorben sein.

## Als Fastenspeise gegessen

Dasselbe Schicksal droht einem Tier, das man in Deutschland kaum vermuten würde. Doch auch hierzulande gibt es wilde Schildkröten. Allerdings nur eine Art: die Europäische Sumpfschildkröte. Und die ist laut Naturschutz-Bundesamt auch noch „extrem selten“. Ursprüngliche Populationen existieren wohl nur noch in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern.

Bis ins 20. Jahrhundert wurde das Tier oft als Fastenspeise gegessen oder zur Teichzierde gefangen. Heute droht ihm Gefahr durch Verkehr, Dürren und eingeschleppte Feinde wie den Waschbären. Abgesehen davon kann die Sumpfschildkröte über 100 Jahre leben – also ein fast schon biblisches Alter erreichen.

Christopher Beschnitt



▲ Besonders gut fliegen kann sie nicht – und ihr Gang wirkt „trottelig“. Daher hat die Trottellumme ihren Namen. Noch etwa 2500 Paare brüten auf den Klippen der Nordseeinsel Helgoland, aber Meeresverschmutzung und Klimawandel machen dem begabten Taucher schwer zu schaffen. Foto: gem

# Wegen Spaßbremse Corona

Auch in diesem Jahr fallen Fastnacht, Fasching und Karneval vielerorts aus

Die närrische Zeit fällt auch in diesem Jahr wieder der Pandemie zum Opfer. vielerorts sind die traditionellen Sitzungen, Veranstaltungen und Umzüge abgesagt oder finden nur in sehr eingeschränkter Form statt. Dabei würde das ausgelassene Feiern in Geselligkeit jetzt besonders gut tun.

Seit Corona ist „Schluss mit lustig“. Das merken vor allem jene, die die Bespaßung zu ihrem Job gemacht haben. Das Coronavirus trifft diese Branche doppelt: Erst bei einem Bühnenauftritt vor Livepublikum springt der Funke über, der den nächsten Knaller zündet. Lachen mit Maske und vor ausgedünnten Sitzreihen – oder gar in Autos wie im vergangenen Frühjahr – sind Stimmungskiller. Immer mehr Künstler sprechen über die Depression, die sie im Lockdown befiel. Der Autor und Komiker Felix Lobrecht begab sich sogar in therapeutische Behandlung.

Zwar gilt die Lachtherapie mittlerweile als anerkannte Entspannungstechnik in der Heilmedizin. Bei dieser Klientel dürfte sie aber wohl kaum anschlagen. Lobrechts Kollege Michael Mittermeier verspottete zu Beginn der Corona-Krise den Lockdown noch als „Lachdown“. Aber selbst dieser hartgesottene Spaßprofi rutschte in ein nachhaltiges Stimmungstief, aus dem er sich nur mühsam wieder herausarbeiten konnte.

Roberto Blancos ewiger Gute-Laune-Hit „Ein bisschen Spaß muss sein“ klingt unter Covid-19-Bedingungen wie ein Protestsong,



▲ Trauriger Clown: Faschingsfreunde können auch in diesem Jahr noch nicht wie gewohnt feiern. Foto: Imago/Panthermedia

den man sich nur noch im stillen Kämmerlein vor sich hin zu summen traut, weil man fürchtet, für taktlos gehalten zu werden. Dabei steckt im Witz ein großes anarchisches Widerstandspotenzial.

## Ventil für Frustrationen

„Humor ist, wenn man trotzdem lacht“, schrieb der Lyriker Otto Julius Bierbaum. Und auf das Wörtchen „trotzdem“ kommt es letztlich an. In Diktaturen, wo der politische Witz verboten ist, gedeiht er umso geistreicher und schärfer. Er ist das

Ventil für angestaute Frustrationen und hilft bei der Verarbeitung absurder Realitäten.

Die Geschichte zeigt, dass Karneval nach überstandener Not und Entbehrung besonders intensiv gefeiert wurde. Aufgehoben sein im Kollektiv: Diese Rückversicherung in einer Gemeinschaft Gleichgesinnter hat das Coronavirus den Menschen mit all seinen Spielarten erst einmal genommen. Während ein Krieg oder eine Umweltkatastrophe eher zusammenrücken lässt, zwingt Corona in die Vereinzelung. Es bedroht die Menschen in unterschiedlichem Maße, treibt einen Keil zwischen sie. Es ist erstaunlich, wie alle Gags, die über Corona und die Situation gerissen werden, letztlich ins Leere laufen.

Lachen ist ein Ventil. Für diese Ventilfunktion steht kein anderes Brauchtum so sehr wie der Karneval. Als im Februar 1991 wegen des Golfkriegs die Rosenmontagsumzüge abgesagt wurden, schimpfte ein Bonner Jeck, dieser Krieg würde „auf dem Rücken der Bonner Karnevalisten ausgetragen“. Das zeigt, wie sehr sich das Zentrum der Welt in der närrischen Zeit in die eigene Befindlichkeit verlagert.

Längst ist es nicht mehr nur der Krieg, sondern auch das gesellschaftliche Klima unter Corona, das einen Verzicht auf Geselligkeit aufnötigt. Der Karneval 2020/21 wurde wegen der Pandemie abge-

sagt. In der Saison davor vereitelte ein Sturmtief die Karnevalsumzüge am Rhein. Dass die Rheinländer deshalb das Schunkeln oder das Verteilen von „Bützchen“ verlernen, ist wohl nicht zu befürchten – das scheint in ihrem Gencode eingeschrieben zu sein.

Der sorgte auch dafür, dass man die schwere Zeit zwischen 1914 und 1920 überstand, als der Karneval wegen des Ersten Weltkriegs und der Besetzung des Rheinlands ausfiel. „Lieder lustigen Inhalts“ wurden untersagt, selbst das Werfen von Konfetti und Luftschlangen war verboten. Auch zwischen 1940 und 1948 mussten die Narren auf ihren Umtrieb verzichten, um ihn danach neu erblühen zu lassen.

## „Heile, heile Gänsej“

In den tollen Tagen schlüpfen die Menschen aus ihrer alltäglichen Haut in ein buntes Kostüm und werfen sich ins Getümmel, in dessen Schutz sie mit neuen Rollen spielen. Es gehört zu der Groteske der fünften Jahreszeit, dass man ausgerechnet in der Masse seine Individualität ausleben kann. Das wird wiederkommen. Oder wie es der Mainzer Karnevalist Ernst Neger in seinem Lied besang, das zur Hymne des Narrentrostes wurde, als seine Heimatstadt in Schutt und Asche lag: „Heile, heile Gänsej. Es is bald wider gut.“

Andreas Öhler



▲ Am 12. Februar besuchte das Kölner Dreigestirn mit Prinz Sven I. das Impfzentrum in der Lanxess-Arena und verlieh Karnevalsorden an die Helfer. Foto: Imago/NurPhoto

# „Es ist noch Luft nach oben“

## Vor Beginn der Paralympics: DJK-Präsidentin Beha spricht über Inklusion im Sport

**Die gleichen Siegpriämien für behinderte und nicht-behinderte Athleten sowie inklusive Freiwillig-Teams: Über gelungene Beispiele für Inklusion im Sport spricht die Präsidentin des DJK-Sportverbands Elsbeth Beha kurz vor Beginn der Paralympischen Spiele im Interview. Dennoch ist im Breiten- und Spitzensport für Menschen mit Behinderung nicht alles Gold, was glänzt.**

**Frau Beha, was bedeutet Inklusion im Sport?**

Inklusion bezeichnet die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben, also auch von Menschen mit einer Behinderung. Im Sport bedeutet Inklusion, dass Menschen mit einem Handicap die Möglichkeit bekommen, ihren Sport angemessen und vor allen Dingen auch überall ausüben zu können, idealerweise natürlich in einem Sportverein und auch zusammen mit Nicht-Behinderten.

**Was hören Sie in Ihrem Arbeitsalltag von Sportlerinnen und Sportlern mit Behinderung, wo sehen diese Hindernisse?**

In Gesprächen kristallisiert sich immer wieder heraus, dass Teilhabe für behinderte Menschen bedeutet, selbst entscheiden zu können, ob sie gemeinsam mit Behinderten oder mit Nicht-Behinderten Sport treiben wollen. Die ehemalige Inklusionsmanagerin unseres Verbandes, die selbst behindert ist, hat immer gesagt: Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch mit Behinderung entscheiden kann, wo er unterwegs sein will. Man muss die Wahlmöglichkeit bieten.

**Wie lebt Ihr Sportverband Inklusion?**

Wir sehen uns als christlich-werteorientierter Sportverband und ich muss sagen: Das Sporttreiben von Behinderten und Nicht-Behinderten war bei uns schon lange ein Thema, bevor der Begriff Inklusion durch die UN-Behindertenrechtskonvention 2009 einem breiten Publikum bekannt geworden ist. Unser Leitmotiv lautet „Sport um der Menschen willen“ – es war für uns immer wichtig, Sport für alle Menschen unabhängig von ihrer körperlichen Voraussetzung oder ihrer Leistungsfähigkeit anzubieten. Die Hauptsache ist, man hat Spaß miteinander.

In vielen DJK-Vereinen gibt es Sportangebote für Menschen mit



▲ Elsbeth Beha, Präsidentin des DJK-Sportverbands, fände es sinnvoll, wenn die Paralympics zeitgleich mit den Olympischen Spielen stattfinden würden. Foto: KNA

und ohne Behinderung. Die Rahmenbedingungen sind in den einzelnen Vereinen sehr unterschiedlich. Bei den Rahmenbedingungen für Inklusion denkt man vielleicht an Barrierefreiheit, in erster Linie vermutlich an räumliche Barrierefreiheit. Aber es gibt auch eine Barrierefreiheit, die in den Köpfen und Strukturen erstmal ankommen muss.

**Haben Sie konkrete Beispiele?**

Wir haben ein Projekt unter dem Motto „Nur wer es versucht, kann es verstehen“. Damit wollen wir den Vereinen das nötige Handwerkszeug geben, damit sie sich für Menschen mit einer Behinderung öffnen können und ihnen signalisieren: „Bei uns in unserem Verein bist du willkommen, hier kannst du deinen

Sport betreiben, hier kannst du Gemeinschaft finden.“

Außerdem haben wir inklusive Freiwilligen-Teams. Sogenannte Volunteers sind ja überall notwendig, wenn es um Großveranstaltungen geht. Ein Tandem aus einem Menschen mit und einem ohne Behinderung unterstützt Sportveranstaltungen. Auch in unseren Lehrgängen für Übungsleiter und Trainer ist Inklusion als Modul fest verankert. Und unser großes Highlight, das DJK-Bundessportfest, findet inklusiv statt.

**Wie schätzen Sie die Rahmenbedingungen für Menschen mit Behinderung ganz allgemein im Breitensport ein?**

Das ist schwer einzuschätzen. Es gibt den großen Deutschen Behindertensportverband, der sehr fortschrittlich ist und seinen Mitgliedern ein breites Spektrum anbietet. Außerdem gibt es den Gehörlosensportverband und die Special Olympics, wo Menschen mit geistiger Behinderung ihren Sport betreiben. Diese Verbände kümmern sich nicht nur um Spitzensport. Bei den normalen Sportvereinen gibt es ganz viele, die sich mit dem Thema Inklusion befassen, aber auch ganz viele, wo Sport für Menschen mit Behinderung nicht stattfindet.

**Sie haben den Spitzensport angesprochen. Wie steht es um Inklusion im Spitzensport? Was sind Ziele für mehr Inklusion?**

Die Reform der Spitzensportförderung vor einigen Jahren war ein

großer Schritt nach vorne, was die Gleichbehandlung von olympischen und paralympischen Sportlern angeht. Die Paralympics-Sportler gehören genauso zum „Team Deutschland“ und erhalten die gleichen Prämien wie die nichtbehinderten Sportler. Das war in den früheren Jahren nicht so.

Wünschenswert wäre es aus meiner Sicht, wenn die beiden Veranstaltungen gleichzeitig stattfinden könnten. Dann würden die Paralympics eine wesentlich größere Aufmerksamkeit erfahren, vor allen Dingen medial. Wir sind da zwar mittlerweile schon einen großen Schritt vorangekommen, aber die Berichterstattung und Fernsehübertragung der Paralympics ist noch lange nicht auf demselben Niveau wie bei den Olympischen Spielen. Der Inklusionsgedanke würde bei gemeinsamen Spielen natürlich auch wesentlich mehr transportiert. Also insofern: Man hat schon viel getan, aber es ist noch Luft nach oben.

**Wie schauen Sie auf die Winterspiele in Peking?**

Ich würde mir natürlich wünschen, dass die Paralympics auch in die chinesische Gesellschaft wirken, beispielsweise dass dadurch der Blick auf Inklusion und Menschen mit Behinderung geschärft wird. Ansonsten glaube ich nicht, dass es von chinesischer Seite Unterschiede zwischen den Olympischen und den Paralympischen Spielen gibt: Corona und die chinesischen Vorgaben treffen wohl alle gleichermaßen. Persönlich denke ich manchmal: Corona kommt China gerade gelegen, dann können sie die ausländischen Gäste unter dem Mäntelchen des Coronavirus von der Gesellschaft fernhalten.

Das ist ja nochmal ein ganz anderes Thema: Ich glaube, alle würden sich etwas ganz anderes wünschen, wenn es um die Vergabe von solchen großen Sportveranstaltungen geht: Man muss einfach viel mehr auf die ethisch-moralischen Grundsätze schauen. Interview: Nicola Trenz



▲ Anna-Lena Forster startet bei den Paralympischen Spielen in Peking in den Disziplinen Abfahrt, Riesenslalom, Slalom, Super-G und Super-Kombi. Bei den Winterspielen 2018 gewann die Monoskibobfahrerin in der Super-Kombination und im Slalom die Goldmedaille. Foto: Imago/Ralf Kuckuck

### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Misereor e. V., Aachen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



▲ An der Südseite von Helgoland erinnert ein gewaltiger Sprengkrater, der „Kringel“, an die Zerstörungen durch die Briten.

## Vor 70 Jahren

### Eine Insel kehrt heim

Großbritannien gibt Helgoland an die Bundesrepublik zurück

**Bereits in der Nacht zuvor hatten auf See ungewöhnliche Signalfeuer in den Helgoländer Farben Grün, Rot und Weiß das Ereignis angekündigt – Fischer hatten damit ihrer Freude Ausdruck verliehen. Wenige Stunden später, am 1. März 1952, wehten am Südhafen der Insel die Flaggen der Bundesrepublik, Schleswig-Holsteins und Helgolands – der Schlusspunkt einer dramatischen Geschichte.**

Von 1714 bis 1807 stand die Insel unter dänischer Herrschaft, danach wurde sie von den Briten eingenommen, die Napoleons Kontinentalsperre umgehen wollten. Ab den 1830er Jahren entwickelte sich Helgoland zu einem beliebten Seebad und frühen Touristenmagneten. 1890 traten die Briten durch den Helgoland-Sansibar-Vertrag ihre Kronkolonie an das Deutsche Reich ab.

Zu Beginn des Ersten Weltkriegs hatten alle zivilen Bewohner die „Seefestung“ mit ihrem U-Boot-Stützpunkt und ihren Kanonentürmen zu verlassen. Durch den Versailler Vertrag entmilitarisiert, wurde Helgoland ab 1935 unter den Nazis abermals zum Marinehafen ausgebaut, die Felsen mit Bunker- und Tunnelanlagen ausgehöhlt. Ab Dezember 1939 flog die britische Luftwaffe erste Bombenangriffe auf die Insel. Mit fast 1000 Bombern legte sie Helgoland am 18./19. April 1945 in Schutt und Asche: 285 Menschen starben. Daraufhin wurden die Insulaner komplett aufs Festland evakuiert. Zuvor hatte eine mutige Widerstandsgruppe um Georg Braun versucht, Kontakt zu den Briten herzustellen und die Insel kampfflos zu übergeben – sie wurden jedoch verraten, von der Ge-

stapo verhaftet und fünf Widerstandskämpfer hingerichtet.

Am 11. Mai 1945 besetzten die Briten Helgoland ein weiteres Mal in seiner Geschichte. Auf der menschenleeren Insel stieß man fast überall auf Munition, Waffen und Bunkeranlagen. In der Operation „Big Bang“ wollten die Briten am 18. April 1947 um 13 Uhr alle Alllasten vernichten: In der gewaltigsten nicht-nuklearen Explosion der Weltgeschichte zündeten sie an verschiedenen Stellen Helgolands rund 6700 Tonnen Sprengstoff.

Eine kilometerhohe Rauchwolke stieg in den Himmel. Dabei nahm man in London die Zerstörung der Insel zumindest billigend in Kauf. Das kleine Eiland überstand die Katastrophe, verlor aber 70000 Quadratmeter Fläche. In den Folgejahren nutzte die britische Luftwaffe das Sperrgebiet für Bombenzielübungen.

Bemühungen um eine Rückgabe an Deutschland, in die etwa die Vereinten Nationen und der Papst einbezogen waren, verliefen im Sande, bis kurz vor Weihnachten 1950 zwei Heidelberger Studenten die leere Insel „besetzten“, um für eine Rückgabe sowie für ein friedliches Europa und gegen die Wiederbewaffnung zu demonstrieren. Weitere „Besetzungsaktionen“ sorgten für Schlagzeilen in der Weltpresse, und so forcierte auch der Bundestag ab Januar 1952 die Forderungen nach Restitution.

Am 1. März 1952 endete im Beisein von Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Friedrich-Wilhelm Lübke die britische Besatzungsherrschaft. Auf dem Festland läuteten alle Kirchenglocken. Die Insulaner durften zurückkehren. Bis heute ist der 1. März auf Helgoland ein Feiertag.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 26. Februar Gerlinde, Dionysius

Johnny Cash († 2003) hätte in diesem Jahr seinen 90. Geburtstag begangen. Bekannt ist der US-amerikanische Country-Sänger, Songschreiber und Schauspieler durch sein Album „At Folsom Prison“, das bei einem Konzert im Gefängnis aufgenommen wurde, oder die Hits „Ring of Fire“ und „I Walk the Line“.



### 27. Februar Gabriel Possenti, Markward

Vor 130 Jahren meldete Rudolf Diesel in Berlin ein Patent auf den Dieselmotor (Foto unten) an. Er war robuster als der Ottomotor, konnte preiswerteres Schweröl verbrennen und hatte einen besseren Wirkungsgrad. Nach dem Freitod des deutschen Maschinenbauingenieurs begann der Siegeszug seines Motors.

### 28. Februar Daniel Brottier, Romanus u. Lupizinus

Karl Ernst von Baer gilt als einer der bedeutendsten Naturwissenschaftler des 19. Jahrhunderts. Der baltische Mediziner, Naturforscher und Forschungsreisende entdeckte etwa die menschliche Eizelle. Von Baer erblickte 1792 das Licht der Welt.

### 1. März Albin, Roger

Zwei Mal war Yitzchak Rabin Ministerpräsident von Israel. Seine zweite Amtszeit endete abrupt mit seiner Ermordung. Für seinen Einsatz für den Frieden im Nahen Osten erhielt er 1994 mit seinem



damaligen Außenminister Schimon Peres und dem ersten Präsidenten der Palästinensischen Autonomiebehörde, Jassir Arafat, den Friedensnobelpreis. Heute wäre Rabin 100 Jahre alt geworden.

### 2. März Agnes von Böhmen, Grimo

Ein schwieriges sozialpolitisches Klima hatte Roderick Maclean 1882 wohl dazu veranlasst, auf die britische Königin Victoria ein Attentat zu verüben – sie überlebte. Da die Regierung die gesellschaftlichen Zustände im Volk kleinhalten wollte, wurde dem Täter vor Gericht „geistige Zerrüttung“ statt ein politisches Motiv bescheinigt.

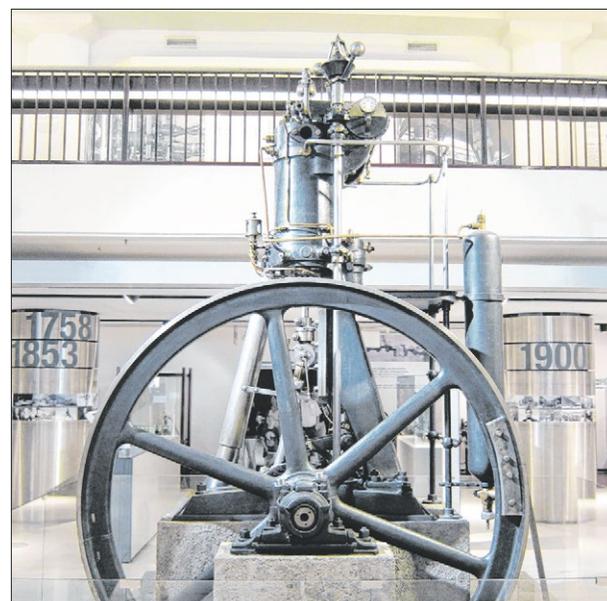
### 3. März Katherine Drexel, Friedrich

„Ich fühle, dass der Tag kommt, an dem Drähte in jedes Haus gelegt werden, wie Wasser oder Gas. Und Freunde werden sich unterhalten, ohne ihre Häuser verlassen zu müssen“, schrieb Alexander Graham Bell seinem Vater, als er das Patent für sein weiterentwickeltes Telefon erhielt. Der britisch-US-amerikanische Erfinder und Großunternehmer kam vor 175 Jahren zur Welt.

### 4. März Kasimir, Rupert von Deutz

In Berlin wurde 1922 der expressionistische Stummfilm „Nosferatu – eine Symphonie des Grauens“ uraufgeführt. Der erste Dracula-Streifen prägte das Genre des Horrorfilms. Zur Premiere, an die sich ein Kostümball anschloss, erschienen viele Gäste in Biedermeierkostümen.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



◀ Nachdem Rudolf Diesel das Patent auf „Arbeitsverfahren und Ausführungsart für Verbrennungskraftmaschinen“ erhalten hatte, entwickelte er in der Maschinenfabrik Augsburg (MAN) den Hochdruckverbrennungsmotor. Das Deutsche Museum München zeigt den ersten funktionsfähigen Einkolben-Dieselmotor aus dem Jahr 1896.

## SAMSTAG 26.2.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Georgskirche in Reimlingen im Ries.  
 19.20 **3sat: Gegenwind für Viktor Orbán.** Kulturkampf in Ungarn. Doku.  
 ☉ 20.15 **ARD: Nie zu spät.** Ein Macho alter Schule muss sich eine Woche lang um seine drei Kinder aus drei verschiedenen Ehen kümmern. Komödie.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Pfarrer Detlef Ziegler.  
 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Gehören wir zusammen? Kriterien der Partnerwahl. Ehevorbereitungskurs.

## SONNTAG 27.2.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Stadtpfarrkirche Sankt Michael in Schwanenstadt. Zelebrant: Pfarrer Helmut Part, der als Gehörlosen-seelsorger den Gottesdienst auch in Gebärdensprache hält.  
 ☉ 19.30 **ZDF: Giganten der Kunst.** Vincent van Gogh. Porträt.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** Glaube, Hoffnung, Schmerz. Zum 90. Geburtstag von Johnny Cash.  
 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Der Fall H. und die Folgen. Eine Gemeinde nach dem Missbrauchsskandal.  
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Offenen Kirche Mutter vom Guten Rat in Frankfurt. Zelebrant: Pfarrer Werner Portugall.  
 10.30 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Susanne Bauer, München.

## MONTAG 28.2.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **MDR: Die Feuerzangenbowle.** Komödie mit Heinz Rühmann, D 1944.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Dominik Frey, Baden-Baden. Täglich bis einschließlich Samstag, 5. März.  
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Die Kunst des Helfens. Notwendigkeit und Herausforderungen, für andere da zu sein.

## DIENSTAG 1.3.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **3sat: Bier Royal.** Nach dem Tod von Brauereichef Franz streiten sich seine Frau und seine Tochter aus erster Ehe um die Nachfolge. Komödie.  
 ☉ 22.15 **ZDF: 37 Grad.** Der Traum vom kleiner Wohnen. Abenteuer Tiny House.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Mist gebaut? Der Bausektor und die Klimaziele.

## MITTWOCH 2.3.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 19.00 **BR: Stationen.** Fastenzeit – Anders leben, aber wie?  
 19.00 **Bibel TV: Katholischer Gottesdienst** zum Aschermittwoch aus dem Salzburger Dom.  
 20.15 **Arte: Der Mann aus dem Eis.** Die Ötztaler Alpen vor über 5000 Jahren: Bei der Rückkehr von der Jagd findet Kelab seine ganze Sippe ermordet vor. Er will Rache. Abenteuerfilm mit Jürgen Vogel, D/It/Ö 2017.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Hinterkaifeck. Mysteriöser Mehrfachmord auf einem bayerischen Einödhof vor 100 Jahren.  
 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Du sollst nicht – oder doch? Von Geboten, Verboten und Gemein-Sinn.

## DONNERSTAG 3.3.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Faszination Wasser.** Doku über die Ostsee und die Nordsee.  
 22.40 **MDR: Konkurrenzkampf mit Kinderwagen.** Mütter unter Druck.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Long Covid. Corona-Spätfolgen rücken das Chronische Fatigue-Syndrom in den Fokus.

## FREITAG 4.3.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Fremde Heimat Serbien.** Abschiebung ins Nichts. Reportage.  
 20.15 **3sat: Schwabenkinder.** Tirol Ende des 19. Jahrhunderts: Die Not zwingt Kaspars Vater, seinen neunjährigen Sohn nach Schwaben zu schicken, wo er sich als Arbeitskraft bei Bauern verdingen soll. Drama.

## ▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Mikrokosmos.** Neue Lieferketten. Podcast-Serie über die Kleidungsindustrie.

☉: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



Foto: ZDF/Hardy Brackmann

## Rätselhafte Verbrechenserie

Als Daniel (Joel Basman, im Bild mit Yasin Boynuince) einen Lebensmittelladen überfällt, löst das eine fatale Kettenreaktion aus: Ein achtjähriger Junge verschwindet und ein Umschlag mit viel Geld wechselt den Besitzer; eine Clique junger Menschen versucht, eine Leichtsinnigkeit mit unabsehbaren Folgen wiedergutzumachen; ein vorbestrafter Vater will sich reinwaschen und die Personalchefin eines Großkonzerns tut alles, um ihren Niedergang zu vertuschen. Das ZDF strahlt die sechs Folgen der Krimiserie „Der Überfall“ an folgenden Terminen aus: 4.3. (21.15 Uhr), 5.3. (21.45 Uhr), 11.3. (21.15 Uhr), 12.3. (21.45 Uhr), 18.3. (21.15 Uhr) und 19.3. (21.45 Uhr).



Foto: MedienKantor/Vincent Froehly

## Ein Instrument für die Ewigkeit

Sie erklingen in Kirchen, Konzerthäusern und manchmal auch in Synagogen: Orgeln scheinen mit ihren mächtigen Klängen Himmel und Erde fast miteinander zu verbinden. „Eine Orgel stirbt nicht“, sagen die Orgelbauer, „sie ist für die Ewigkeit gedacht.“ Und gerade deshalb ist sie für viele bis heute die „Königin der Instrumente“. Besonders viele Orgeln gibt es im Elsass – insgesamt 1250 Stück. Sie zu bauen, zu warten und zu restaurieren, ist seit Jahrhunderten eine Kunst. Die Geo-Reportage „Land der Orgeln“ (Arte, 26.2., 19.40 Uhr) nimmt die Zuschauer mit auf eine Reise in den Nordosten Frankreichs.

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
 Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



### Gitarre lernen leicht gemacht

Die „prima“ Gitarrenschule ist logisch und progressiv aufgebaut und legt nach dem Durcharbeiten den Grundstein, sich in den vielfältigen Stilrichtungen des Gitarrenspiels weiterzuentwickeln.

Es beginnt mit dem Daumenanschlag auf leeren Saiten, die zunächst mit Zahlen beziffert sind. So können gleich zu Beginn bekannte Lieder begleitet und fast nebenbei das rhythmische Gefühl geschult werden. Die Notenkenntnisse werden Schritt für Schritt vermittelt und in vielen Liedern und Übungen gefestigt und auch nach dem Erlernen neuer Inhalte immer wieder aufgegriffen. Und das Besondere: Der Kurs für die Schule ist komplett auf Youtube zu finden.

Wir verlosen fünf Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:  
 Katholische Sonntagszeitung  
 bzw. Neue Bildpost  
 Rätselredaktion  
 Postfach 11 19 20  
 86044 Augsburg  
 E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

#### Einsendeschluss: 2. März

Über die Tassen aus Heft Nr. 6 freuen sich:  
**Heinrich Eherer**, 84332 Hebertsfelden, **Jutta Leitenmaier**, 86500 Agawang, **Johanna Meier**, 93093 Donaustauf, **Klaus Niebauer**, 93189 Reichenbach.  
 Die Gewinner aus Heft Nr. 7 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Film mit Sylvester Stallone	Enthaltbarkeit	chin.-laotische Volksgruppe	Teil der Wohnung	▽	US-Schauspielerin (Sydney)	Männername	▽	helle Sonnenhülle	Kopf	▽	nicht diese, sondern ...	▽		
▷	▽	▽	▽		dt. Kardinal (†, Karl)	▷		▽						
alter Name von Thailand	▷		2		spanischer Artikel	▷			sportlicher Wettkämpfer		Gattin des Odysseus			
Stammenschaft b. Sport	▷					Regiebegriff	▷				4			
▷			Gestalt bei Wagner		<p>„Na Elfriede, zeigt deine Bananen-Diät schon eine Wirkung?“</p>									
Name mehrerer Päpste		jüd. Religionslehrer	▽					Fischmarder			Kfz-K. Rhein-Kreis Neuss	▷		
Pas-sions-spielort in Tirol	▷							Wind-schatten-seite	▷					Erzäh-lung von Jensen
antikes Reich im heutigen Jemen	▷	Angeh. einer islam. Glaubensrichtung											8	
▷					Gefäng-nis-raum			eine Sunda-insel						
schrill schimpfen			franz. Name von Genf	▽	▽	bibli-scher Patriarch	Speichel	Abk.: Einfuhr-erklärung	Handy-Software (Kw.)	▷				
▷						das Unsterb-liche	▷					An-rufung Gottes		
Abk.: Vereinte Nationen	▷		Gewebe-knoten	▷					Haus-halts-plan		ugs.: Rausch-gift	▽		
▷			7			ital. Rechts-gelehrter, † 1220		Boden-krume	▷					
hinwei-sendes Fürwort			lauter Ausruf			Bann, Ächtung	▷				Berg-stock in Grau-bünden	▷		
Schutz-patronin der Mütter		Teil eines Körper-organs	▷									3		
▷					US-Schrift-steller, † 1849	▷		Mensch um die Zwanzig	▷					

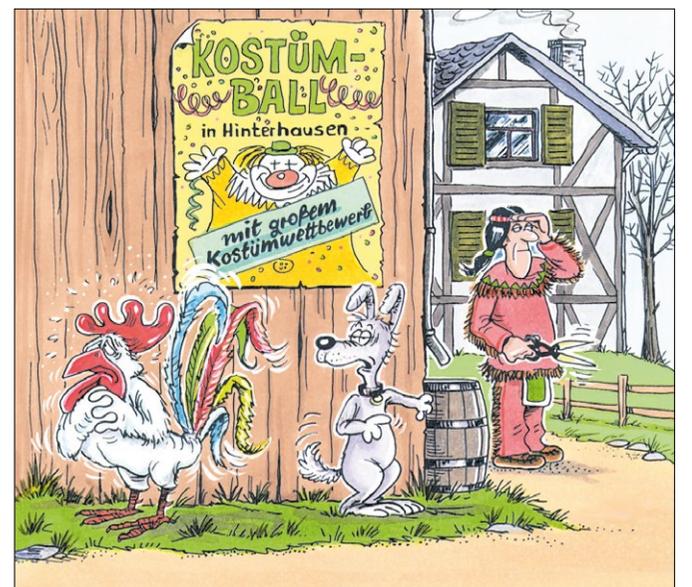
1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:  
**Kostümbestandteil**  
 Auflösung aus Heft 7: **RADIESCHEN**

B	V	I		A	U		K
E	X	O	D	U	S		G
T	I	A	R	A		E	R
R	B		S	I	M	O	N
U	K	A	S				A
S	T	A					N
	N	B					L
K	U	B	A				A
S	A	T	A	N			P
S	E	A		D	C		F
U	A	N	D	R	E	A	S
S	A	L	V	E		A	R
L	I		I	N	R	I	M
Z	I	N	S	E	N	I	T
E	E		E	G	O		A
U	N	I	S		E	L	A

„Versteck dich! Herrchen will unbedingt als Indianer zum Kostümball und braucht noch ein paar Requisiten!“

Illustrationen:  
Jakoby



# Erzählung

## Moritz



Von Moritz erfuhr ich am Telefon. So nannte ich ihn meine Frau. In Wirklichkeit hieß er bestimmt ganz anders. Aber das werden wir, zu meinem großen Bedauern, wohl nie erfahren.

Ich möchte aber nicht vorgreifen und von vorn erzählen, wie die Geschichte mit Moritz begann. Ich war Freitagnachmittag noch im Büro. Das Telefon summte schon zum fünften Mal, als ich den Hörer abnahm. Noch bevor ich mich melden konnte, sagte meine Frau so leise, dass ich sie kaum verstehen konnte: „Moritz ist auf der Terrasse.“

Ich hatte keine Ahnung, wer Moritz war. Meine Frau hatte ihn vorher noch nie erwähnt. Und überhaupt, was hatte er auf der Terrasse zu suchen? „Moritz“, wiederholte ich. „Von wem sprichst du? Wer ist Moritz und warum flüsterst du?“

„Ich möchte ihn nicht erschrecken“, antwortete sie. „Ich habe ihm etwas zu essen gegeben.“ Ich war mir jetzt nicht mehr sicher, ob die Anruferin am anderen Ende der Leitung wirklich meine Frau war. „Wem hast du etwas zu essen gegeben?“, fragte ich vorsichtshalber. Und die Stimme, die antwortete, gehörte tatsächlich meiner Frau.

„Moritz. Er war schon am Vormittag einmal im Garten. Ich habe ihn vom Küchenfenster aus gesehen. Er schlich unter den Obstbäumen



herum.“ „Warum hast du nicht die Polizei gerufen?“, wollte ich wissen. Eine Weile war Schweigen am Telefon, dann antwortete meine Frau entrüstet: „Die Polizei? Wegen einer Katze, die auf einen Baum klettert und Vögel fangen will? Das meinst du doch nicht im Ernst.“

Ich schluckte. „Moritz ist eine Katze?“, fragte ich nach. „Und die Katze ist jetzt bei uns und du fütterst sie. Dann wird sie nicht mehr gehen!“ „Er hat Hunger. Würde er sonst versuchen, Vögel zu fangen?“

„Katzen haben einen natürlichen Jagdtrieb“, antwortete ich. „Mäuse und auch Vögel gehören zu ihren bevorzugten Beutetieren. Und das

sicher nicht nur, weil sie Hunger haben.“ „Bringst du auf dem Heimweg Katzenfutter mit?“, fragte meine Frau, ohne auf meine Einwendungen einzugehen. „Ja“, antwortete ich. „Natürlich bringe ich Katzenfutter mit.“

So erfuhr ich von Moritz, einer Katze, die in Wirklichkeit, wie ich am Abend sehen konnte, ein alter Kater war, der von meiner Frau auf der Terrasse gefüttert wurde. Ich hatte kein gutes Gefühl dabei. Unsere Nachbarn waren nicht gut auf Katzen zu sprechen. Ich wollte keinen Ärger mit ihnen.

Auf dem Heimweg kaufte ich am Abend nur eine Dose Katzenfutter.

Ich hatte gehört, dass Katzen nur dem die Treue halten, der sie füttert. Ich wollte mit meiner Frau darüber sprechen.

An diesem Abend nahm ich den Weg von der Garage in das Haus über die Terrasse. Ich sah Moritz sofort. Er lag zufrieden auf meiner guten Autodecke direkt vor der Balkontüre. Als er mich erblickte, öffnete er nur kurz das linke Auge und beachtete mich dann nicht mehr weiter. Er hatte ein grau-schwarzes geflecktes Fell und den typischen, kantigen Schädel eines Katers. Auf mich machte er einen gut ernährten und gepflegten Eindruck. Wie ein heimatloser, hungriger Straßenkater sah er nicht aus.

„Du hast nur eine Dose Katzenfutter mitgebracht?“, stellte meine Frau enttäuscht fest.

Ich erklärte ihr, dass wir Moritz nicht behalten konnten und führte alle Gründe auf, die mir auf der Heimfahrt eingefallen waren.

Am nächsten Tag erkundigte ich mich in der weiteren Nachbarschaft, ob dort ein Kater abgängig war. Leider waren alle meine Bemühungen nicht erfolgreich. Es blieb mir nichts anderes übrig, als nochmals Futter für den Kater zu kaufen und zu hoffen, dass irgendjemand den Kater vermissen würde. Mein Hoffen war vergebens. Wir haben Moritz noch immer.

Text: Paul Szabó; Foto: gem

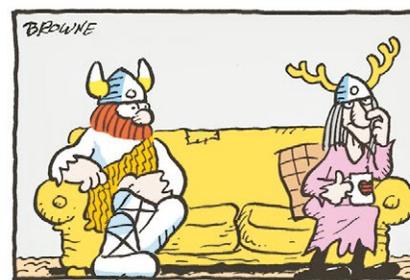
### Sudoku

8		3	1	5	7			
6	1	9	5		3			
5			4	2	6			
	2		1	7	3	5		
1	9	7	5					
	8		6	7	2	4	1	
		3	5	8	2	9	1	
2	5	8	1	9	7	3		
		4	4	3		7	8	

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 7.

				5	4	8		7
8	4	6						
	7			9	6	3		
4			7	6				5
	6	9	4					8
3	5	7						1
			1	8				3
7		5				2		8
				2	9			4



## Hingesehen

Trotz der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie haben 2021 mehr als 1,2 Millionen Gäste die bayerischen Wahrzeichen besucht. Das von König Ludwig II. erbaute Neuschwanstein sei dabei wieder das meistbesuchte Schloss bundesweit gewesen, teilte Finanz- und Heimatminister Albert Füracker (CSU) in München mit. Über 178 000 Menschen hätten die Möglichkeit genutzt, Neuschwanstein in den aktuell coronabedingt sehr kleinen Führungsgruppen „ganz exklusiv“ zu erleben. *KNA/Foto: gem*



## Wirklich wahr

Die israelische Fluglinie El Al will ein Pilotprogramm zu festen Zeiten für das gemeinschaftliche Gebet auf ihren Flügen starten. Damit soll auf wiederholte Beschwerden von Fluggästen reagiert werden, die sich von nichtregulierten Gebetsversammlungen in den Flugzeuggängen gestört fühlten. Die jeweiligen Gebetszeiten sollen durch das Kabinenpersonal zu Beginn jedes Fluges bekanntgegeben werden. Die Gebete

sollen dann nach dem Essen im hinteren Flugzeugteil abgehalten werden dürfen.

Religiöse Juden beten dreimal am Tag. Zwar haben sich einige führende Rabbiner dafür ausgesprochen, die Gebete während eines Fluges im Sitzen zu sprechen.

Besonders streng-religiöse Juden versammeln sich jedoch trotzdem nach wie vor häufiger zum gemeinsamen Gebet in den Gängen der Maschinen. *KNA; Foto: gem*



## Zahl der Woche

# 80

Prozent der Kinder und Jugendlichen fühlen sich wegen der Corona-Pandemie belastet. Allerdings hätten sich Lebensqualität und psychisches Wohlbefinden junger Menschen im Herbst 2021 durch das Öffnen von Schulen und Freizeitangeboten etwas verbessert, sagte die Leiterin der Studie „Corona und Psyche“ am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Ulrike Ravens-Sieberer. Im Vergleich zu der Zeit vor der Pandemie seien die Zahlen zwar immer noch hoch. Psychische Auffälligkeiten wie Ängstlichkeit und depressive Symptome seien jedoch leicht zurückgegangen.

Die Studie untersucht seit Mai 2020 die Folgen der Pandemie für Kinder und Jugendliche im Alter von 7 bis 17 Jahren. Die aktuellen Ergebnisse basieren auf einer dritten Befragung, an der im Herbst 2021 rund 1100 Kinder und Jugendliche sowie 1600 Eltern mittels eines Online-Fragebogens teilgenommen haben. *KNA*

## Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:** für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)  
Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0;  
Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

**Chefredakteur:** Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

### Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25  
Telefax: 08 21/5 02 42-83  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1.1.2022.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediadesign:**  
Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-36

**Druck:**  
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



### Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

**Leserservice:**  
Telefon: 08 21/5 02 42-13  
oder 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 28,80  
Einzelnummer EUR 2,30  
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

**Bankverbindung:**  
LIGA Bank eG  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

## Wieder was gelernt

### 1. Wem widmete Ludwig II. Schloss Neuschwanstein?

- A. seiner Mutter
- B. seiner Cousine Elisabeth von Österreich („Sisi“)
- C. Richard Wagner
- D. Franz Liszt

### 2. Neuschwanstein inspirierte das Logo von ...

- A. Apple
- B. Nestlé
- C. Coca Cola
- D. Disney

02 '21 :sunsoT

# Heilsam für Leib, Seele und Geist

## Die sieben Sakramente: Die Krankensalbung für den besonderen Beistand Gottes

„Nein danke, ich will noch nicht sterben.“ Mit diesen oder ähnlichen Worten wird das Angebot der Krankensalbung zuweilen noch heute abgewehrt. Viele Katholiken haben die im Jahr 1974 erfolgte Änderung nicht mitbekommen. Aus der „Letzten Ölung“, dem Sakrament für Sterbende, wurde die „Krankensalbung“: ein Sakrament für Kranke.

Bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil war den Katholiken der „Versehgang“ in der Sterbestunde sehr wichtig. Nach dem Tod des Gläubigen wurde in den Kirchenbüchern eingetragen, dass er „mit den Sakramenten der Kirche versehen“ verstorben ist.

Am 4. Dezember 1963 verabschiedeten die Konzilsväter die „Konstitution über die heilige Liturgie“ (Sacrosanctum Concilium, kurz: SC). Darin heißt es, dass das Sakrament „besser ‚Krankensalbung‘ genannt werden kann“. Auch „ist der rechte Augenblick für ihren Empfang sicher schon gegeben, wenn der Gläubige beginnt, wegen Krankheit oder Altersschwäche in Lebensgefahr zu geraten“ (SC 73). Das Sakrament soll zu Beginn der Krankheit oder Altersschwäche gespendet werden, nicht an deren Ende.

### Mehrmaliger Empfang

Weiter heißt es: „Die Zahl der Salbungen soll den Umständen angepasst werden; die Gebete, die zum Ritus der Krankensalbung gehören, sollen so revidiert werden, dass sie den verschiedenen Verhältnissen der das Sakrament empfangenden Kranken gerecht werden“ (SC 75). Das Sakrament kann mehrmals empfangen werden: bei einer erneuten schweren Erkrankung, bei Fortdauern der schweren Erkrankung und bei Verschlechterung der Erkrankung.

Die biblische Grundlage für diese Richtungsänderung sind die Verse aus dem Jakobusbrief: „Ist einer unter euch krank, dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Das gläubige Gebet wird den Kranken retten und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben“ (Jak 4,14f.). Auch dort wird von Kranken gesprochen, nicht von Sterbenden.

So entstand ein neues Rituale, das 1974 in Kraft trat. Damit wur-

► Das Bild der Krankensalbung einer jungen Frau in einem Gemeindegottesdienst bringt die veränderte Sicht auf das Sakrament zum Ausdruck.

Foto: KNA



de offiziell aus der Letzten Ölung die Krankensalbung, aus dem Sakrament für die Sterbenden ein Sakrament für die Kranken. Dies war jedoch nicht nur eine neue Bezeichnung, auch die Intention änderte sich. Diesen Wandel in der Zielsetzung dieses Sakraments drückt das Segensgebet des Bischofs aus, das dieser in der Karwoche in der Chrisammesse über das Krankenöl betet:

*Herr und Gott,  
du Vater allen Trostes.  
Du hast deinen Sohn gesandt, den Kranken in ihren Leiden Heilung zu bringen.  
So bitten wir dich: Erhöre unser gläubiges Gebet. Sende deinen Heiligen Geist vom Himmel her auf dieses Salböl herab.  
Als Gabe deiner Schöpfung stärkt und belebt es den Leib.  
Durch deinen Segen + werde das geweihte Öl für alle, die wir damit salben, ein heiliges Zeichen deines Erbarmens, das Krankheit, Schmerz und Bedrängnis vertreibt, heilsam für den Leib, für Seele und Geist.  
Im Namen unseres Herrn Jesus Christus, der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.*

Dass „Krankheit, Schmerz und Bedrängnis“ vertrieben werden sollen, hört sich nicht nach Sterbestun-

de an. Noch deutlicher wird das bei den Worten, dass es „heilsam für den Leib, für Seele und Geist“ sein möge.

Damit der Wandel von der Letzten Ölung zur Krankensalbung bei den Gläubigen ankommt, sollte in jeder Gemeinde mindestens einmal im Jahr ein Gottesdienst für Kranke angeboten werden. Viele von ihnen kamen aufgrund ihrer körperlichen Gebrechen schon seit Monaten oder Jahren

nicht mehr in die Kirche. Bei diesem Gottesdienst stehen sie mit ihrer Lebenssituation ganz im Mittelpunkt der Liturgie. Dabei kann die ganze Familie für den Kranken beten und auch jüngere Generationen durch den praktischen Vollzug den Stellenwert der „Krankensalbung“ erfahren. Während der Salbung können die Familienmitglieder dem Kranken als Zeichen der Verbundenheit ihre rechte Hand auf deren Schulter legen.

Wenn Kranke vor Ort keine familiäre Unterstützung haben, um zu diesem Gottesdienst in die Kirche gebracht zu werden, können engagierte Gemeindeglieder diese Aufgabe übernehmen. Dies lässt die Kranken erfahren, dass sie von der Gemeinde mitgetragen werden. Umgekehrt stärkt es durch den Vollzug die Solidarität mit den Kranken.

Bei dem eigentlichen Segensgebet macht der Priester dem Kranken mit dem Krankenöl ein Kreuzzeichen auf die Stirn. Dabei betet er:

*Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen, er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes. Amen.*

Es folgt die Salbung der beiden Handinnenflächen:

*Der Herr, der dich von Sünden befreit, rette dich,  
in seiner Gnade richte er dich auf.  
Amen.*

### Sterbesegen statt Ölung

Für Sterbende folgte auf die Abschaffung der Letzten Ölung der Sterbesegen. Damit werden sie im Gebet und mit einer Segnung Gottes anempfohlen.

In zahlreichen Situationen ist die Krankensalbung anwendbar: bei schwerer Erkrankung, vor einer schwierigen Operation, Untersuchung oder Behandlung. Es sind Situationen, in denen die Menschen in besonderer Weise Gottes Beistand brauchen. Dies dürfen sie mit dem Sakrament der Krankensalbung erfahren. Pater Klaus Schäfer SAC

Pallottinerpater Klaus Schäfer war von 1999 bis 2014 Klinikseelsorger in Karlsruhe und ist seit 2017 Klinikseelsorger in Regensburg.

Die  
Eucharistie  
Buße Taufe  
Krankensalbung  
Ehe Firmung  
Weihe  
Sakramente



Die ganze Schrift ist ein einziges Buch, das auf dasselbe Ziel – das göttliche Wort – zustrebt; das von dem einen Gott stammt und das von einem einzigen Geist geschrieben worden ist.  
*Rupert von Deutz*

**— DIE —  
 BIBEL  
 LEBEN  
 TAG FÜR TAG**

**Sonntag, 27. Februar**  
**Achter Sonntag im Jahreskreis**  
*Wovon das Herz überfließt, davon spricht der Mund. (aus Lk 6,45)*

Diese bekannte Redewendung ist biblischen Ursprungs. Und sie ist nachvollziehbar: Was mich zuinnerst prägt, merken andere mir an. Daher ist es so wichtig darauf zu achten, wie, von wem oder wovon mein Herz besetzt ist. Ich will Raum schaffen für Gottes Liebe.

**Montag, 28. Februar**  
**Ihr habt ihn nicht gesehen, und dennoch liebt ihr ihn. (aus 1 Petr 1,8)**

Wie gerne würde ich Jesus von Mensch zu Mensch begegnen, sein Gesicht sehen, seine Stimme hören, seine Hand drücken! Ich kann es nicht. Und dennoch liebe ich ihn und weiß mich von ihm geliebt. Denn ich höre ihn in meinem Herzen sprechen: Ich bin das Ziel deines Glaubens, dein Heil.

**Dienstag, 1. März**  
**Deshalb umgürtet euch und macht euch bereit! Seid nüchtern und setzt**

*eure Hoffnung ganz auf die Gnade. (aus 1 Petr 1,13)*

Heute ist Fastnachtsdienstag, morgen beginnt die Fastenzeit. Ich darf mich meines Lebens freuen und will doch auch jeden Tag die Hoffnung nähren, dass Gottes Gnade, seine ungeschuldete Liebe, mich trägt. So wird es gut, komme, was kommt.

**Mittwoch, 2. März**  
**Aschermittwoch**  
*Lasst euch mit Gott versöhnen! Jetzt ist sie da, die Zeit der Gnade. (aus 2 Kor 5,20 und 6,2)*

Paulus begreift die Erlösung des Menschen durch Christus als Versöhnung mit Gott. Er befreit den Menschen vom Festgelegt-Sein auf sich selbst. Ist also am Aschermittwoch alles vorbei? Die närrische Zeit schon. Anderes fängt an: Fastenzeit wird Versöhnungs- und Gnaden-

zeit, wo ich mich befreien und erneuern lasse.

**Donnerstag, 3. März**  
**Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst. (aus Dtn 30,19)**

Wählen-Können und Entscheiden-Müssen gehören zum Menschsein. Gottes Weisungen zeigen den Weg zum Leben. Wählen und entscheiden muss der Mensch selbst. Ich will um des Lebens willen beherzigen, was Mose ausruft: „Liebe den Herrn, deinen Gott, hör auf seine Stimme und halte dich an ihm fest; denn er ist dein Leben.“

**Freitag, 4. März**  
**Warum fasten wir, und du siehst es nicht? Warum tun wir Buße, und du merkst es nicht? (Jes 58,3a)**

Die Fastenzeit fordert heraus. Weniger der Verzicht um der Figur willen ist gefragt; vielmehr ist gefordert, an die Wurzel meiner Haltungen zu gehen. Wo muss ich entschiedener dem Unrecht, der Unmensch-

lichkeit, dem Lebenshemmenden entgegengetreten? Das wäre ein nachhaltiges und bußfertiges Fasten – auch in den Augen Gottes.

**Samstag, 5. März**  
**Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. (Lk 5,31)**

Wo sich Menschen selbstgerecht von offenkundig Gescheiterten abwenden, kann kein neues Leben wachsen und nichts heil werden. Da wird Schuld zementiert, statt das Wort der Vergebung zu sprechen. Jesus hingegen wendet sich den Sündern zu. Er öffnet Wege zum Neuerwerden. Fühle auch ich mich angesprochen?



Pallottinerpater Sascha-Philipp Geißler (Foto: Zoepf) ist Generalvikar im Erzbistum Hamburg.

**6 x im Jahr bestens informiert!**

## Die Zeitschrift für den katholischen Mesner

- Nachrichten, Bilder und Termine aus den Berufsverbänden
- Anregungen, Gebete und Impulse

**Ja,** schicken Sie mir die mit 6 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **Der Katholische Mesner** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 8,40 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN

Datum, Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **Der Katholische Mesner**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.  
 Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.